



KOMMENTAR ZUM

A



T

ALTEN TESTAMENT

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 2005
2. Auflage 2010
3. Auflage 2020
4. Auflage 2021

Originaltitel: BBC – Believer’s Bible Commentary – Old Testament
© 1992 by William MacDonald
© der deutschen Ausgabe 2005
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Christiane Eichler, Hermann Grabe,
Sven und Esther Passig, Melanie Reimer, Alois Wagner
Umschlaggestaltung: Lucian Binder, Marienheide
Satz: CLV
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256681
ISBN 978-3-86699-681-6

Inhaltsverzeichnis

Über den Autor	7
Über den Herausgeber	7
Vorwort des Autors.....	8
Einführung des Herausgebers	9
Abkürzungen.....	11
Transliteration hebräischer Wörter	11
Das hebräische Alphabet.....	11
Die Konsonanten.....	12
Die Vokale	13
Transliteration griechischer Wörter	13
 Einführung in das Alte Testament.....	15
 Einführung in den Pentateuch	23
1. Mose.....	29
Exkurs: Die wichtigsten Bünde in der Schrift	41
Exkurs: Das Zeichen der Beschneidung	53
Exkurs: Homosexualität	54
Exkurs: Typologie	74
2. Mose.....	83
Exkurs: Die Haushaltungen oder Heilszeitalter	102
Exkurs: Die Stiftshütte – Gottes Bild von Christus	118
3. Mose.....	131
4. Mose	165
5. Mose.....	195
 Einführung in die historischen Bücher	227
Josua.....	231
Exkurs: Die Zufluchtsstädte	246
Richter.....	253
Exkurs: Der Engel des Herrn	262
Rut	279
1. Samuel	287
2. Samuel	315
1. Könige.....	343
Exkurs: Die Teilung des Reiches	360
2. Könige.....	379
1. Chronik.....	413
2. Chronik.....	433
Exkurs: Scheinbare Widersprüche.....	434
Esra.....	461
Nehemia	471
Ester.....	485
 Einführung in die poetischen Bücher.....	497
Das Buch Hiob.....	503
Das Buch der Psalmen.....	535
Exkurs: Die »Rachepsalmen«	709

Die Sprüche.....	775
Prediger	869
Das Hohelied Salomos	913
Einführung in die Propheten.....	923
Jesaja.....	927
Jeremia	987
Klagelieder	1021
Hesekiel	1027
Exkurs: Opfer im Tausendjährigen Reich	1060
Daniel.....	1065
Hosea	1085
Joel.....	1097
Amos	1103
Obadja.....	1111
Jona.....	1115
Micha	1121
Nahum.....	1127
Habakuk	1131
Zefanja	1137
Haggai.....	1143
Sacharja.....	1147
Maleachi	1163
Bibliografie	1169
Die Zeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament	1177

Über den Autor

William MacDonald ist ein geschätzter Bibellehrer und Autor von über 60 in den USA und Kanada veröffentlichten Büchern, von denen einige schon in viele Sprachen übersetzt wurden. Diese reichen von gebundenen Büchern über Taschenbücher und Bibelfernkurse bis hin zu Traktaten.

Es waren nicht die verschiedenen Abschlüsse des Tufts College (jetzt Universität) und der Harvard Business School, die W. MacDonald erworben hat, sondern der außerordentlich ausführliche biblische Unterricht, den er in verschiedenen Versammlungen erhielt, und sein Leben voll eifrigem persönlichen Bibelstudium, die ihn für diese Aufgabe vorbereitet haben.

Nachdem er als Vermögensberater der First National Bank of Boston gearbeitet und von 1942-1949 aktiv bei der US-Marine gedient hatte, trat MacDonald in die Fakultät der »Emmaus«-Bibelschule (jetzt College) ein. Dort diente er von 1947-1965. Ab 1959 war er Leiter dieser Bibelschule.

Von 1965-1972 arbeitete er als reisender Bibellehrer und Prediger. Sein Dienst führte ihn nicht nur durch ganz Nordamerika, sondern auch nach Europa und Asien.

Seit 1973 gehört er zum Mitarbeiterstab des Discipleship Intern Training Program in San Leandro, Kalifornien.

Über den Herausgeber

Arthur Farstads Weg kreuzte den des Autors, als er Schüler an der »Emmaus«-Bibelschule wurde und dort nicht nur die Bibel, sondern auch christlichen Journalismus unter MacDonald studierte.

Farstad hat die National Art Academy in Washington (D.C.) besucht, die »Emmaus«-Bibelschule, das Washington Bible College und das Dallas Theological Seminary. In Dallas wurde ihm der Magister der alttestamentlichen Theologie und die Doktorenwürde der neutestamentlichen Theologie verliehen. An diesem Seminar lehrte er fünfeinhalb Jahre Griechisch.

Sieben Jahre lang war er der Herausgeber der New King James Bible, erst für das Neue Testament und dann für die gesamte Bibel, die eine konservative

Revision der traditionellen englischen King James Bible ist, die in englischsprachigen Ländern auch heute noch von vielen Christen bevorzugt wird. Diese Arbeit führte ihn auf natürliche Weise dazu, den Kommentar von MacDonald nach der New King James Bible zu bearbeiten, damit sich dieser auf diese verständlichere Bibelausgabe bezieht.

Dr. Farstad hat auch die Einführungen zu den verschiedenen Büchern der Bibel geschrieben.

Er hat zusammen mit Zane Hodges das »Greek New Testament according to the Majority Text« herausgegeben.

Neben seiner Tätigkeit als Schriftsteller und Herausgeber steht Farstad im aktiven Predigtdienst hauptsächlich in Dallas.

Vorwort des Autors

Der vorliegende Kommentar soll dem Leser ein grundlegendes Verständnis dafür vermitteln, worum es in der Heiligen Schrift eigentlich geht.

Er soll außerdem im Gläubigen eine solche Liebe und ein solches Interesse an der Bibel wecken, dass er sich immer weiter in ihre unerschöpflichen Reichtümer vertiefen möchte. Auch wenn wir hoffen, dass auch Gelehrte Nahrung für ihre Seele finden werden, sollten sie doch Rücksicht darauf nehmen, dass dieser Kommentar nicht in erster Linie für sie geschrieben wurde.

Zu jedem Buch der Bibel finden Sie in diesem Kommentar eine Einführung, Anmerkungen und Bibliografien.

Mit Ausnahme der Psalmen, der Sprüche und des Buches Prediger werden die Bücher des Alten Testaments in der Regel abschnittsweise behandelt und nicht Vers für Vers. Die Kommentare zum Text werden durch praktische Anwendungen geistlicher Wahrheiten und, wo angemessen, durch typologische Studien ergänzt.

Abschnitte, die auf den kommenden Erlöser hinweisen, werden hervorgehoben und eingehender behandelt.

Die Psalmen, die Sprüche und das Buch Prediger werden Vers für Vers behandelt, zum einen, weil sie sich nicht leicht zusammenfassen lassen, zum anderen, weil die meisten Gläubigen sie eingehender studieren möchten.

Wir haben versucht, auch schwierige Texte anzugehen und, wo möglich, alternative Erklärungen zu geben. Viele Textstellen bringen Kommentatoren zur Verzweiflung, und wir müssen zugeben, dass auch wir sie immer noch »mittels eines Spiegels, undeutlich« sehen.

Wichtiger als jeder Kommentar ist das *Wort Gottes* selbst, das vom Heiligen Geist erleuchtet wird. Ohne es gibt es kein Leben, kein Wachstum, keine Heiligkeit und keinen akzeptablen Dienst. Wir sollten es lesen, studieren, auswendig lernen, darüber nachsinnen und vor allem ihm gehorchen. Jemand sagte einmal: »Der Gehorsam ist das Sinnesorgan für geistliche Erkenntnis.«

Einführung des Herausgebers

»Verachten Sie nie die Kommentare.« Dies war gegen Ende der fünfziger Jahre der Rat eines Lehrers der »Emmaus«-Bibelschule an seine Klasse. Mindestens ein Schüler hat diese Worte mehr als dreißig Jahre lang behalten. Der Lehrer war William MacDonald, der Autor dieses Buches. Der Schüler war der Herausgeber Arthur Farstad, der zu dieser Zeit seine Ausbildung an der Schule gerade erst begonnen hatte. Er hatte in seinem Leben nur einen einzigen Kommentar gelesen – *In der Himmelswelt* über den Epheserbrief von Harry A. Ironside. Art Farstad hat in dem Sommer, in dem er als Teenager diesen Kommentar jeden Abend las, herausgefunden, was ein Kommentar ist.

Was ein Kommentar ist

Was genau ist nun ein Kommentar, und warum sollten wir Kommentare nicht verachten? Kürzlich listete ein bekannter christlicher Verleger fünfzehn verschiedene Sorten von Büchern auf, die alle mit der Bibel zu tun haben. Wenn einige Menschen nicht genau wissen, wie sich ein Kommentar z.B. von einer Studienbibel oder sogar von einer Konkordanz, einem Atlas oder einem biblischen Wörterbuch unterscheidet – um nur vier Sorten aufzuführen –, dann sollte das niemanden wundern.

Ein Kommentar erläutert den Text oder macht (hoffentlich) hilfreiche Bemerkungen zu ihm. Dabei geht er entweder Vers für Vers oder Abschnitt für Abschnitt vor. Einige Christen verachten Kommentare und sagen: »Ich will nur das gepredigte Wort hören und die Bibel selbst lesen.« Das hört sich fromm an, ist es aber nicht. Ein Kommentar ist nur die gedruckte Form der besten (und schwierigsten) Form der Bibelauslegung – der Auslegung, die Vers für Vers vorgeht, wenn das Wort Gottes gepredigt wird. Einige Kommentare, wie die von Ironside, sind ziemlich wörtlich

gedruckte Predigten. Außerdem sind die großartigsten Bibelauslegungen aller Zeiten und Sprachen in englischer Sprache zugänglich. Unglücklicherweise sind viele so lang, so veraltet und so schwer zu lesen, dass der normale Christ sie entmutigt, wenn nicht durch ihre Fülle erschlagen, wegelegt. Daher geben wir diesen Kommentar heraus.

Die verschiedenen Arten von Kommentaren

Theoretisch könnte jeder, der an der Bibel interessiert ist, einen Kommentar schreiben. Aus diesem Grund gibt es ein so großes Spektrum von extrem liberal bis zu äußerst konservativ, zwischen denen jede Schattierung existiert. Der vorliegende Kommentar ist ein sehr konservativer Kommentar, der die Bibel als inspiriertes und irrtumsloses Wort Gottes annimmt, das für alle Fragen des Glaubens und Lebens ausreichende Antworten bietet.

Ein Kommentar kann sich aber auch zwischen den Extremen »hoch spezialisiert« (Einzelheiten der griechischen und hebräischen Grammatik werden aufgezeigt) und »oberflächliche Skizze« bewegen. Dieser Kommentar liegt irgendwo dazwischen. Was an speziellen Bemerkungen gebraucht wird, ist meist in den Anmerkungen am Schluss untergebracht, doch er setzt sich intensiv mit den Einzelheiten des Textes auseinander, ohne schwierige Stellen oder unbequeme Anwendungen auf das tägliche Leben zu umschiffen. W. MacDonald bietet eine reichhaltige Auslegung. Sein Ziel ist es nicht, nur gewöhnliche Christen, die sich auf einem größten Nenner wiederfinden, zu produzieren, sondern Jünger zu schulen.

Kommentare unterscheiden sich auch darin, zu welchem theologischen Lager sie gehören – konservativ oder liberal, protestantisch oder katholisch, prämillenialistisch oder postmillenialistisch.

Dieser Kommentar ist ein konservativer, protestantischer, prämillenialistischer Kommentar.

Wie man dieses Buch benutzen kann

Man kann an dieses Buch auf verschiedene Art und Weise herangehen. Wir schlagen Folgendes in etwa der angegebenen Reihenfolge vor:

Querlesen – Wenn Sie die Bibel mögen oder lieben, dann werden Sie gerne dieses Buch durchblättern und hier und dort etwas lesen, um einen ersten Eindruck des Gesamtwerks zu erhalten.

Bestimmte Abschnitte nachschlagen – Vielleicht haben Sie eine Frage zu einem bestimmten Vers oder Abschnitt. Schauen Sie an der entsprechenden Stelle des Kommentars nach, denn Sie werden dort sicherlich gutes Material finden.

Eine Lehre – Wenn Sie ein Thema untersuchen, wie z.B. Sabbat, Taufe, Erwählung oder Dreieinigkeit, dann können Sie unter den Abschnitten nachsehen, die es zu diesem Thema in der Bibel gibt. Das Inhaltsverzeichnis listet Aufsätze oder »Exkurse«¹ zu vielen dieser Themen auf. Benutzen Sie eine Konkordanz, um anhand von Schlüsselwörtern wichtige Bibelabschnitte zu einem Thema zu finden, das nicht in den Exkursen behandelt wird.

Ein Buch der Bibel – Vielleicht wird in Ihrem Hauskreis oder in der Gemeinde-

bibelstunde ein bestimmtes Buch des Alten Testaments durchgenommen. Sie werden viel Gewinn davon haben (oder auch zum Thema beitragen können), wenn Sie den Kommentar zu dem Abschnitt, der das nächste Mal behandelt werden wird, vorher gelesen haben.

Das ganze Buch – Eigentlich sollte jeder Christ die gesamte Bibel gelesen haben. Es gibt in der ganzen Bibel verstreut schwierige Texte, deshalb wird ein sorgfältiges konservatives Buch wie dieses Ihr Bibelstudium sehr bereichern. Es mag sein, dass sie beim Bibelstudium mit trockenem Brot anfangen müssen – »nahrhaft, aber trocken« –, aber wenn sie weiterkommen, wird es sicherlich zu »Schokoladenkuchen«!

W. MacDonalds Rat an mich vor dreißig Jahren lautete: »Verachten Sie nie die Kommentare.« Nachdem ich seinen Kommentar zum Neuen Testament sorgfältig gelesen habe, als ich ihn für die Benutzung der New King James Bible überarbeitete, kann ich noch einen Schritt weitergehen. Mein Rat lautet: »Genießen Sie ihn!«

Anmerkungen

¹ Eine Erläuterung in einem Kommentar, die auf ein bestimmtes, im Text angesprochenes Thema ausführlicher eingeht, wird in der Regel als *Exkurs* bezeichnet.

Abkürzungen

aram.	aramäisch	m	Maskulinum
AT	Altes Testament	MT	masoretischer Text
Bd.	Band	n.Chr.	nach Christus
ca.	<i>circa</i> , etwa	NT	Neues Testament
d.h.	das heißt	o.J.	ohne Jahr
ebd.	<i>ebenda</i> , an gleicher Stelle	S.	Seite(n)
Elb	unrevidierte Elberfelder	Schl 2000	Schlachter 2000
ER	revidierte Elberfelder	übers.	übersetzt
f	Femininum	Übers.	Übersetzung, Übersetzer
gr.	griechisch	u.a.	und andere, unter anderem
hebr.	hebräisch	V.	Vers
hrsg.	herausgegeben	v.a.	vor allem
Hrsg.	Herausgeber	v.Chr.	vor Christus
Kap.	Kapitel	vgl.	vergleiche
LU 1912	Luther 1912	wörtl.	wörtlich
LU 1984	Luther 1984	z.B.	zum Beispiel
LXX	Septuaginta (gr. Übersetzung des AT)		

Transliteration hebräischer Wörter

Weil dieser Kommentar für den durchschnittlichen Christen geschrieben wurde, der kein Hebräisch kann, werden nur einige wenige hebräische Wörter im Text verwendet. Ein paar weitere werden in den Anmerkungen erwähnt.

Das hebräische Alphabet

Zeichen	Zeichen am Wortende	Transliteration	Name	Aussprache
א		'	Aleph	(stummer Laut)
ב (ב)		b (v)	Beth	b in Baum (w in warm)
ג (ג)		g	Gimel	g in gern
ד (ד)		d	Daleth	d in da (th wie im engl. the) ¹
ה		h	He	h in Hut
ו		w	Waw	w im engl. water ²

ז		z	Zajin	ß in beißen
ח		h	Chet	ch in wach
ט		t	Tet	t in Turm
י		y	Jod	j in Jahr
כ (כ)	ך	k (kh)	Kaph	k in Kanne
ל		l	Lamed	l in lesen
מ	ם	m	Mem	m in Mut
נ	ן	n	Nun	n in Netz
ס		s	Samech	s in Set
ע		'	Ajin	(stummer Laut) ³
פ (פ)	ף	p (ph)	Pe	p in Peter (f in Feder)
צ	ץ	ts	Sade	ts in Latz
ק		q	Koph	k in Irak
ר		r	Resch	r in Ruhe
ש		s	Sin	s in wa
שׁ		sch	Schin	sch in Schule
ת (ת)		t (th)	Taw	t in Tisch (th im engl. thin) ⁴

Die Konsonanten

Das alttestamentliche Hebräisch besteht aus zweiundzwanzig Buchstaben, alles Konsonanten; die frühen biblischen Schriftrollen enthielten keine Vokale. Die sogenannten Vokalzeichen wurden im siebten Jahrhundert n.Chr. erfunden und hinzugefügt. Hebräische Wörter werden von rechts nach links geschrieben, genau umgekehrt wie im Deutschen.

Wir haben ein etwas vereinfachtes Transliterationssystem verwendet. (Ein ähnliches System wird in volkstümlichen Transliterationen in Israel verwendet.)

Die deutschen Buchstaben s und t haben wir nicht markiert, da die Unterschiede für den durchschnittlichen Leser zu subtil sind.

Namen, die im Deutschen häufiger gebraucht werden, wie *Elohim*, sind in der Regel nicht mit diakritischen Zeichen über den Vokalen versehen.

Die Vokale

Hier ein paar Hinweise zur Aussprache der Vokale:

Vokale *ohne diakritische Zeichen* sind kurze Vokale: a, e, i, o, u werden ausgesprochen wie in *Katze, Bett, Mitte, Rolle, Puppe*.

Vokale mit einem Längungszeichen (-) oder einem Zirkumflex (^) werden wie folgt ausgesprochen:

ā oder â wie in *Vater* (z.B.: *Tôrāh*)

ē oder ê wie in *Regen* (z.B.: *‘āmēn*)

î wie in *Liebe* (z.B.: *‘Elôhîm*)

ō oder ô wie in *rot* (z.B.: *Schālôm*)

û oder û wie in *Mut* (z.B.: *hallêlû Jāh*)

Transliteration griechischer Wörter

griechischer Name	griechischer Buchstabe	deutsche Entsprechung
Alpha	α	a
Beta	β	b
Gamma	γ	g, ng
Delta	δ	d
Epsilon	ε	e (kurz)
Zeta	ζ	z
Eta	η	e (lang)
Theta	θ	th
Iota	ι	i
Kappa	κ	k
Lambda	λ	l
My	μ	m
Ny	ν	n
Xi	ξ	x
Omikron	ο	o (kurz)
Pi	π	p
Rho	ρ	r
Sigma	σ (ς)	s
Tau	τ	t
Ypsilon	υ	u, y
Phi	φ	f
Chi	χ	ch (hart)
Psi	ψ	ps
Omega	ω	o (lang)

Anmerkungen

- ¹ Im modernen (israelischen) Hebräisch wird der Buchstabe immer als »d« ausgesprochen.
- ² Im modernen Hebräisch wird dieser Buchstabe *Vav* genannt und wie ein deutsches »w« ausgesprochen.
- ³ Zu biblischen Zeiten war *Ajin* ein

Gutturallaut. Zum Beispiel fing der ursprüngliche hebräische Name *Gaza* mit diesem Buchstaben an. Er war offensichtlich einem »g« sehr ähnlich, sodass die Hellenisten ihn mit einem *Gamma* wiedergaben.

- ⁴ Im modernen Hebräisch wird dieser Buchstabe *Tav* genannt und immer »t« ausgesprochen.

Einführung in das Alte Testament

*Für uns ist die höchste Bekräftigung des Alten Testaments diejenige,
die es von Christus selbst empfangen hat ...*

*Was für den Erlöser unerlässlich wichtig war,
muss auch für die Erlösten immer unerlässlich wichtig bleiben.*

Professor G.A. Smith

I. Der Name »Altes Testament«

Bevor wir uns in die Tiefen des Studiums des Alten Testaments begeben, oder gar in den vergleichsweise kleinen Bereich des Studiums eines bestimmten Buches, ist es hilfreich, einige allgemeine Fakten über das Heilige Buch, das wir »das Alte Testament« nennen, zu erwähnen.

Das deutsche Wort »Bund« ist die Übersetzung des hebräischen Wortes *berîth*.¹ Im NT geben *Bund* und *Testament* beide dasselbe griechische Wort wieder (*diathēkē*). Für den Titel der Heiligen Schriften ist »Bund« als Bedeutung sicherlich vorzuziehen, weil das Buch einen Pakt, eine Allianz, oder eben einen *Bund* zwischen Gott und seinem Volk darstellt.

Es wird das *Alte* Testament (oder der *Alte* Bund) genannt, um es vom »Neuen« zu unterscheiden. Allerdings wäre »der ältere Bund« sicher ein besserer Name, weil der Begriff *alt* auf manche Menschen den Eindruck erweckt, dass es nicht mehr die Mühe wert sei, es zu studieren. Das wäre geistlich, historisch und kulturell gesehen ein tödlicher Irrtum. Beide Testamente sind von Gott inspiriert und daher für alle Christen nützlich. Zwar beschäftigen sich die meisten Christen häufiger mit dem Teil der Bibel, der besonders von unserem Herrn erzählt, von seiner Gemeinde und davon, wie seine Jünger leben sollen, aber die Bedeutung des Alten Testaments für einen geistlich voll ausgerüsteten Gläubigen kann gar nicht stark genug betont werden.

Der Zusammenhang zwischen dem AT und dem NT wurde von Augustinus schön ausgedrückt:

Das Neue ist im Alten verborgen; das Alte ist im Neuen offenbart.²

II. Der alttestamentliche Kanon

Das Wort *Kanon* (gr. *kanōn*) bezieht sich auf eine »Regel« oder einen »Maßstab«, nach dem etwas bemessen oder bewertet wird. Der Kanon des AT stellt die Sammlung göttlich inspirierter und daher maßgeblicher Bücher dar, die von den geistlichen Führern Israels in der Vergangenheit anerkannt wurden. Aber woher wissen wir, dass es sich hierbei um die *einzigsten* Bücher handelt, die im Kanon sein sollten, oder dass *alle* diese neununddreißig Schriften wirklich dazu gehören? Wie können wir sicher sein, dass diese religiösen Schriften die richtigen sind, obwohl schon von Anfang an auch andere existierten (von denen einige Irrlehren enthielten)?

Oft wird gesagt, dass jüdische Gelehrte in einem Konzil gegen Ende des ersten Jahrhunderts n.Chr. die Liste der kanonischen Bücher aufstellten. Tatsächlich waren diese Bücher jedoch schon *kanonisch*, sobald sie geschrieben worden waren. Gottesfürchtige und mit der Unterscheidungsgabe betraute Juden erkannten die inspirierten Schriften gleich von Anfang an. Allerdings wurde in manchen Kreisen eine Zeit lang über einige der Bücher diskutiert (z.B. Ester, Prediger, Hohelied).

Die Juden unterteilten das AT in drei Teile: die Thora, die Propheten (die früheren und die späteren) und die Schriften.³

Es gibt verschiedene Theorien, warum zum Beispiel das Buch Daniel, ein prophetisches Buch, zu den Schriften gezählt

wird und nicht zu den Propheten. Eine verbreitete liberale Meinung ist, dass das Buch Daniel zu spät geschrieben wurde, um noch mit in den zweiten Teil aufgenommen zu werden, von dem erklärt wird, er sei schon »geschlossen« gewesen, als Daniel diesen Text schrieb (siehe Einführung in das Buch Daniel). Manche konservative Gelehrte sind der Meinung, das Buch Daniel sei im dritten Teil zu finden, weil Daniel nicht von *Beruf* Prophet war, sondern ein Staatsmann, den Gott gebrauchte, um Prophetien aufzuschreiben. Dr. Merrill F. Unger lehrte, dass diese dreifache Unterteilung durch den Status der Schreiber zu erklären ist⁴:

Das ist die konservative und (so glauben wir) richtige Meinung. Die Bücher des Alten Testaments wurden mit dem ausdrücklichen Ziel geschrieben, dass sie als heilig und göttlich maßgeblich gelten sollten. Daher besaßen sie schon von dem Augenblick an, als sie geschrieben wurden, den Stempel der kanonischen Geltung. Die dreifache Unterteilung ist der offiziellen Stellung und dem Status der Schreiber zuzuschreiben, nicht dem Grad der Inspiration, dem unterschiedlichen Inhalt oder der Chronologie.⁵

Durch das Konzil, auf dem unser Kanon offiziell anerkannt wurde, wurde im Grunde nur das *bestätigt*, was seit Jahrhunderten allgemein akzeptiert worden war. Das Konzil stellte keine *inspirierte Liste* von Büchern auf, sondern eine *Liste inspirierter Bücher*.

Noch wichtiger ist für Christen die Tatsache, dass unser Herr selbst häufig aus allen drei Teilen des hebräischen AT zitierte und diese Bücher als maßgeblich behandelte. Siehe zum Beispiel bei Lukas 24,27 und 44, Anmerkung 4. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass Christus nie aus den sogenannten Apokryphen zitierte.

III. Die Apokryphen

Östlich-orthodoxe, römisch-katholische und protestantische Bibelgelehrte sind

sich einig über die siebenundzwanzig Bücher des neutestamentlichen Kanons mit genau denselben 260 Kapiteln, im Allgemeinen in derselben Reihenfolge.⁶ Beim Alten Testament ist die Situation jedoch etwas komplexer.

Protestanten und Juden sind über den Inhalt des AT derselben Meinung. Die östlich-orthodoxe und die römisch-katholische Kirche⁷ akzeptieren zusätzlich mehrere jüdische geschichtliche und poetische Bücher, die sie »deuterokanonisch« nennen (gr. für »zweiter Kanon«) und die von Protestanten und Juden »apokryph« genannt werden (gr. für »versteckt«⁸).

Die jetzigen neununddreißig Bücher der Lutherbibel, der Elberfelder Bibel, der englischen King James Bible sowie anderer protestantischer Übersetzungen⁹ enthalten genau dasselbe Material wie die vierundzwanzig Bücher der hebräischen Bibel. Der Unterschied in der Anzahl der Bücher ergibt sich durch Zusammenfassungen in den jüdischen Ausgaben. Zum Beispiel werden die sechs Bücher 1. und 2. Samuel, 1. und 2. Könige und 1. und 2. Chronik als nur drei Bücher angesehen. Die kleineren Propheten bilden ein einziges Buch mit dem Titel »Das Buch der Zwölf«.

Viele andere religiöse Bücher wurden von den Juden geschrieben, einige von ihnen noch nicht einmal in Hebräisch, die nicht als inspiriert und maßgeblich angesehen wurden. Einige von ihnen, wie 1. und 2. Makkabäer, sind wertvolle Informationsquellen für die Geschichte der Zeit zwischen den beiden Testamenten. Bei anderen, wie zum Beispiel »Bel und der Drache«, bemerkt ein weiser Leser sofort ihren nicht-kanonischen Status.

Die wertlosesten dieser jüdischen Bücher werden *Pseudoepigrapha* genannt (gr. für »falsche Schriften«), die besseren *Apokryphen*.

Manche Juden und Christen des Altertums, vor allem aber die ägyptischen Gnostiker, akzeptierten einen größeren Kanon, der unter anderem einige dieser Bücher umfasste.

Als der Gelehrte Hieronymus von Damasus, dem Bischof von Rom, beauftragt wurde, die apokryphen Bücher ins Lateinische zu übersetzen, tat er das nur *unter Protest*. Der Grund war, dass er seinen hebräischen Text gut kannte und wusste, dass diese Bücher nicht zum jüdischen Kanon gehörten. So kam es, dass Hieronymus diese Bücher für die lateinische Vulgata übersetzte, obwohl er ihnen (im besten Fall) zweitrangigen Status erkannte. Heute sind sie in römisch-katholischen Bibelübersetzungen enthalten, z.B. in der Einheitsübersetzung, sowie in den meisten ökumenischen Bibelübersetzungen, z.B. in der Bibel in heutigem Deutsch.

Selbst die römisch-katholische Kirche erkannte die Apokryphen erst zur Zeit der Gegenreformation (16. Jahrhundert) *offiziell* an.¹⁰ Ein Grund dafür war, dass einige der Lehren des Vatikans, z.B. das Gebet für die Verstorbenen, nur in den Apokryphen zu finden sind. Tatsächlich handelt es sich bei den Apokryphen in erster Linie um jüdische Literatur und Geschichte, die für die christliche Lehre im Grunde irrelevant sind. Aber auch wenn diese Bücher nicht inspiriert sind, sind einige von ihnen es sicher wert, von einem kulturellen und historischen Blickpunkt aus gelesen zu werden, sofern man mit den inspirierten Büchern des hebräischen Kanons ausreichend vertraut ist.

IV. Verfasserschaft

Der göttliche Verfasser des AT ist der Heilige Geist. Er veranlasste Mose, Esra, Jesaja und die anonymen Verfasser, unter seiner Führung zu schreiben. Die beste und korrekteste Erklärung für die Entstehung dieser alttestamentlichen Bücher wird als *zweifache Verfasserschaft* bezeichnet. Das AT ist nicht teils menschlich und teils göttlich. Es ist gleichzeitig vollkommen menschlich und vollkommen göttlich. Das göttliche Element verhinderte, dass die Menschen irgendwelche Fehler machten. Das Ergebnis ist ein in den ursprünglichen Handschriften irrtumsloses und fehlerloses Buch.

Eine hilfreiche Analogie zum *geschriebenen* Wort ist die Doppelnatur des *lebendigen* Wortes, unseres Herrn Jesus Christus. Er ist nicht teilweise menschlich und teilweise göttlich (wie einige Figuren der griechischen Mythologie), sondern gleichzeitig vollkommen menschlich und vollkommen göttlich. Die göttliche Natur machte es für die menschliche Natur unmöglich, zu irren oder zu sündigen.

V. Datierung

Anders als beim NT, das innerhalb eines halben Jahrhunderts geschrieben wurde (ca. von 50 bis 100 n.Chr.), dauerte es mindestens ein Jahrtausend, bis das AT fertiggestellt wurde (ca. von 1400 bis 400 v.Chr.).¹¹ Als Erstes wurde entweder der Pentateuch geschrieben (ca. 1400 v.Chr.) oder das Buch Hiob (Datierung unbekannt, allerdings weist der Inhalt auf eine Zeit hin, in der das Gesetz noch nicht gegeben worden war).

Andere Bücher folgten, die noch *vor* dem Exil (ca. 600 v.Chr., z.B. Josua bis Samuel), *während* des Exils (z.B. Klagelieder und Hesekiel) oder *nach* dem Exil (ca. 400 v.Chr., z.B. Chronik, Haggai, Sacharja und Maleachi) geschrieben wurden.

VI. Inhalt

Der Inhalt des AT nach der Reihenfolge der protestantischen Bibelausgaben kann wie folgt zusammengefasst werden:

Der Pentateuch

1. bis 5. Mose

*Die historischen Bücher*¹²

Josua bis Ester

Die poetischen Bücher

Hiob bis Hohelied

Die prophetischen Bücher

Jesaja bis Maleachi

An den entsprechenden Stellen dieses Kommentars sind Einführungen zu diesen vier Hauptteilen zu finden.

Ein Christ, der mit diesen Büchern und gleichzeitig mit der späteren und vollständigeren Offenbarung des NT gut vertraut ist, wird »zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet« sein.

Unser Gebet ist, dass dieser Kommentar vielen Gläubigen eine wirksame Hilfe dabei sein möge.

VII. Sprachen

1. Hebräisch

Abgesehen von einigen Abschnitten in Aramäisch, einer mit dem Hebräischen verwandten semitischen Sprache¹³, wurde das AT ursprünglich in Hebräisch geschrieben.

Es sollte einen Gläubigen nicht über-
raschen, dass Gott für den ersten Teil seines Wortes ein rundum geeignetes Medium gebrauchte – eine ausdrucksvolle, farbenfrohe und bilderreiche Sprache, die gut zu den inspirierten Berichten, der Poesie und den Gesetzen des AT passt. Hebräisch ist eine der *alten*, antiken Sprachen – aber es ist die einzige, die (auf fast wunderbare Weise) als *moderne*¹⁴ Alltagssprache einer Nation – Israel – wieder zum Leben erweckt wurde.

Hebräisch schreibt man von rechts nach links. Ursprünglich wurden nur die Konsonanten aufgeschrieben. Wer einen Text vorlas, fügte nach seiner Kenntnis der Sprache die entsprechenden Vokale hinzu. Gerade aus diesem Grund ist der hebräische Text über viele Jahrhunderte hinweg lesbar geblieben, weil sich von einem Jahrhundert zum nächsten und von einer Region zur anderen hauptsächlich die Vokale veränderten und unterschieden.¹⁵

Manchmal galt das Geschriebene (genannt *Ketiv*) als so heilig, dass es nicht ausgesprochen wurde (zum Beispiel der Name Gottes¹⁶). In diesem Fall wurde in einer Randbemerkung erklärt, was vorgelesen werden sollte (*Qere*). Auf die gleiche Art wurden auch Fehler, die beim Abschreiben der Texte gemacht worden waren, vermerkt, sowie

Wörter, die im Lauf der Jahrhunderte als vulgär angesehen wurden.

In den ersten Jahrhunderten des Christentums traten jüdische Gelehrte auf, die Masoreten genannt wurden (vom hebräischen Wort für *Tradition*). Da das Hebräische immer mehr zu einer ungebräuchlichen Sprache wurde und sie die korrekte Aussprache beim Vorlesen der heiligen Texte des AT bewahren wollten, entwickelten sie ein detailliertes System von Punkten und Strichen, die über und in, hauptsächlich aber unter den zweiundzwanzig hebräischen Konsonanten platziert wurden, um die akzeptierte Vokalisation des Wortes anzuzeigen. Selbst heute ist diese sogenannte Punktierung der Vokale wissenschaftlicher und genauer als die englische, französische oder sogar deutsche Rechtschreibung.

Dieser Konsonantentext ist auch die Ursache für umstrittene Lesarten, da eine Konsonantengruppe manchmal mit unterschiedlichen *Vokalen* gelesen werden und daher unterschiedliche *Bedeutungen* haben kann. In der Regel lässt der Kontext erkennen, welches die ursprüngliche Bedeutung ist, in manchen Fällen jedoch nicht. Die unterschiedlichen Schreibweisen von Namen in 1. und 2. Chronik (siehe Kommentar zu diesen Büchern), die sich von den Namen in 1. Mose unterscheiden, sind teilweise auf dieses Phänomen zurückzuführen.

Im Großen und Ganzen ist der traditionelle oder Masoretische Text jedoch erstaunlich gut erhalten. Er ist ein lebendiger Beweis für die große Ehrfurcht, die die Juden vor dem Wort Gottes hatten. Oft ist eine Betrachtung der älteren Übersetzungen (Targumim, Septuaginta und Vulgata) hilfreich, um in Zweifelsfällen herauszufinden, welche Variante die richtige ist. Seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts bieten die Schriftrollen vom Toten Meer zusätzliche Informationen über den hebräischen Text – hauptsächlich, indem sie die Korrektheit des Masoretischen Textes bestätigen.

Wer das AT in einer englischen Übersetzung liest, profitiert davon, dass sich das Hebräische gut ins Englische übersetzen lässt – viel besser als zum Beispiel ins Deutsche oder ins Lateinische, wie der große Übersetzer der Reformation im sechzehnten Jahrhundert, William Tyndale, betonte.

Die Bibelübersetzung, die für die englische Ausgabe dieses Kommentars (*Believer's Bible Commentary*) verwendet wurde, ist ein direktes Ergebnis von Tyndales Anfängen mit dem AT. Er schaffte es, die Bücher 1. Mose bis 2. Chronik sowie einzelne poetische und prophetische Abschnitte zu übersetzen, bevor er von der Inquisition wegen seiner Bemühungen verbrannt wurde (1536). Seine Arbeit am AT wurde von anderen vervollständigt und 1611 überarbeitet in der King James Version herausgegeben. In jüngerer Zeit wurde diese Übersetzung erneut bearbeitet und 1982 als New King James Version veröffentlicht. Für die deutsche Ausgabe wurde die revidierte Elberfelder Bibel und daneben auch die Lutherbibel 1984, die Schlachterbibel 2000 sowie die Alte Elberfelder Bibel herangezogen.

2. Aramäisch

Das Aramäische ist wie Hebräisch eine semitische Sprache (allerdings eine heidnische), die viele Jahrhunderte lang im alten Orient gesprochen wurde. Als Hebräisch für die Juden eine tote Sprache wurde, musste das AT für sie ins Aramäische übersetzt werden, eine zwar nahe verwandte, aber dennoch andere Sprache, die sie mit der Zeit angenommen hatten. Die Schriftzeichen, die wir mit dem Hebräischen verbinden, wurden wahrscheinlich um 400 v.Chr. aus dem Aramäischen entlehnt und dann zu der kunstvollen Quadratschrift entwickelt, mit der die heutigen Schüler des Hebräischen vertraut sind.¹⁷

Die meisten Fakten, die oben über das Hebräische genannt wurden, treffen auch für die aramäischen Teile des AT zu. Es gibt nur wenige solche Ab-

schnitte, und verständlicherweise handeln sie hauptsächlich von den Kontakten Israels mit seinen heidnischen Nachbarn, zum Beispiel zur Zeit des babylonischen Exils und danach.¹⁸

VIII. Übersetzung

Im Deutschen haben wir, ähnlich wie im Englischen, viele Übersetzungen (vielleicht zu viele). Es gibt jedoch weit aus weniger Übersetzungen des AT als des NT. Diese Übersetzungen lassen sich in vier Typen einteilen:

1. Sehr wörtliche Übersetzung

Im Deutschen ist besonders die unrevidierte Elberfelder Bibel, die u.a. von J.N. Darby übersetzt wurde, sehr wörtlich; im Englischen sind das neben der Übersetzung J.N. Darbys (1882) auch die englische Revised Version von 1881 und die American Standard Version von 1901. Diese Worttreue macht sie hilfreich für gründliches Bibelstudium, aber sie haben Schwächen bei der Verwendung in der Andacht, in der Verkündigung und beim Auswendiglernen. Die große Masse der Gläubigen hat auch in Deutschland eher die beliebte Lutherbibel beibehalten, als diese nützlichen, aber eher hölzernen Übersetzungen zu wählen; dies gilt in noch größerem Maße für den englischen Sprachraum, wo sich die King James Bible mit der Majestät und Schönheit ihrer Sprache immer noch der größten Beliebtheit erfreut.

2. Optimale Entsprechung

Solche Übersetzungen sind ziemlich wörtlich und folgen dem Hebräischen und Griechischen eng, wenn es die deutsche Sprache erlaubt, aber sie lassen eine freiere Übersetzung zu, wo es der gute Stil und der Sprachgebrauch erfordern. Im Deutschen gehört hierzu vor allem die berühmte und beliebte Lutherbibel (1912 und 1984), die allerdings freier und weniger wörtlich ist als ihr noch berühmteres englisches Gegenstück, die King James Bible. Verwandt mit der Lutherbibel, aber etwas wört-

licher, ist die Schlachterbibel 1951 und 2000. Immer noch sehr wörtlich, aber mehr der deutschen Sprache angepasst sind die zwei Revisionen der Elberfelder Bibel, die revidierte Elberfelder Bibel (1986ff., Brockhaus Verlag) und die überarbeitete Elberfelder Übersetzung 2003 (Christliche Schriftenverbreitung).

3. Dynamische Entsprechung (Dynamische Äquivalenz)

Diese Art von Übersetzung ist freier als die vom Typ der optimalen Entsprechung. Manchmal wird auf Paraphrase (Umschreibung) zurückgegriffen – eine zulässige Methode, solange der Leser darauf aufmerksam gemacht wird. Im Deutschen wären hier z.B. die »Gute Nachricht Bibel«, die »Neue Genfer Übersetzung« und die »Neue Evangelistische Übertragung« zu nennen. Die »Menge-Bibel« nimmt eine Zwischenstellung zwischen dynamischer und optimaler Entsprechung ein. Im Englischen zählen u.a. die New English Bible und die New International Version zu dieser Kategorie. Es wird hier versucht, ganze Gedankengänge so zu formulieren, wie Mose oder Jesaja es getan hätten, wenn sie in der heutigen Zeit geschrieben hätten – und auf Deutsch bzw. Englisch. Wenn diese Methode konservativ angewandt wird, kann sie ein hilfreiches Werkzeug sein. Die Gefahr liegt in den liberalen theologischen Ansichten vieler Übersetzer, die diese Methode verwenden.

4. Paraphrase

Eine Paraphrase versucht die Gedanken des Textes wiederzugeben, nimmt sich dabei jedoch große Freiheiten, etwas hinzuzufügen. Weil der Wortlaut weit vom Originaltext entfernt ist, gibt es immer die Gefahr, dass zu *viel Ausdeutung* hineingebracht wird. Die »Hoffnung für alle« und ihr englisches Gegenstück, die »Living Bible«, treffen z.B. ausdeutende Entscheidungen, die bestenfalls fragwürdig sind, obwohl sie evangelikal geprägt sind.

Es ist gut, wenn man Bibeln aus mindestens drei dieser Übersetzungstypen hat, um vergleichen zu können. Wir sind jedoch der Überzeugung, dass der Typ der optimalen Entsprechung am besten für die Art von genauem Bibelstudium geeignet ist, die in diesem Kommentar vorgestellt wird.

IX. Inspiration

Inmitten all dieser historischen und technischen Einzelheiten tun wir gut daran, die Worte des englischen Baptistenpredigers Charles Haddon Spurgeon zu beachten:

Dieses Buch ist das Werk des lebendigen Gottes. Jeder Buchstabe wurde mit allmächtiger Hand geschrieben. Jedes Wort darin wurde von ewigen Lippen formuliert. Jeder Satz wurde vom Heiligen Geist diktiert. Obgleich Mose beauftragt wurde, seine Geschichten mit feuriger Feder zu schreiben, war es Gott, der diese Feder führte. Es mag sein, dass David die Harfe berührte und sanfte, melodische Psalmen aus seinen Fingern strömen ließ. Aber Gott war es, der seine Hand über die lebendigen Saiten der goldenen Harfe fahren ließ. Es mag sein, dass Salomo dem Herrn Liebeslieder sang oder Worte von vollkommener Weisheit sprach. Aber Gott leitete seine Lippen und gab dem Prediger seine Redegewandtheit. Wenn ich dem stürmischen Nahum folge, während seine Pferde durch das Wasser preschen, oder Habakuk, als er die Zelte von Kuschan erzittern sieht, wenn ich Maleachi lese, wo die Erde wie ein Ofen brennt, ... so ist es Gottes Stimme, nicht die Stimme eines Menschen. Die Worte sind Gottes Worte, die Worte des Ewigen, des Unsichtbaren, des Allmächtigen, des Jahwe dieser Erde.¹⁹

Anmerkungen

¹ Dieses Wort kommt in dem Namen der jüdischen Organisation »B'nai B'rith« (»Söhne des Bundes«) vor.

- ² Seine lateinischen Worte können auch so übersetzt werden:
Das Neue ist im Alten enthalten;
Das Alte ist im Neuen erklärt.
- ³ Die Reihenfolge der vierundzwanzig Bücher des AT in einer hebräischen Bibel oder nach der jüdischen Tradition ist folgende:
- I. Das Gesetz (*Thora*)
 - Genesis (1. Mose)
 - Exodus (2. Mose)
 - Levitikus (3. Mose)
 - Numeri (4. Mose)
 - Deuteronomium (5. Mose)
 - II. Die Propheten (*Nevi'im*)
 - 1. Die früheren Propheten
 - Josua
 - Richter
 - Samuel
 - Könige
 - 2. Die späteren Propheten
 - Jesaja
 - Jeremia
 - Hesekiel
 - Das Buch der Zwölf (Hosea bis Maleachi)
 - III. Die Schriften (*Ketuvim*)
 - Psalmen
 - Hiob
 - Sprüche
 - Rut
 - Hohelied
 - Prediger
 - Klagelieder
 - Ester
 - Daniel
 - Esra-Nehemia
 - Chronik
- ⁴ Merrill F. Unger, *Introductory Guide to the Old Testament*, S. 59.
- ⁵ Ebd.
- ⁶ Das russische NT verwendet zum Beispiel eine etwas andere Reihenfolge der Bücher nach den Evangelien. Luther wich bei der Anordnung des Jakobus- und Hebräerbriefs von der üblichen Reihenfolge ab.
- ⁷ Siehe die Einleitung zur New Revised Standard Version with Apocrypha zur Hinzufügung von Büchern zum Kanon durch diese Gruppen.
- (Sie sind sich untereinander auch nicht bei allen Büchern einig.)
- ⁸ Oft wird bei diesem Wort heute auch an »unecht« oder »gefälscht« gedacht.
- ⁹ Die ersten Ausgaben der King James Version (KJV) enthielten die Apokryphen, ebenso die frühen Ausgaben der Lutherbibel. Diese waren allerdings zwischen dem AT und NT platziert worden, um ihren untergeordneten Status zu verdeutlichen.
- ¹⁰ Beim Konzil von Trient, abgehalten von 1545 bis 1563 (mit Unterbrechungen) in Trient, Italien.
- ¹¹ Weniger konservative Gelehrte lehnen eine spätere Datierung, kommen aber letztendlich auf eine ähnlich lange Zeitspanne.
- ¹² Viele Bibelgelehrte ziehen es vor, diese zwei Teile zusammenzufassen (1. Mose bis Ester), und nennen sie *historisch*.
- ¹³ Bei den semitischen Sprachen handelt es sich um die Sprachen, die hauptsächlich von den Nachkommen Sems gesprochen wurden oder werden. Dazu gehören u.a. Arabisch, Phönizisch, Akkadisch sowie Hebräisch.
- ¹⁴ Sprachexperten haben mit französischen, englischen und von alten hebräischen Wurzeln neu geprägten Wörtern sowie kompletten Neuschöpfungen mitgeholfen, diese alte Sprache in das zwanzigste Jahrhundert zu bringen.
- ¹⁵ Wer Englisch spricht, bemerkt zum Beispiel schnell den Unterschied in der Aussprache des Wortes *past* in Oxford, Boston, Dallas und Brooklyn. Die Konsonantenklänge bleiben dieselben, das »a« wird jedoch in diesen Städten *ziemlich* unterschiedlich ausgesprochen.
- ¹⁶ An den Stellen, an denen in den meisten deutschen Bibeln zum Beispiel HERR steht (alles Großbuchstaben, die für das hebräische Wort *Adonai* stehen, das beim öffentlichen

Vorlesen verwendet wurde), ist die geschriebene Form eigentlich das heilige »Tetragrammaton« (»vier Buchstaben«, JHWH), das den Bundesnamen Gottes, *Jahwe* darstellt.

¹⁷ Unger, *Introduction*, S. 124.

¹⁸ Die aramäischen Abschnitte sind die folgenden: Esra 4,8-6,18; 7,12-26; Jeremia 10,11; Daniel 2,4-7,28.

¹⁹ Charles Haddon Spurgeon, *Spurgeon's Sermons*, I,28. Das Wort »diktiert« sollte nicht im modernen Sinne eines Diktats verstanden werden. Wie der Rest des Zitats zeigt, glaubte Spurgeon an die orthodoxe Lehre der Inspiration – der zweifachen Verfasserschaft (menschlich und göttlich) jedes einzelnen Buches.

Einführung in den Pentateuch

Die modernen Kritiker haben es gewagt, fast alle Bücher der Heiligen Schrift anzugreifen und zu untergraben, allerdings keines mit einer solchen Dreistigkeit wie den Pentateuch (außer vielleicht die Prophetien Daniels). ... Lassen Sie uns an der weitreichenden, tief gehenden und endgültigen Tatsache festhalten, dass die Autorität Christi diese Frage für jeden, der ihn als Gott und Mensch anerkennt, beantwortet hat.

William Kelly

Der Pentateuch ist eine notwendige Einführung in das gesamte Wort Gottes. Er stellt das vor, was anschließend entfaltet wird, und führt uns immer tiefer in die Hoffnung auf die Vollendung hinein, die zwar noch weit entfernt, aber doch sicher ist.

Samuel Ridout

Bevor wir auf die einzelnen Bücher Mose eingehen, möchten wir zuerst ein paar Fakten über den Pentateuch als Ganzem darlegen, weil er einen so wesentlichen Teil der biblischen Offenbarung darstellt.

I. Namen des Pentateuchs

Die ersten fünf Bücher der Bibel werden oft als »Pentateuch« bezeichnet. In früheren Zeiten existierten Bücher nur in Form von Schriftrollen. Erst später wurden einzelne Seiten zu einem »Kodex« (Buch) zusammengebunden. Diese Schriftrollen, griechisch *teuchoi*¹ genannt, wurden in bestimmten Schutzbehältern aufbewahrt. Das griechische Wort für »fünf Rollen« ist *pentateuchos*, woher unser Wort »Pentateuch« stammt.

Juden reden vom Pentateuch als der »Thora« (hebr. *tôrâ*, »Gesetz« oder »Unterweisung«) und behandeln ihn als den wichtigsten Teil ihrer Bibel.

Der im deutschen Sprachraum wohl am weitesten verbreitete Name für diese Bücher ist »die fünf Bücher Mose«. Es ist Ironie, dass vor allem in den Bibeln gewisser europäischer Länder, in denen die mosaische Urheberchaft des Pentateuchs weitgehend bestritten wird, diese Bücher nicht »Genesis, Exodus« usw. genannt werden, sondern »erstes Buch Mose«, »zweites Buch Mose« etc.

Außer dem Namen *Numeri*, der die lateinische Übersetzung des griechischen Namens *Arithmoi* ist, entsprechen die Namen *Genesis, Exodus* usw. den Namen der ersten fünf Bücher der griechischen LXX (Septuaginta). Die Schreibweise und Aussprache ist teilweise etwas eingedeutscht (siehe Einführung des vorliegenden Kommentars zu den einzelnen Büchern für die Bedeutung dieser Namen).

Die Juden benennen diese Bücher oft nach den ersten Worten des hebräischen Textes. Das erste Buch Mose heißt daher *Berêšith* (»Am Anfang«).

II. Inhalt des Pentateuchs

Das deutsche Wort *Gesetz* ist in seiner Verwendung weitaus beschränkter als das hebräische Wort *tôrâ*. Daher ist der Name Pentateuch ideal, wenn Christen die immense Bedeutung dieses fünf-bändigen Werkes betonen wollen.

A. Erstes Buch Mose – Genesis

Genesis ist ein passender Name für dieses Buch, da es das griechische Wort für *Anfang* ist. Im ersten Buch der Bibel wird der Ursprung des Universums, der Erde, des Menschen, der Ehe, der Sünde, der wahren Religion, der Nationen, der verschiedenen Sprachen und des auserwählten Volkes beschrieben.

In den ersten elf Kapiteln lesen wir von der Geschichte der Menschheit im Allgemeinen, während sich die Kapitel zwölf bis fünfzig auf die Geschichte der Familie Abrahams, Isaaks, Jakobs und seiner Söhne konzentrieren.

B. Zweites Buch Mose – Exodus

Exodus, das nach dem griechischen Wort für *Auszug* benannt ist, erzählt, wie die Familie Abrahams während ihres Frondienstes unter den Pharaonen Ägyptens innerhalb von vierhundert Jahren zu einer großen Nation wurde und wie sie unter Mose von der Gefangenschaft befreit wurde. Das mosaische Gesetz und die detaillierte Beschreibung der Stiftshütte machen den Rest des Buches aus.

C. Drittes Buch Mose – Levitikus

Levitikus ist ein Handbuch für die Leviten – daher der Name. Es beschreibt die Rituale, die für die sündigen Menschen jener Zeit notwendig waren, um Gemeinschaft mit dem heiligen Gott zu haben. Das Buch enthält Vorbilder (Typen) auf das Opfer Christi.

D. Viertes Buch Mose – Numeri

Wie der Name Numeri (lateinisch für *Zahlen*) andeutet, beinhaltet dieses Buch Volkszählungen – eine zu Beginn des Buches und eine gegen Ende. Der hebräische Name für dieses Buch, »In der Wüste« (*Bemidbār*), ist ausdrucksvoller, da das vierte Buch Mose die historischen Erlebnisse der Israeliten während ihrer Wüstenwanderung wiedergibt.

E. Fünftes Buch Mose – Deuteronomium

Deuteronomium, das griechische Wort für *zweites Gesetz*, ist mehr als eine bloße Wiederholung des Gesetzes für eine neue Generation, obwohl das sicherlich auch der Fall ist. Es ist gleichzeitig die Brücke zu den historischen Büchern, die ihm folgen, da es vom Tod Moses und seiner Ablösung durch seinen Nachfolger Josua erzählt.

Griffith Thomas fasst in seiner klaren und präzisen Art den Inhalt der fünf Bücher Mose wie folgt zusammen:

Die fünf Bücher des Pentateuchs berichten von der Einführung der göttlichen Religion in dieser Welt. Jedes Buch beinhaltet eine Phase des Planes Gottes, und gemeinsam bilden sie eine echte Einheit. Im ersten Buch Mose wird der Ursprung der Religion und des von Gott zum Vermittler auserwählten Volkes beschrieben. Im zweiten Buch Mose wird von der Formung dieses Volkes zu einer Nation und der Begründung der Beziehung zwischen Gott und diesem Volk berichtet. Im dritten Buch Mose werden die verschiedenen Wege beschrieben, durch welche diese Beziehung aufrechterhalten wurde. Im vierten Buch Mose lesen wir, wie dem Volk eine Organisation gegeben wurde, damit sie im gelobten Land beginnen konnten, die göttliche Religion zu leben. Wir lesen ebenfalls von dem Versagen des Volkes und der daraus folgenden Verzögerung mit anschließender Neuordnung. Das fünfte Buch Mose zeigt uns schließlich, wie das Volk an der Grenze zum gelobten Land auf den Eintritt in dieses Land vorbereitet wurde, der bald folgen sollte.²

III. Die Bedeutung des Pentateuchs

Da das ganze AT, ja sogar die ganze Bibel, auf dem Inhalt dieser ersten fünf Bücher aufbaut, kann die Bedeutung des Pentateuchs für die offenbarte Religion gar nicht genug betont werden. Wenn es den rationalistischen, ungläubigen Gelehrten gelingt, den Glauben an die Integrität und Echtheit *dieser* Bücher zu untergraben, verlieren sich die Ursprünge des Judentums in einem Meer der Unsicherheit. Christen sollten sich nicht einreden lassen, dass *unser* Glaube durch solche Angriffe nicht gefährdet sei, weil das NT und unser Herr selbst die fünf Bücher Mose zitieren und somit für wahr und vertrauenswürdig erklären.

Dr. Merrill Unger sagte es ganz deutlich:

Das Fundament jeglicher offenbarer Wahrheit und des Erlösungsplans Gottes beruht auf dem Pentateuch. Wenn dieses Fundament unzuverlässig ist, dann ist die ganze Bibel unzuverlässig.³

IV. Die Verfasserschaft des Pentateuchs

Abgesehen von ein paar Gelehrten in frühchristlicher Zeit, die Esra für den Autor der Thora hielten,⁴ haben orthodoxe Juden und Christen durch die Jahrhunderte hinweg im Großen und Ganzen an der mosaischen Verfasserschaft festgehalten – und tun dies auch heute noch.

A. Die mosaische Verfasserschaft

Bevor wir kurz auf die Dokumenten-Hypothese eingehen, mit der die Verfasserschaft Moses bestritten wird, wollen wir einige Gründe nennen, die dafür sprechen.

1. Moses Qualifikation

Der deutsche Kritiker Hartmann (19. Jahrhundert) lehnte die mosaische Verfasserschaft mit der Begründung ab, dass sie schlicht und einfach unmöglich sei, weil das Schreiben zu Moses Zeiten noch nicht erfunden worden war. (Das dachten zumindest viele zu seiner Zeit.) Archäologische Funde haben jedoch ergeben, dass Mose in althebräischer Schrift, in ägyptischen Hieroglyphen oder in akkadischer Keilschrift geschrieben haben könnte. Apostelgeschichte 7,22 erklärte Gläubigen natürlich schon lange, bevor die archäologischen Funde es bestätigten, dass Mose »in aller Weisheit der Ägypter« unterwiesen war. Wenn wir sagen, dass Mose den Pentateuch »schrieb«, erkennen wir natürlich die Möglichkeit an, dass er für Genesis frühere Dokumente verwendet haben könnte. Ebenso gehen wir von inspirierten Aktualisierungen der hebräischen Schrift durch die Schreiber aus, da sie sich im Lauf der Jahrhunderte verändert

hat. Die Tatsache, dass Mose den Pentateuch geschrieben haben könnte, beweist natürlich nicht, dass er es auch tat. Als Vater des jüdischen Glaubens war es für ihn jedoch unerlässlich, die Offenbarungen Gottes für zukünftige Generationen dauerhaft festzuhalten. So hatte Gott es ihm auch geboten.

2. Biblische Hinweise im Pentateuch

Im Text der Thora wird an mehreren Stellen erwähnt, dass Mose in Gottes Auftrag Dinge niederschrieb. Siehe z.B. 2. Mose 17,14; 24,4; 34,27; 4. Mose 33,2; 5. Mose 31,19.

3. Spätere biblische Hinweise

In den übrigen Texten des Wortes Gottes wird Mose ebenfalls als Verfasser anerkannt. Siehe z.B. Josua 1,7 und 1. Könige 2,3 und im NT Lukas 24,44 und 1. Korinther 9,9.

4. Das Zeugnis Christi

Für Christen sollte die Tatsache, dass unser Herr selbst Mose als Autor akzeptierte, die Frage ein für alle Mal klären. Die Meinung, dass Jesus in seiner menschlichen Gestalt mit Wissenschaft und Geschichte nicht vertraut war oder dass er es besser wusste, sich aber mit der Unwissenheit und den Vorurteilen seiner Landsleute zufriedengab, ist eine Überlegung, die eines Gläubigen unwürdig ist.

5. Die Archäologie und der Pentateuch

Von vielen Bräuchen, Wörtern, Namen und historischen und kulturellen Einzelheiten, die von liberalen Kritikern lange Zeit als »zu jung« erklärt wurden, um von Mose aufgeschrieben worden zu sein, wurde jetzt herausgefunden, dass sie schon Jahrhunderte vor Mose existierten. Auch wenn dadurch Moses Verfasserschaft nicht »bewiesen« wird, ist doch das traditionelle Verständnis bedeutend wahrscheinlicher als die Theorie, dass »Redakteure« oder Schreiber viele Jahrhunderte später all diese (zu jener Zeit fast ganz in Vergessenheit

geratenen) Details kannten und sie so passend zusammensetzten.

B. Die Dokumenten-Hypothese

1753 stellte Jean Astruc, ein französischer Arzt, die Theorie auf, dass Mose Genesis aus zwei Dokumenten zusammenstellte. Die Abschnitte, in denen der Name *Jahwe* für Gott verwendet wird, stammten, so schrieb er, von einer Quelle und die Abschnitte, in denen *Elohim* verwendet wird, von der anderen. Diese angeblichen Quellen nannte er demnach »J« und »E«.

Spätere liberale Gelehrte entwickelten die Theorie noch weiter und erklärten, dass alle angeblichen Quellen bedeutend später zu datieren waren als Mose. Andere angebliche Dokumente waren »D« (»deuteronomisch«) und »P« (»priesterlich«). Es wurde erklärt, dass der Pentateuch zwischen dem neunten und sechsten Jahrhundert vor Christus aus diesen verschiedenen Quellen zusammengestellt worden sei. Diese Theorie wurde als »Vier-Quellentheorie« bekannt.

Mehrere Dinge ließen diese Hypothese für die Gelehrten des neunzehnten Jahrhunderts interessant erscheinen. Zuerst passte sie gut zu Darwins Evolutionstheorie, die auch auf viele Bereiche außerhalb der Biologie angewandt wurde. Zweitens herrschte eine Tendenz vor, alles Übernatürliche zu leugnen, und so versuchten viele mit Freuden, die Bibel auf ein rein menschliches Werk zu reduzieren. Drittens passte diese Theorie zu dem humanistischen Trend, göttliche Offenbarung durch menschliche Bemühungen zu ersetzen.

1878 verbreitete Julius Wellhausen die Dokumenten-Hypothese auf raffinierte und täuschend überzeugende Art und Weise.

In dieser kurzen Einführung können wir nur einige wenige der Hauptargumente gegen diese Theorie erwähnen.⁵

Ernsthafte Probleme mit dieser Theorie entstehen unter anderem durch folgende Dinge:

1. Mangel an Beweisen durch Handschriften

Es gibt keine Handschriften, die bestätigen, dass eine solche Arbeit des Zusammenstellens verschiedener Quellen, die in der Vier-Quellentheorie vorausgesetzt wird, je stattgefunden hat.

2. Eine widersprüchliche und subjektive Unterteilung

Die Gelehrten unterteilen den Pentateuch recht unterschiedlich, wodurch die extremen, persönlichen Ansichten und der Mangel an konkreten, objektiven Beweisen für die Theorie sichtbar werden.

3. Archäologie

Durch die Archäologie wurde wiederholt bestätigt, dass die Schriften, die Bräuche, das religiöse Wissen usw. des Pentateuchs sehr alt sind und definitiv nicht aus der viel späteren Zeit stammen, in der der Pentateuch nach Wellhausens Theorie angeblich zusammengestellt wurde.

4. Linguistik

Angenommen »jüngere« Sprachformen und Eigennamen, die im Pentateuch vorkommen, wurden in anderen Quellen entdeckt, die noch vor der Zeit Moses zu datieren sind. Ein Beispiel dafür sind die kürzlich gefundenen Tontafeln von Ebla, auf denen viele der Namen des Pentateuchs enthalten sind.

5. Einheit des Pentateuchs

Die fünf Bücher Mose passen sehr gut zusammen und besitzen eine Einheit und einen inneren Zusammenhang, die nur schwer mit der angeblichen evolutionären »Bastelmethode« in Einklang zu bringen sind, durch die diese Bücher entstanden sein sollen.

6. Geistlicher Bankrott

Aus geistlicher Sicht ist die Dokumenten-Hypothese (trotz aller Modifikationen durch die Archäologie und ähnliche Theorien) der großartigen und wunderbaren Wahrheiten unwürdig,

die in diesen Büchern enthalten sind. Wäre diese Theorie wahr, wäre der Pentateuch in Dr. Ungers Worten »unecht, unhistorisch und unzuverlässig, ein Fabrikat des Menschen, nicht das Werk Gottes«.⁶

V. Datierung des Pentateuchs

Der Inhalt des Pentateuchs reicht bis zur Schöpfung zurück. Geschrieben wurde er natürlich einige tausend Jahre später. Die Datierung dieser Schriftstücke hängt davon ab, *wer* sie nun tatsächlich geschrieben hat.

Libérale Gelehrte datieren die verschiedenen Dokumente der Dokumenten-Theorie in der Regel wie folgt: Das sogenannte »J-Dokument« wird auf etwa 850 v.Chr. datiert, das »E-Dokument« auf etwa 750 v.Chr., das »D-Dokument« auf etwa 621 v.Chr.⁷ und das »P-Dokument« auf etwa 500 v.Chr.

Konservative Gelehrte datieren den Pentateuch in der Regel auf etwa die Zeit des Auszugs aus Ägypten, also auf das fünfzehnte Jahrhundert v.Chr. Einige Gelehrte nennen für dieses Ereignis ein Datum, das etwa eineinhalb Jahrhunderte später liegt.

Die beste Zeitspanne, um alle biblischen Ereignisse zu umfassen, liegt wahrscheinlich zwischen 1450 und 1410 v.Chr. Für weitere Details siehe die Angaben dieses Kommentars zu den einzelnen Büchern.

VI. Schlussfolgerung

Wir möchten unsere Einführung in den Pentateuch mit den Worten des führenden AT-Gelehrten Kanadas beenden:

Der Pentateuch ist ein einheitliches Werk in fünf Bänden, keine Ansammlung unterschiedlicher und vielleicht nur eher zufällig zusammengestellter Werke. Er beschreibt auf Grundlage eines akzeptierten historischen Hintergrunds, wie Gott sich selbst den Menschen offenbarte und die Israeliten für den besonderen Dienst und das besondere Zeugnis in der Welt und der Geschichte der Menschheit

erwählte. Die Rolle, die Mose bei der Formulierung dieses literarischen Werkes spielte, wird in besonderer Weise sichtbar. Es ist nicht ohne Grund, dass ihm ein Ehrenplatz in der Geschichte des Volkes Israel zugestanden und er von Juden und Christen gleichermaßen als der große Mittler des alten Gesetzes angesehen wird.⁸

Anmerkungen

¹ Mit dem Wort *teuchos* wurde ursprünglich ein Werkzeug oder Hilfsmittel bezeichnet und erst später eine Rolle oder ein Material, auf dem man schreiben konnte.

² W.H. Griffith Thomas, *The Pentateuch*, S. 25.

³ Merrill F. Unger, *Unger's Bible Handbook*, S. 35.

⁴ Der jüdische Philosoph Spinoza hielt ebenfalls Esra für den Verfasser.

⁵ Eine christliche Auseinandersetzung ist in R.K. Harrison, *Introduction to the Old Testament* (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmanns Publishing Co., 1996) zu finden. Der amerikanisch-jüdische Romanautor Hermann Wouk entlarvt diese Theorie in *This Is My God* (Garden City: Doubleday & Co., 1959).

⁶ Unger, *Handbook*, S. 35.

⁷ Viele liberale Gelehrte leiten eine solch spezifische Datierung von der fälschlichen Annahme her, dass Josia das, was wir heute Deuteronomium nennen, »fand« (zusammenstellte) – und zwar gerade zum passenden Zeitpunkt, um damit für ein zentrales Heiligtum in seiner Hauptstadt Jerusalem zu werben.

⁸ Harrison, *Introduction*, S. 541.

1. Mose

»Das erste Buch der Bibel ist aus mehreren Gründen einer der interessantesten und faszinierendsten Teile der Schrift. Seine Stellung im Kanon, seine Beziehung zum Rest der Bibel und der vielseitige und eindrucksvolle Charakter seines Inhalts machen es zu einem der herausragendsten Bücher der Heiligen Schrift. Mit echter geistlicher Einsicht hat das Volk Gottes deshalb zu allen Zeiten an diesem Buch festgehalten und ihm seine ernsthafteste Aufmerksamkeit gewidmet.«

W.H. Griffith Thomas

Einführung

I. Einzigartige Stellung im Kanon

Der griechische Name »Genesis« (= »Anfang«) ist eine gute Charakterisierung des 1. Buches Mose. Es wird von den Juden *Bereschith* (hebr. »Im Anfang«) genannt. Dieses fesselnde Buch enthält den einzigen zuverlässigen Bericht über die Schöpfung von dem Einzigen, der dabei war – dem Schöpfer selbst!

Durch seinen Knecht Mose zeichnet der Heilige Geist die Anfänge des Mannes und der Frau auf, den Anfang der Ehe, der Familie, der Sünde, der Opfer, der Städte, des Handels, des Ackerbaus, der Musik, der Anbetung, der Sprachen und der Rassen und Völker der Welt – und all das in den ersten elf Kapiteln.

Dann sehen wir in den Kapiteln 12 bis 50 die Anfänge des Volkes Israel, Gottes »Nation aus der Retorte«, die ein geistlicher Mikrokosmos aller Völker der Welt werden sollte. Die Lebensgeschichten der Patriarchen (d.h. der Erzväter oder Stammväter) Abraham, Isaak, Jakob und der zwölf Söhne Jakobs – insbesondere die des auf so anziehende Weise frommen Josef –, haben unzählige Menschen inspiriert, anfangen von kleinen Kindern bis hin zu den gelehrtesten Alttestamentlern.

Ein gründliches Erfassen des 1. Buches Mose ist notwendig, um die restlichen 65 Bücher der Bibel zu verstehen. Alle bauen auf seiner wunderschön

komponierten literarischen Grundlage auf.

II. Verfasserschaft

Wir akzeptieren die alte jüdische und christliche Lehre, dass das 1. Buch Mose von Mose, dem Mann Gottes und Gesetzgeber Israels, geschrieben und zusammengestellt wurde. Weil alle Ereignisse im 1. Buch Mose vor der Zeit Moses stattfinden, ist es so gut wie sicher, dass Mose alte Dokumente benutzte, eventuell auch mündliche Überlieferungen, so wie er durch den Heiligen Geist geleitet wurde. Vgl. die *Einführung in den Pentateuch*, wo die mosaische Verfasserschaft ausführlicher diskutiert wird.

III. Datierung

Die konservativsten Gelehrten datieren den Auszug Israels aus Ägypten etwa auf das Jahr 1445 v.Chr. Das 1. Buch Mose wurde wohl zwischen diesem Datum und dem Tod Moses 40 Jahre später geschrieben. Es ist natürlich auch möglich, dass dieses Buch des Pentateuchs schon *vor* dem Auszug aus Ägypten geschrieben wurde, weil alle Ereignisse in diesem Buch vor diesem großen Ereignis stattfanden.

Weitere Einzelheiten zur Datierung finden sich in der *Einführung in den Pentateuch*.

IV. Hintergrund und Themen

Außer Menschen, die gegen die Bibel, das Judentum und das Christentum ex-

trem voreingenommen sind, sind sich fast alle anderen einig, dass das 1. Buch Mose ein fesselnder Bericht aus sehr alter Zeit ist und Erzählungen von großer Schönheit enthält, wie etwa die Josefsgeschichte.

Aber was ist der *Hintergrund* dieses ersten Buches der Bibel? Was stellt es dar?

Menschen, die einen persönlichen Gott ablehnen, neigen dazu, das 1. Buch Mose als eine Sammlung von *Mythen* anzusehen, die von heidnischen mesopotamischen Mythen abgeleitet und von deren schlimmsten polytheistischen Elementen »gereinigt« wurden, um zur monotheistischen Erbauung der Hebräer zu dienen.

Andere, die nicht ganz so skeptisch sind, sehen im 1. Buch Mose eine Sammlung von *Sagen* oder *Legenden*, die einigen historischen Wert haben.

Wieder andere betrachten die Geschichten als Erklärungen der Herkunft der Dinge in Natur und Kultur (der wissenschaftliche Ausdruck dafür lautet »Ätiologien«). Es gibt tatsächlich Ätiologien im Alten Testament, insbesondere in diesem Buch der Anfänge (z.B. der Ursprung der Sünde, des Regenbogens, des hebräischen Volkes), aber das bedeutet keinesfalls, dass diese Erklärungen nicht geschichtlich real wären.

Das 1. Buch Mose ist *Geschichtsschreibung*. Wie alle Geschichtsschreibung ist sie ausdeutend. Es handelt sich um *theologische* Geschichtsschreibung – oder Tatsachen, deren Erzählungen in den Rahmen des Planes Gottes eingeordnet sind. Jemand hat treffend formuliert: »Geschichte ist Gottes Geschichte« (englisch: »History is His story«).

Obwohl das 1. Buch Mose das erste Buch des »Gesetzes« ist, findet sich darin doch sehr wenig Gesetzgebung im eigentlichen Sinn. Es ist in dem Sinn »Gesetz« (*Torah*, hebr. für »Unterweisung«), dass es die Grundlage für das 2. bis 5. Buch Mose und Gottes Gesetzgebung durch Mose legt. In der Tat legt

es die Grundlage für alle biblische Geschichtsschreibung, ja sogar für die Geschichtsschreibung überhaupt.

Die beiden *Themen* von Segen und Fluch sind sorgfältig in das 1. Buch Mose hineingewebt – wie auch in das gesamte Wort Gottes. Gehorsam bringt reichen Segen und Ungehorsam das Gegenteil.

Die großen *Flüche* in diesem Buch sind die Strafen für den Sündenfall, die weltweite Sintflut und die Sprachverwirrung in Babel.

Die großen *Segnungen* sind die Verheißung eines Retters, die Rettung eines Überrestes durch die Flut hindurch und die Erwählung eines besonderen Volkes, nämlich Israel, das zum Kanal für Gottes Gnade werden sollte.

Wenn das 1. Buch Mose wirkliche Geschichtsschreibung ist, woher konnte dann Mose all die alten Geschlechtsregister, Gespräche und Ereignisse sowie die richtige Deutung der Ereignisse kennen?

Als Erstes wollen wir festhalten, dass die Archäologie den Bericht des 1. Buches Mose an vielen Stellen unterstützt (nicht »beweist«, sondern bestätigt und illustriert), insbesondere im Hinblick auf die Berichte über die Patriarchen und ihre Bräuche.

Einige liberale Theologen des 19. Jahrhunderts wie Hartmann¹ lehrten, dass Mose den Pentateuch nicht hätte schreiben können, weil die Schrift damals noch nicht erfunden gewesen sei! Wir wissen heute, dass er in verschiedenen antiken Schriften hätte schreiben können, weil er in aller Weisheit der Ägypter gelehrt war.

Mose benutzte zweifellos Berichte, die von Josef hinterlassen wurden, und die Tafeln, Pergamente und mündlichen Traditionen, die Abraham und seine Nachfahren aus dem alten Mesopotamien mitgebracht hatten. Dazu haben sicherlich die Stammbäume gehört, die wichtigen Abschnitte, die als »Geschlechterfolge Adams« usw. bekannt sind.

Damit ist der Sachverhalt aber im Grunde nicht völlig erklärt. Der Heilige Geist Gottes inspirierte Mose, genau die richtigen Überlieferungen auszusuchen und den Rest nicht zu beachten. Er hat wahrscheinlich Mose auch Einzelheiten von Gesprächen und andere Ereignisse durch direkte Offenbarung wissen lassen.

Letztlich handelt es sich hier um eine Frage des *Glaubens*. Entweder ist Gott fähig, durch seine Diener ein solches Werk hervorzubringen, oder er ist es nicht. Die Gläubigen aller Generationen vom Beginn der Zeit an bis heute haben ihr Siegel unter die Aussage gesetzt, dass Gott treu und wahrhaftig ist.

Die Archäologie kann uns helfen, die

Kultur der Patriarchen zu rekonstruieren, um die biblischen Berichte lebendiger werden zu lassen,² aber nur der Heilige Geist kann die Wahrheit des 1. Buches Mose so für uns erleuchten, dass unsere Herzen und unser Alltagsleben dadurch angesprochen werden.

Wenn Sie diesen Kommentar über das 1. Buch Mose oder über irgendein anderes alttestamentliches Buch lesen, dann sind Sie notwendigerweise davon abhängig, dass das heilige Wort selbst vom Heiligen Geist erleuchtet wird, damit Sie aus diesen Ausführungen wirklich Nutzen ziehen können. Ein echter Kommentar ist kein unabhängiges Werkzeug, sondern ein Pfeil, der hinzielt auf ein »so spricht der Herr«.

Einteilung

- I. Die Urzeit der Erde (Kap. 1-11)
 - A. Die Schöpfung (Kap. 1-2)
 - B. Die Versuchung und der Sündenfall (Kap. 3)
 - C. Kain und Abel (Kap. 4)
 - D. Set und seine Nachkommen (Kap. 5)
 - E. Die Ausbreitung der Sünde und die weltweite Sintflut (Kap. 6-8)
 - F. Noah nach der Flut (Kap. 9)
 - G. Die Völkertafel (Kap. 10)
 - H. Der Turmbau zu Babel (Kap. 11)
- II. Die Patriarchen Israels (Kap. 12-50)
 - A. Abraham (12,1 - 25,18)
 - 1. Die Berufung Abrahams (12,1-9)
 - 2. Nach Ägypten und zurück (12,10 - 13,4)
 - 3. Erfahrungen mit Lot und Melchisedek (13,5 - 14,24)
 - 4. Abrahams verheißener Erbe (Kap. 15)
 - 5. Ismael, der Sohn des Fleisches (Kap. 16-17)
 - 6. Sodom und Gomorra (Kap. 18-19)
 - 7. Abraham und Abimelech (Kap. 20)

- 8. Isaak, der Sohn der Verheißung (Kap. 21)
- 9. Die Opferung Isaaks (Kap. 22)
- 10. Das Familiengrab (Kap. 23)
- 11. Eine Braut für Isaak (Kap. 24)
- 12. Abrahams Nachkommen (25,1-18)
- B. Isaak (25,19 - 26,35)
 - 1. Isaaks Familie (25,19-34)
 - 2. Isaak und Abimelech (Kap. 26)
- C. Jakob (27,1 - 36,43)
 - 1. Jakob betrügt Esau (Kap. 27)
 - 2. Jakobs Flucht nach Haran (Kap. 28)
 - 3. Jakob, seine Frauen und seine Nachkommen (29,1 - 30,24)
 - 4. Jakob überlistet Laban (30,25-43)
 - 5. Jakobs Rückkehr nach Kanaan (Kap. 31)
 - 6. Die Versöhnung zwischen Jakob und Esau (Kap. 32-33)
 - 7. Sünden in Sichem (Kap. 34)
 - 8. Rückkehr nach Bethel (Kap. 35)
 - 9. Die Nachkommen von Jakobs Bruder Esau (Kap. 36)

- | | |
|--|--|
| <p>D. Josef (37,1 - 50,26)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Josef wird in die Sklaverei verkauft (Kap. 37) 2. Juda und Tamar (Kap. 38) 3. Josefs Prüfung und Sieg (Kap. 39) 4. Josef deutet die Träume des Mundschenks und des Bäckers (Kap. 40) 5. Josef deutet die Träume des Pharao (Kap. 41) 6. Josefs Brüder in Ägypten (Kap. 42-44) | <ol style="list-style-type: none"> 7. Josef offenbart sich seinen Brüdern (Kap. 45) 8. Josef wird mit seiner Familie wiedervereint (Kap. 46) 9. Josefs Familie in Ägypten (Kap. 47) 10. Jakob segnet Josefs Söhne (Kap. 48) 11. Jakobs Weissagung über seine Söhne (Kap. 49) 12. Der Tod Jakobs und später Josefs in Ägypten (Kap. 50) |
|--|--|

Kommentar

I. Die Urzeit der Erde (Kap. 1-11)

A. Die Schöpfung (Kap. 1-2)

1,1 »Im Anfang schuf Gott ...« Diese ersten vier Worte der Bibel sind die Grundlage des Glaubens. Glauben Sie diese Worte, und Sie können alles Folgende in der Bibel ebenfalls glauben. Das 1. Buch Mose bietet den einzigen maßgeblichen Bericht über die Schöpfung, der für Menschen aller Zeitalter Bedeutung hat, aber von niemandem wirklich erschöpfend verstanden und ausgelegt werden kann. Der göttliche Bericht setzt die Existenz Gottes voraus, anstatt sie beweisen zu wollen. Die Bibel hat einen besonderen Namen für die Menschen, die sich entschließen, die Realität Gottes zu leugnen: Er lautet »Narr« (Ps 14,1 und 53,2). Genauso wie die Bibel mit Gott beginnt, so sollte er auch in unserem Leben den ersten Platz einnehmen.

1,2 Eine von mehreren konservativen Deutungen des Schöpfungsberichts aus 1. Mose, die Schöpfungs-Wiederherstellungstheorie, besagt, dass zwischen Vers 1 und 2 eine große Katastrophe stattgefunden haben muss, eventuell der Fall Satans (vgl. Hes 28,11-19).³ Dadurch wurde Gottes ursprüngliche, vollkommene Schöpfung »wüst und leer« (*tohu wabohu*). Weil Gott die Welt nicht wüst und leer *schuf* (vgl. Jes 45,18),

kann nur eine gewaltige Katastrophe die chaotischen Zustände in Vers 2 erklären. Vertreter dieser Ansicht weisen darauf hin, dass das Wort, das als »war« übersetzt wird (*hayetha*) auch als »war geworden« übersetzt werden könnte.⁴ So war die Erde »wüst und leer geworden«.

»Der Geist Gottes schwebte über den Wassern.« Das war eine Vorbereitung für die großen schöpferischen und wiederherstellenden Handlungen, die folgen sollten. Die übrigen Verse beschreiben die sechs Tage der Schöpfung und Wiederherstellung, welche die Erde für die menschliche Besiedelung vorbereiteten.

1,3-5 Am ersten Tag befahl Gott dem Licht, aus der Finsternis hervorzuleuchten, und setzte den Tag-Nacht-Zyklus in Kraft. Diese Tat darf man nicht mit der Erschaffung der Sonne, des Mondes und der Sterne am vierten Tag verwechseln. In 2Kor 4,6 zieht der Apostel Paulus eine Parallele zwischen der ursprünglichen Trennung von Licht und Finsternis und der Bekehrung eines Sünders.

1,6-8 Vor dem zweiten Tag, so scheint es, war die Erde vollständig von einer mächtigen Wasserschicht bedeckt, vielleicht in Form eines dichten Nebels. Am zweiten Tag teilte Gott diese Schicht auf. Ein Teil bedeckte die Erde mit Wasser, ein Teil bildete Wolken mit atmosphärischen Schichten (»Himmelsaus-

dehnung«, »Firmament« oder »Wölbung« genannt) dazwischen. »Gott nannte die Wölbung Himmel« – d.h. die räumliche Ausdehnung unmittelbar über der Erde (im Unterschied zum Sternenhimmel und dem dritten Himmel, in dem Gott wohnt). Vers 20 macht deutlich, dass mit »Himmel« hier der Bereich gemeint ist, in dem die Vögel fliegen.

1,9-13 Dann ließ Gott das Trockene sichtbar werden und aus dem Wasser, das die Oberfläche des Planeten bedeckte, hervorkommen. So wurden Erde und Meer erschaffen. Am dritten Tag ließ Gott auch die Vegetation und alle Arten von Bäumen aus der Erde hervorsprießen.

1,14-19 Erst am vierten Tag setzte der Herr die Sonne, den Mond und die Sterne an die Wölbung des Himmels. Sie waren Lichtquellen und ein Mittel für die Erstellung eines Kalenders.

1,20-23 Am fünften Tag wurde das Wasser mit Fischen belebt und die Erde mit Vögeln und Insekten. Das Wort, das hier mit »Vögel« übersetzt wird, bedeutet wörtlich »Fliegende« und umfasst auch Fledermäuse und wahrscheinlich auch fliegende Insekten.

1,24-25 Am sechsten Tag schuf Gott zunächst die Landtiere und Reptilien. Das Gesetz der Fortpflanzung wird immer wieder durch die Worte »nach ihrer Art« angegeben. Es gibt zwar deutliche Variationen innerhalb der Arten biologischen Lebens, aber es gibt keine Übergänge von einer Art zur anderen.

1,26-28 Die Krönung des Werkes Gottes war die Erschaffung des Menschen nach seinem Bild und ihm ähnlich. Das bedeutet, dass der Mensch als Gottes Beauftragter auf die Erde gebracht wurde und dass er Gott in gewisser Hinsicht ähnlich ist. Genauso wie Gott eine Trinität ist (Vater, Sohn und Heiliger Geist), so ist der Mensch ein dreifältiges Wesen (Geist, Seele und Leib). Wie Gott hat der Mensch einen Intellekt, eine moralische Natur, die Fähigkeit zur Kommunikation und Gefühle, die über

den Instinkten stehen. Es geht hier nicht um äußerliche Ähnlichkeit. Im Gegensatz zum Tier ist der Mensch jemand, der anbeten kann, der sich in der Kommunikation ausdrücken und schöpferisch tätig sein kann.

In Vers 26 finden wir eine Formulierung, die Raum für den Begriff der Trinität Gottes gibt oder sie sogar nahe legt: »Und Gott [*Elohim*, Plural] sprach [im Hebr. Verb im Singular]: Lasst uns [Plural] Menschen machen in unserem Bild ...«

Die Bibel beschreibt den Ursprung des männlichen und weiblichen Geschlechts als Schöpfungshandeln Gottes. Die Evolution hat nicht erklären können, wie die Geschlechter entstanden sind. Der Auftrag an die Menschheit lautete, fruchtbar zu sein und sich zu mehren.

Gott gab dem Menschen die Vollmacht, sich die Schöpfung untertan zu machen und sie zu beherrschen – sie zu gebrauchen, aber nicht zu missbrauchen oder zu misshandeln. Die Umweltkrise unserer Zeit wird durch die Habgier, die Selbstsucht und Achtslosigkeit des Menschen verursacht.

1,29-30 Aus diesen Versen geht hervor, dass die Tiere ursprünglich Pflanzenfresser waren und dass der Mensch Vegetarier war. Das wurde nach der Flut geändert (vgl. 1. Mose 9,1-7).

Waren die sechs Schöpfungstage wörtlich verstandene 24-Stunden-Tage, oder handelte es sich um geologische Zeitalter? Oder handelte es sich um Tage »dramatischer Visionen«, während derer Mose der Schöpfungsbericht *offenbart* wurde? Kein wissenschaftlicher Beweis hat bisher die These erschüttert, dass es sich um wörtlich verstandene Sonnentage gehandelt hat. Die Ausdrücke »Abend« und »Morgen« weisen auf 24-Stunden-Tage hin. Überall sonst im AT bedeuten diese Worte normale Tage. Adam erlebte den siebten Tag und starb in seinem 930. Jahr, sodass der siebte Tag kein geologisches Zeitalter sein kann. Wann immer im AT

das Wort »Tag« mit einem Zahlwort (»erster Tag« usw.) verwendet wird, geht es um einen wörtlich verstandenen Tag. Als Gott gebot, dass Israel am Sabbat ruhen sollte, begründete er das Gebot mit der Tatsache, dass er nach sechs Tagen Arbeit am siebten geruht habe (2. Mose 20,8-11). Eine konsequente Auslegung dieser Stelle erfordert dieselbe Bedeutung des Wortes »Tag«.

Eine Schwierigkeit besteht jedoch darin, dass der Sonnentag, so wie wir ihn heute kennen, unter Umständen erst ab dem vierten Tag begonnen hat (V. 14-19).

Die Bibel gibt uns keine Datierung der Erschaffung von Himmel und Erde. Auch die Erschaffung des Menschen wird nicht datiert. Doch es werden Stammbäume angegeben, und selbst wenn man mögliche Lücken in den Stammbäumen mit einbezieht, kann der Mensch nicht seit Millionen von Jahren auf der Erde leben, wie es von den Evolutionisten gefordert wird.

Wir erfahren aus Joh 1,14, Kol 1,16 und Hebr 1,2, dass der Herr Jesus der aktiv Handelnde bei der Schöpfung war. Er ist wegen der unermesslichen Wunder seiner Schöpfung ewiger Anbetung wert.

1,31 Am Ende der sechs Tage der Schöpfung sah Gott »alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut«.

2,1-3 Gott ruhte am siebten Tag von seinen Schöpfungswerken. Das ist nicht die Ruhe, die auf Ermüdung folgt, sondern die Ruhe der Zufriedenheit nach der erfolgreichen Vollendung einer Aufgabe. Obwohl Gott zu diesem Zeitpunkt dem Menschen noch nicht befahl, den Sabbat zu halten, lehrte er den Grundsatz, dass einer von sieben Tagen ein Ruhetag sein sollte.

2,4-6 Der Name »Gott, der HERR« (*Jahwe Elohim*) erscheint in Vers 4 zum ersten Mal, aber erst nach der Erschaffung des Menschen (1,27). Als *Elohim* ist Gott der Schöpfer, als *Jahwe* steht er in einer Bundesbeziehung mit dem Men-

schen. Einige Bibelkritiker haben diesen Zusammenhang nicht gesehen und daraus geschlossen, dass diese verschiedenen Namen für Gott nur durch verschiedene Autoren erklärbar wären.

»Das ist die Entstehungsgeschichte« (V. 4) bezieht sich auf die Anfänge, die in Kapitel 1 beschrieben wurden. Vers 5, der lautet: »Noch war all das Gesträuch des Feldes nicht auf der Erde, und noch war all das Kraut des Feldes nicht gesprosst«, beschreibt die Zustände auf der Erde in 1,10, als das trockene Land erschien, es aber noch keine Vegetation gab. Die Erde wurde statt vom Regen durch »Dunst« oder »Nebel« (LU 1984) bewässert.

2,7 Jetzt wird ein ausführlicher Bericht von der Erschaffung des Menschen gegeben. Gott bildete den Leib des Menschen aus Staub vom Erdboden, doch erst die Einhauchung von Gottes Odem oder Lebensatem machte ihn zu einem »lebendigen Wesen« (LU 1984), wörtlich »einer lebenden Seele«. Adam (hebr. »rot« oder »Erde«) wurde nach der roten Erde benannt, aus der er geformt wurde.

2,8-14 Der Garten, den Gott in Eden pflanzte, lag im Osten, d.h. östlich vom Land Israel, dem Bezugspunkt für Himmelsrichtungen in der Bibel. Er lag in Mesopotamien, bei den Flüssen Hiddekel (Tigris) und Euphrat. Der »Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen« diente zur Prüfung für den Gehorsam des Menschen. Der einzige Grund, weshalb es falsch war, von diesen Früchten zu essen, lautete, dass Gott es so angeordnet hatte. In anderer Form ist diese Frucht *auch heute noch unter uns*.

2,15-23 Die Strafe für die Verletzung des Gebotes war der Tod (V. 17) – sofortiger geistlicher Tod und fortschreitender körperlicher Tod. Bei der Namensgebung von Tieren und Vögeln hat Adam sicherlich bemerkt, dass es männliche und weibliche Tiere gab. Jeder hatte einen Partner, der ihm ähnlich war, und doch anders. Das bereitete Adam auf die Hilfe oder Gehilfin vor,

die ihm entsprechen sollte. Seine Braut entstand aus einer von seinen Rippen, die ihm aus der Seite genommen wurde, als er schlief. So wurde auch aus der Seite Christi seine Braut genommen, als er unter unerhörten Leiden sein Lebensblut vergoss. Die Frau wurde nicht aus Adams Kopf erschaffen, um ihn zu beherrschen, noch aus seinen Füßen, um niedergetreten zu werden, sondern aus seiner Seite unter dem Arm, damit sie geschützt wird, und aus der Nähe seines Herzens, damit sie geliebt wird.

Gott gab dem Mann die Stellung als Haupt (Oberhaupt), noch ehe die Sünde in die Welt kam. Paulus leitet in 1Kor 11,8-9 diese Tatsache aus der Reihenfolge der Erschaffung ab (der Mann wurde zuerst erschaffen) sowie aus dem Zweck der Erschaffung (die Frau wurde für den Mann geschaffen). So wird auch gesagt, dass die Sünde durch Adam, das Haupt, in die Welt kam, obwohl Eva zuerst sündigte. Adam hatte die Stellung des Hauptes und war damit verantwortlich.

Vers 19 ist deutlicher, wenn wir das Plusquamperfekt⁵ benutzen: »Und Gott der Herr *hatte* aus dem Erdboden alle Tiere *gebildet*«, d.h. ehe er den Menschen schuf.

2,24 Mit den Worten aus Vers 24 setzt Gott die monogame Ehe ein. Wie alle göttlichen Einrichtungen wurde sie zum Besten für den Menschen geschaffen und kann nicht ohne nachteilige Folgen verletzt werden. Der Ehebund veranschaulicht die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde (Eph 5,22-32).

2,25 Obwohl Adam und Eva im Garten Eden ohne Kleidung lebten, schämten sie sich nicht.

B. Die Versuchung und der Sündenfall (Kap. 3)

3,1-6 Die Schlange, die Eva erschien, war, wie später geoffenbart wird, niemand anders als Satan selbst (vgl. Offb 12,9). Diejenigen, die versuchen, die Bibel zu »entmythologisieren«, glauben,

dass dieser Bericht vom Sündenfall allegorisch und nicht wörtlich zu verstehen ist. Sie zitieren dabei die sprechende Schlange als Beweis. Kann die Geschichte, wie die Schlange Eva betrogen hat, als Tatsache anerkannt werden? Der Apostel Paulus war dieser Meinung (2Kor 11,3), ebenso der Apostel Johannes (Offb 12,9; 20,2). Auch ist dies nicht die einzige Geschichte in der Bibel, in der Tiere sprechen können. Gott hat dem Esel Bileams die Fähigkeit zum Sprechen verliehen, um der Torheit des Propheten zu wehren (4. Mose 22), und der Apostel Petrus nahm diese Stelle wörtlich (2Petr 2,16). Diese drei Apostel wurden durch den Heiligen Geist inspiriert, so zu schreiben, wie sie es taten. Wer also den Bericht vom Sündenfall nicht als wörtlich wahr akzeptiert, der verwirft die Inspiration der Heiligen Schrift. Es gibt allegorische Erzählungen in der Bibel, aber diese gehört nicht dazu.

Man beachte die Schritte, welche die Menschheit in die Sünde stürzten. Erst impfte Satan Zweifel am Wort Gottes ein: »Sollte Gott wirklich gesagt haben?« (Schl 2000). Er unterstellt Gott fälschlich, dass er Adam und Eva das Essen von »allen Bäumen« verboten habe. Als Nächstes sagte Eva, dass sie von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, nicht essen sollten, sie aber auch »nicht berühren« dürften. Aber Gott hatte vom Berühren des Baumes gar nichts gesagt! Dann widersprach Satan offen der Aussage Gottes, dass das Gericht über den Ungehorsamen unausweichlich ist, so wie heute noch seine Anhänger die Existenz einer Hölle und der ewigen Verdammnis leugnen. Satan deutete Gottes Absichten falsch, indem er behauptete, dass Gott Adam und Eva etwas vorenthalten wolle, das ihnen nützlich wäre.

Eva gab der dreifachen Versuchung nach: der Lust des Fleisches (»gut zu essen«), der Begierde der Augen (»eine Lust für die Augen«) und dem Hochmut des Lebens (»begehrtest, Ein-

sicht zu geben») – vgl. 1Jo 2,16. Indem sie das tat, handelte sie unabhängig von Adam, ihrem Haupt. Sie hätte ihn um Rat fragen sollen, statt sich seine Autorität anzumaßen.

In den Worten »sie nahm von seiner Frucht und aß« liegt die Erklärung für alle Krankheit, alles Leid, alle Sorgen, alle Angst, alle Schuld und allen Tod, die die Menschheit seither geplagt haben. Wie jemand sagte: »Die Verwüstung der Erde und Millionen, ja Milliarden von Gräbern sind Zeugen dafür, dass Gott wahrhaftig ist und Satan ein Lügner.« Eva wurde betrogen (1Tim 2,14), aber Adam handelte willentlich und in absichtlicher Auflehnung gegen Gott.

Der säkulare Humanismus verbreitet heute die Lüge Satans weiter: »Ihr werdet sein wie Gott.«

3,7-13 Die ersten Folgen der Sünde waren Schamgefühl und Angst. Die Schurze aus Feigenblättern sprechen vom Versuch des Menschen, sich selbst durch eine Religion guter Werke ohne Blut zu erretten. Wenn Gott die Sünder zur Verantwortung zieht, dann erfinden sie Entschuldigungen. Adam sagte: »Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast ...«, als ob er Gott die Schuld dafür zuschieben wollte (vgl. Spr 19,3). Eva sagte: »Die Schlange ...« (V. 13).

In seiner Liebe und Barmherzigkeit suchte Gott nach seinen gefallenen Geschöpfen, indem er die Frage stellte: »Wo bist du?« Diese Frage beweist zweierlei – nämlich, dass der Mensch verloren war und dass Gott kam, um ihn zu suchen. Sie ist ein Beweis für die Sünde des Menschen und für die Gnade Gottes.⁶ Gott ergreift bei der Errettung die Initiative und zeigt damit genau die Eigenschaft, die Eva durch Satans Verführung anzweifelte – seine Liebe.

3,14 Gott, der HERR stellte die Schlange unter den Fluch der Erniedrigung, Entehrung und Niederlage. Die Tatsache, dass die Schlange »mehr als alles Vieh und mehr als alle Tiere des Feldes«

verflucht wird, weist darauf hin, dass hierbei das Reptil und nicht der Satan gemeint ist.

3,15 Doch Vers 15 bezieht sich wieder auf den Teufel. Dieser Vers wird auch als »Protevangeliem« bezeichnet, d.h. als das »erste Evangelium«. Es sagt die dauerhafte Feindschaft zwischen Satan und der Frau (die für alle Menschen steht) sowie zwischen dem »Samen« Satans (seinen Helfern) und dem Samen der Frau (dem Messias) voraus. Der Same der Frau sollte Satan »den Kopf zermalmen« – eine tödliche Verletzung, die von vollständiger Niederlage spricht. Diese Wunde wurde Satan auf Golgatha beigebracht, als der Retter den entscheidenden Triumph über ihn errang. Satan sollte im Gegenzug die Ferse des Messias zermalmen. Die verwundete Ferse spricht hier von Leiden und auch von leiblichem Tod, aber nicht von einer Niederlage. So litt Christus am Kreuz und starb sogar, aber er erstand von den Toten auf und errang den Sieg über Sünde, Hölle und Satan. Die Tatsache, dass der Messias »Same der Frau« genannt wird, könnte ein Hinweis auf die Jungfrauengeburt sein. Beachten Sie die Freundlichkeit Gottes, dass er den Messias verheißt, ehe er in den folgenden Versen sein Urteil verkündet.

3,16-19 Sünde zieht unausweichlich Konsequenzen nach sich. Die Frau wurde dazu verurteilt, bei der Geburt zu leiden. Sie sollte ihrem Mann untertan sein. Der Mann wurde dazu verurteilt, von einem mit Dornen und Disteln verfluchten Acker seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Das würde ihn Mühsal und den Schweiß seines Angesichts kosten. Am Ende seines Lebens sollte er dann »zum Staub zurückkehren«. Man sollte hier beachten, dass Arbeit an sich kein Fluch ist, sie ist viel häufiger ein Segen. Der Fluch ist die Sorge, die Mühe, die Frustration, der Schweiß und die Ermüdung, die mit der Arbeit zusammenhängen.

3,20-21 Adam bewies seinen Glauben, indem er seiner Frau den Namen Eva

gab, d.h. »Mutter aller Lebenden«, denn bis zu diesem Zeitpunkt war noch kein Kind geboren worden. Dann kleidete Gott sie in Kleider aus Fell, für deren Herstellung der Tod von Tieren notwendig war. Dies ist ein Bild für das Kleid der Gerechtigkeit, das den schuldigen Sündern durch das vergossene Blut des Lammes Gottes gegeben wird und das wir durch den Glauben empfangen.

3,22-24 Es lag ein Körnchen Wahrheit in der Lüge Satans, dass Eva wie Gott werden könnte (V. 5). Aber sie und Adam mussten durch bittere Erfahrung lernen, Gutes und Böses zu erkennen und zu unterscheiden. Wenn sie damals noch vom Baum des Lebens gegessen hätten, dann hätten sie für immer in Leibern leben müssen, die der Krankheit, Degeneration und Schwachheit unterworfen waren. Deshalb war es Gottes Gnade, dass er sie nicht nach Eden zurückkehren ließ. »Cherubim« sind himmlische Wesen, deren Aufgabe darin besteht »die Heiligkeit Gottes gegen den anmaßenden Stolz des gefallenen Menschen zu verteidigen«.⁷

Adam und Eva mussten sich entscheiden, ob Gott oder Satan gelogen hatte. Sie entschieden, dass Gott gelogen habe. »Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen« (Hebr 11,6). Deshalb fehlen ihre Namen in der Ehrentafel der Glaubenszeugen in Hebräer 11.

Die idealen äußeren Lebensbedingungen im Garten Eden konnten nicht verhindern, dass die Sünde in die Welt kam. Bessere Lebensbedingungen lösen die Probleme des Menschen nicht.

C. Kain und Abel (Kap. 4)

4,1 Der Mensch »erkannte« seine Frau Eva in dem Sinn, dass er geschlechtliche Gemeinschaft mit ihr hatte. Als Kain geboren wurde, erkannte Eva an, dass nur der Herr diese Geburt ermöglicht hatte. Als sie ihn »Kain« nannte (»Erwerb/Errungenschaft«), tat sie das vielleicht in dem Glauben, den verheißenen Samen geboren zu haben.

4,2-6 Der Ausdruck »nach einiger

Zeit« in Vers 3a beinhaltet, dass ein ziemliches Wachstum der Erdbevölkerung stattfand. Es muss eine Zeit gegeben haben, in der Kain und Abel unterwiesen wurden, dass der sündige Mensch sich dem heiligen Gott nur auf der Grundlage eines blutigen, stellvertretenden Opfers nähern kann. Kain lehnte diese Offenbarung ab und kam mit einem Opfer ohne Blut, das aus Früchten und Gemüse bestand. Abel glaubte der göttlichen Verordnung und opferte geschlachtete Tiere; auf diese Weise stellte er seinen Glauben und seine Rechtfertigung durch Gott unter Beweis (Hebr 11,4). »Er brachte von den Erstlingen seiner Herde« und sagte damit praktisch, dass dem HERRN nur das Beste gebührt. Abels Opfer weist auf den stellvertretenden Tod des Lammes Gottes hin, das die Sünde der Welt hinwegnimmt (Joh 1,29).

4,7 Weil der eifersüchtige Zorn Kains schon der Keim eines Mordes war, sprach Gott zu ihm durch eine liebevolle Warnung. Vers 7 kann auf verschiedene Weise verstanden werden:

1. »Wenn du recht tust« [indem du Buße tust], wirst du in der Lage sein, frei von Zorn und Schuld wieder aufzuschauen. »Wenn du aber nicht recht tust« [indem du Abel weiterhin hasst], dann lauert »die Sünde vor der Tür«, bereit, dich zu vernichten. Sein [d.h. Abels] »Verlangen« ist nach dir [d.h. er wird deine Leiterschaft anerkennen], und du wirst über ihn herrschen [d.h. wenn du richtig handelst].

2. »Wenn du recht tust (oder nach der Septuaginta, »Wenn du recht opferst«), wirst du dann nicht angenommen?« Das rechte Tun bezieht sich bei dieser Deutung auf das Opfern. Abel hat richtig gehandelt und sich hinter einem annehmbaren Opfer verborgen. Kain handelte falsch, indem er ein unblutiges Opfer brachte, und all sein späteres Handeln war nichts als die natürliche Folge dieser falschen Gottesverehrung.⁸

3. Eine englische Bibelübersetzung (Revised Standard Version) gibt die Be-

deutung folgendermaßen wieder: »Wenn du recht tust, wirst du dann nicht angenommen? Und wenn du nicht recht tust, lauert die Sünde vor der Tür, sie verlangt nach dir, aber du musst sie beherrschen.«

4. F.W. Grant übersetzt in seiner »Numerical Bible«: »Wenn du nicht recht tust, so liegt oder wartet ein Sündopfer vor deiner Tür.«⁹ Mit anderen Worten: Wenn er nur wollte, war auch für ihn für Vergebung gesorgt.

5. In seinen *Collected Writings* gibt W.E. Vine die folgende Erklärung:

Wahrscheinlich die beste Übersetzung für 1. Mose 4,7 lautet folgendermaßen: »Wenn du recht tust, wirst du dann nicht angenommen?« (Kain hätte noch immer hingehen und das von Gott vorgeschriebene Opfer bringen können). »Und wenn du nicht recht tust« (d.h. sich zu weigern, den Willen Gottes zu tun, was immer noch möglich war), »lauert die Sünde vor der Tür« (d.h. die Sünde des Mordes ist bereit, sich auf sein Opfer zu stürzen), »aber du sollst über sie herrschen.« Anstatt der Sünde Raum zu geben und ihr zu erlauben, die Herrschaft über ihn zu erlangen, hätte Kain sie beherrschen sollen. Stattdessen missachtete er die gnädige Warnung und erlaubte der Sünde, die Herrschaft zu erlangen, ihn dazu zu führen, sich gegen seinen Bruder zu erheben und ihn zu erschlagen. So waren Kains Werke vom Anfang bis zum Ende böse.¹⁰

4,8-12 Kains sündige Haltung eines eifersüchtigen Zorns verwandelte sich schnell in verbrecherisches Handeln, nämlich in den Mord an seinem Bruder. Obwohl Abel tot ist, ist er immer noch ein Zeuge für uns, dass das Leben des Glaubens das Leben ist, das zählt (Hebr 11,4). Als die liebevolle Frage des HERRN durch eine unverschämte, unbußfertige Antwort beantwortet wurde, verkündigte er das Gericht über Kain – er sollte nicht mehr in der Lage sein, seinen Lebensunterhalt vom Ackerboden

zu bestreiten, sondern sollte als unsteter Flüchtling in der Wüste wohnen.

4,13-16 Kains winselnde Klage zeigt Reue wegen der Folgen seiner Sünde statt wegen seiner Schuld. Aber selbst da beschwichtigte der HERR die Befürchtungen des Flüchtlings um sein Leben, indem er ein Schutzzeichen an Kain machte und einen Fluch auf jeden legte, der ihn töten würde. »Kain ging weg vom Angesicht des HERRN« – einer der traurigsten Abgänge in der Bibel.

4,17-24 Kain heiratete eine Schwester oder eine andere Blutsverwandte. Wie erwähnt, erlaubt uns 1. Mose 4,3, ein Bevölkerungswachstum anzunehmen, und 1. Mose 5,4 bezeugt ausdrücklich, dass Adam Söhne und Töchter hatte. Die Eheschließung zwischen nahen Verwandten war zu dieser Zeit noch nicht verboten (und barg auch noch keine genetischen Risiken).

Die Verse 17-24 listen Kains Nachkommen auf; dazu finden wir hier mehrere Dinge, die zum ersten Mal auftauchen: Die erste Stadt namens »Henoch«, den ersten Fall von Polygamie, den Beginn der Viehwirtschaft, den Beginn der Künste der Musik und der Metallbearbeitung und das erste Lied, das von Gewalt und Blutvergießen handelte. Lamech erklärt hier seinen Frauen, dass er einen jungen Mann in Selbstverteidigung erschlagen habe, aber weil dies nicht vorsätzlich gewesen sei wie bei Kain, wäre Lamech noch besser vor Vergeltungsmaßnahmen geschützt.

4,25-26 Es wirkt wie eine überraschende Erleichterung, wenn jetzt die göttliche Linie Sets eingeführt wird. Durch diese Linie sollte schließlich der Messias geboren werden. Als Enosch (Bedeutung: »hinfällig«, »sterblich«) geboren wurde, begannen die Menschen, den Namen des HERRN (*Jahwe*) für Gott zu gebrauchen, oder aber auch den Namen des HERRN in öffentlichen Gottesdiensten anzurufen.

D. Set und seine Nachkommen (Kap. 5)
Kapitel 5 ist auch »Das Läuten der Toten-

glocken« genannt worden, weil immer wieder die Formulierung »und er starb« benutzt wird. Es zeichnet die Abstammungslinie des Messias von Adam bis zu Noahs Sohn Sem auf (vgl. Lk 3,36-38).

5,1-17 Adam wurde nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Set wurde nach dem Abbild Adams geboren. In der Zwischenzeit geschah der Sündenfall, und das Ebenbild Gottes wurde durch die Sünde verzerrt. Vers 5 berichtet von der *leiblichen* Erfüllung der Ankündigung Gottes in Kap. 2,17; die *geistliche* Erfüllung fand am selben Tag statt, an dem Adam sündigte.

5,18-24 Der Henoch und der Lamech, die hier erwähnt werden, dürfen nicht mit denen aus Kapitel 4 verwechselt werden. Der Henoch in Vers 18 ist der Siebte von Adam an (Judas 14), nicht der Dritte. Durch den Glauben wandelte Henoch 300 Jahre mit Gott und gefiel dem HERRN wohl (Hebr 11,5). Es scheint, dass die Geburt seines Sohnes eine heiligende, adelnde Wirkung auf sein Leben hatte (V. 22a). Es ist schön, gut anzufangen, aber es ist noch besser, bis zum Ende standhaft durchzuhalten. Das Wort *wandeln* spricht von einer ständigen, fortschreitenden Beziehung und nicht von einer flüchtigen Bekanntschaft. Mit Gott wandeln ist eine Lebensaufgabe, und nicht nur Sache von einer Stunde. Henoch wurde vor der Flut in den Himmel aufgenommen, so wie die Gemeinde vor dem Beginn der Trübsal in den Himmel entrückt werden wird (1Thes 4,13-18; Offb 3,10).

5,25-32 Metuschelach lebte länger als jeder andere Mensch (969 Jahre). Wenn, wie Williams sagt, der Name »Metuschelach« bedeutet: »Es wird gesandt werden«, ¹¹ könnte es sich um eine Weissagung handeln, weil die Flut im Jahr seines Todes kam. Vielleicht weist Lamechs Vorhersage, als er seinen Sohn Noah nannte, auf den Trost hin, der durch Noahs größeren Nachkommen, den Herrn Jesus Christus, in die Welt kommen sollte. Der Name »Noah« bedeutet nämlich »Ruhe«. Im Lauf der

Zeit nahm die Lebenserwartung der Menschen ab. Psalm 90,10 spricht von 70 Jahren als normaler Lebensspanne.

E. Die Ausbreitung der Sünde und die weltweite Sintflut (Kap. 6-8)

6,1-2 Es gibt zwei grundlegende Auslegungsansätze von Vers 2. Eine lautet, dass die »Söhne Gottes« Engel waren, die den ihnen zugewiesenen Platz verließen (Judas 6) und auf der Erde Frauen heirateten. Dies war eine Form der sexuellen Abirrung, die für Gott höchst verabscheuungswürdig war. Die Ausleger, die diesen Standpunkt vertreten, weisen darauf hin, dass der Ausdruck »Söhne Gottes« in Hiob 1,6 und 2,1 Engel bezeichnet, die Zugang zur Gegenwart Gottes hatten. Auch ist der Ausdruck »Söhne Gottes« in den semitischen Sprachen eine feste Bezeichnung für Engel. Der Abschnitt in Judas 6 und 7 legt nahe, dass die Engel, die ihre Behausung verlassen haben, sich eines verderbten sexuellen Verhaltens schuldig machten. Man beachte, dass die Worte »wie Sodom und Gomorra« zu Beginn von Vers 7 im direkten Zusammenhang mit der Beschreibung der gefallenen Engel genannt werden.

Der Haupteinwand gegen diese Auslegung lautet, dass Engel sich nicht geschlechtlich fortpflanzen, soweit wir das wissen können. Mt 22,30 wird herangezogen, um zu beweisen, dass Jesus lehrte, dass Engel nicht heiraten. In Wirklichkeit sagt der Vers jedoch aus, dass die Engel *im Himmel* weder heiraten noch verheiratet werden. Engel erschienen Abraham in menschlicher Gestalt (1. Mose 18,1-5), und es scheint aus dem Text hervorzugehen, dass die beiden, die nach Sodom gingen, menschliche Organe und Gefühle besaßen.

Die alternative Auslegung besagt, dass die »Söhne Gottes« gottesfürchtige Nachkommen Sets waren, und die »Töchter der Menschen« zur bösen Nachkommenschaft Kains gehörten. Es wird folgendermaßen argumentiert: Der Text steht im Zusammenhang mit den

vorhergehenden Abschnitten, in denen die Nachkommenschaft Kains (Kap. 4) und Sets (Kap. 5) beschrieben wird. 1. Mose 6,1-4 beschreibt nun Eheschließungen zwischen diesen beiden Linien. Das Wort »Engel« findet sich in diesem Zusammenhang nicht. Die Verse 3 und 5 sprechen von der Bosheit der *Menschen*. Wenn es die *Engel* waren, die gesündigt haben, warum sollte dann das *Menschen*-geschlecht ausgerottet werden? Gottesfürchtige Menschen werden »Söhne Gottes« genannt, obwohl nicht genau mit denselben hebräischen Worten wie den in 1. Mose 6,2 verwendeten (vgl. 5. Mose 14,1; Ps 82,6; Hos 1,10; Mt 5,9).

Es gibt mehrere Probleme bei dieser Auslegung. Warum waren alle männlichen Nachkommen Sets gut und alle Frauen der Linie Kains böse? Auch gibt es keinen Hinweis darauf, dass die Linie Sets gottesfürchtig *blieb*. Und wenn sie es geblieben wäre, warum hätte sie vernichtet werden sollen? Auch bleibt die Frage unbeantwortet, warum eine solche Vereinigung von gottesfürchtigen Männern mit gottlosen Frauen Riesen hervorbringen sollte.

6,3 Der HERR warnte davor, dass sein Geist nicht für immer mit dem Menschen rechten würde. Es sollte einen Aufschub von 120 Jahren geben, ehe das Gericht der Flut kommen sollte. Gott ist langmütig und will nicht, dass jemand verloren geht, aber es gibt eine Grenze. Petrus sagt uns, dass es *Christus* war, der durch den Heiligen Geist den Menschen vor der Flut durch Noah predigte (1Petr 3,18-20; 2Petr 2,5). Sie lehnten die Botschaft ab und sind jetzt im Gefängnis.

6,4-5 Bezüglich der »Riesen« (hebr. *nephilim*, »Gefallene«) erklärt Unger:

Die Nephilim werden von vielen als riesige Halbgötter angesehen, die unnatürliche Nachkommenschaft der »Töchter der Menschen« (sterbliche Frauen), die mit den »Söhnen Gottes« (Engeln) verkehrten. Dies ist eine ausgesprochen widernatürliche Verbindung, die Gottes

Ordnung der Geschöpfe verletzt, und stellt eine so schockierende Abnormalität dar, dass ein weltweites Gericht durch eine Flut notwendig wurde.¹²

6,6-7 Die Reue des HERRN bezeichnet keine willkürliche Änderung seiner Absichten, obwohl es dem Menschen so erscheinen mag. Stattdessen zeigt sich hier eine veränderte Haltung auf Seiten Gottes als Antwort auf eine Veränderung im Verhalten der Menschen. Weil Gott heilig ist, muss er auf Sünde reagieren.

6,8-22 »Noah aber fand Gnade in den Augen des HERRN«; er wurde vorgewarnt und beauftragt, eine Arche zu bauen. Die Maße werden in Ellen angegeben (eine Elle entspricht 45 cm; andere Ausleger gehen von der großen Elle mit 52,5 cm aus). Die Arche war also etwa 135 m lang, 22,5 m breit und 13,5 m hoch. Sie hatte drei Stockwerke. Das »Fenster« ist wörtlich ein »Ort des Lichts«, wahrscheinlich eine Öffnung für Licht und Luft, die sich über die volle Länge der Arche hinzog.

Noah wurde aus Gnade gerettet, und das war eine souveräne göttliche Handlung. Seine Reaktion darauf bestand darin, »nach allem, was Gott ihm geboten hatte« zu handeln (V. 22), eine Handlung der menschlichen Verantwortlichkeit. Noah baute die Arche, um seine Familie zu retten, aber es war Gott, der hinter ihm die Tür schloss und sie versiegelte. Göttliche Souveränität und menschliche Verantwortung schließen einander nicht aus, sondern ergänzen einander.

Noah (V. 9) und Henoch (5,22) sind die einzigen Menschen in der Bibel, von denen gesagt wird, dass sie »mit Gott wandelten« (LU 1984, Schl 2000). Wenn Henoch ein Symbol für die Gemeinde ist, die in den Himmel entrückt wird, so ist Noah ein Bild für den gläubigen Überrest der Juden, der durch die Drangsal hindurch bewahrt wird, um im Tausendjährigen Reich auf der Erde zu leben.

In Vers 18 wird zum ersten Mal in der

Bibel ein »Bund« erwähnt. Scofield führt 8 Bünde auf: Den Bund in Eden (1. Mose 2,16), den Bund mit Adam (1. Mose 3,15), den Bund mit Noah (1. Mose 9,16), den Bund mit Abraham (1. Mose 12,2), den Bund mit Mose (2. Mose 19,5), den Bund über Palästina (Kanaan) (5. Mose 30,3), den Bund mit David (2Sam 7,16) und den Neuen Bund (Hebr 8,8). Diese acht werden zusammen mit dem salomonischen Bund im folgenden Exkurs behandelt. Es ist überflüssig zu erwähnen, dass ein so komplexes Thema wie die Bündnisse von verschiedenen theologischen Schulen unterschiedlich behandelt wird. Unsere Deutung folgt der prämillennialistischen und dispensationalistischen Tradition.

Exkurs: Die wichtigsten Bünde in der Schrift

Der Bund in Eden (1. Mose 1,28-30; 2,16-17)

Der Bund in Eden verpflichtete den Menschen in seinem Zustand der Unschuld, sich zu mehren, die Erde zu bevölkern und sie zu beherrschen. Er hatte die Herrschaft über das gesamte Tierreich. Er sollte den Garten kultivieren und von allen seinen Früchten essen außer von den Früchten des Baumes der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Der Ungehorsam gegenüber diesem einen Gebot sollte den Tod bringen.

Der Bund mit Adam (1. Mose 3,14-19)

Nach dem Sündenfall des Menschen verfluchte Gott die Schlange und sagte Feindschaft zwischen der Schlange und der Frau, zwischen Satan und Jesus Christus voraus. Satan sollte Christus verletzen, aber Christus sollte Satan vernichten. Die Frau würde bei der Geburt Schmerzen haben und außerdem unter der Autorität ihres Ehemannes stehen. Der Boden wurde verflucht. Der Mann musste sich mit Dornen und Disteln zufriedengeben, wenn er ihn be-

baute. Zu seiner Arbeit würden Schweiß und Müdigkeit gehören, und er sollte zuletzt zum Staub werden, aus dem er gemacht wurde.

Der Bund mit Noah (1. Mose 8,20 - 9,27)

Gott verhiess Noah, dass er den Erdboden nicht mehr verfluchen oder die ganze Erde durch eine Flut vernichten würde. Er gab als Zeichen seiner Verheißung den Regenbogen. Aber der Bund beinhaltet auch die Einsetzung einer menschlichen Regierung mit der Vollmacht der Todesstrafe. Gott garantierte die Regelmäßigkeit der Zeiten und Jahreszeiten, wies die Menschen an, die Erde wieder zu bevölkern, und bestätigte die Herrschaft über die niedrigeren Geschöpfe. Der Mensch konnte nun auch Fleisch essen, während er sich vorher ausschließlich vegetarisch ernährte. Von den Nachkommen Nochs verfluchte Gott Hams Sohn Kanaan, ein Diener Sems und Jafets zu werden. Er gab Sem eine bevorzugte Stellung, und wir wissen, dass dies auch beinhaltet, dass über ihn die Linie des Messias verläuft. Jafet sollte sich sehr ausbreiten und in den Zelten Sems wohnen.

Der Bund mit Abraham (1. Mose 12,1-3; 13,14-17; 15,1-8; 17,1-8)

Der abrahamitische Bund ist ein Bund ohne Vorbedingungen. Allein Gott, der sich als »rauchender Ofen« und als »Feuerfackel« offenbarte (1. Mose 15,17), fuhr zwischen den beiden Hälften der Opfertiere in 1. Mose 15,12-21 hindurch. Dies hat eine tiefe Bedeutung. Wenn zwei Menschen einen Bund schlossen (hebr. »schnitten«), dann gingen sie *beide* zwischen den beiden Hälften hindurch, um zu zeigen, dass sie sich beide an die Bedingungen des Bundes halten würden. Gott jedoch stellte Abraham keinerlei Bedingungen, deshalb werden die weiter unten aufgeführten Segnungen erfüllt werden, unabhängig davon, wie treu sich die Nachkommen Abrahams erweisen sollten.

Die Ausleger, die keine Zukunft für Gottes ursprüngliches Volk sehen, versuchen es oft so darzustellen, als ob dieser Bund doch an Bedingungen geknüpft gewesen wäre, zumindest hinsichtlich des Landes. Daraufhin beanspruchen sie alle diese Segnungen für die Gemeinde, während für Israel wenig bis gar nichts übrig bleibt.

Der Bund umfasst die folgenden Verheißungen an Abraham und seine Nachkommen: ein großes Volk (Israel), persönliche Segnungen für Abraham, ein angesehener Name, ein Segen zu sein für andere (12,2), göttliches Wohlwollen für seine Freunde und ein Fluch über seine Feinde, ein Segen für alle Völker zu sein – in Christus erfüllt – (12,3), der ewige Besitz des Landes, das damals Kanaan und später Israel und Palästina genannt wurde (13,14; Kap. 15 u. 17), eine zahlreiche Nachkommenschaft, sowohl leiblich als auch geistlich (13,16; 15,5), Vaterschaft vieler Nationen und Könige – durch Ismael und Isaak – (17,4,6), eine besondere Beziehung zu Gott (17,7b).

Der Bund mit Mose (2. Mose 19,5; 20,1 - 31,18)

Im weitesten Sinne gehören zum mosaischen Bund die Zehn Gebote, die die Verpflichtungen Gott und dem Nächsten gegenüber beschreiben (2. Mose 20,1-26), zahlreiche Regelungen des sozialen Lebens in Israel (2. Mose 21,1 - 24,11) und ausführliche Verordnungen, die das religiöse Leben regeln (2. Mose 24,12 - 31,18). Der Bund wurde mit dem Volk Israel geschlossen, nicht mit den Heidenvölkern. Es handelte sich um einen Bund mit Bedingungen, der den Gehorsam des Menschen erforderte und deshalb »durch das Fleisch kraftlos« war (Röm 8,3a). Die Zehn Gebote sind nie gegeben worden, um Errettung zu bringen, sondern zur Überführung von der Sünde und dem Versagen des Menschen. Neun der Zehn Gebote werden im NT wiederholt (Ausnahme: das Sabbatgebot), und zwar nicht als Ge-

setz, mit dem eine Strafe verbunden ist, sondern als Verhalten, das für die Menschen angemessen ist, die durch die Gnade gerettet sind. Der Christ steht unter der Gnade, nicht unter dem Gesetz, aber er ist durch die Liebe an Christus gebunden, und das ist eine höhere Motivation.

Der Bund in Bezug auf das Land Kanaan (5. Mose 30,1-9)

Dieser Bund betrifft die immer noch zukünftige Inbesitznahme des Landes, das Gott Abraham verheißt hat, nämlich »vom Strom Ägyptens [hier ist der Bach Ägyptens gemeint, nicht der Nil] an bis zum großen Strom, dem Euphratstrom« (1. Mose 15,18). Israel hat dieses Gebiet nie vollständig in seinem Besitz gehabt. Während der Herrschaft Salomos haben die Länder im Osten Tribut gezahlt (1Kö 5,1,4), aber das kann man nicht als echten Besitz oder Besiedelung werten.

Der Kanaan-Bund sieht die Zerstreuung der Israeliten unter die Heidenvölker wegen ihres Ungehorsams voraus, ebenso ihre Umkehr zum Herrn, die Wiederkunft des Herrn, ihre Sammlung in ihrem Land, ihr Gedeihen im Land, ihre Herzenswandlung (den Herrn zu lieben und ihm gehorsam zu sein) und die Bestrafung ihrer Feinde.

Der Bund mit David (2. Samuel 7,5-19)

Gott hat David nicht nur verheißt, dass seine Königsherrschaft ewig bestehen wird, sondern auch, dass er immer einen Nachkommen haben wird, der auf dem Thron sitzt. Dies war ein Bund ohne Vorbedingung und in keiner Weise vom Gehorsam oder von der Gerechtigkeit Davids abhängig. Christus ist der legitime Nachfolger auf dem Thron in der Linie über Salomo, wie man in Josefs Geschlechtsregister sehen kann (Mt 1).

Er ist auch der direkte Nachkomme Davids durch Nathan, wie wir an Marias Geschlechtsregister sehen können (Lk 3). Weil er ewig lebt, ist auch seine

Königsherrschaft ewig. Seine tausend-jährige Herrschaft über die Erde wird in die ewige Königsherrschaft übergehen.

Der Bund mit Salomo

(2Sam 7,12-15; 1Kö 8,4-5; 2Chr 7,11-22)

Der Bund mit Salomo war bedingungslos, was das ewige Königtum anging, aber er war an Bedingungen geknüpft, was die Verheißung betraf, dass Nachkommen Salomos auf dem Thron sitzen würden (1Kö 8,4-5; 2Chr 7,17-18). Einem der Nachfahren Salomos, Konja (auch Jechonja genannt), wurde es verweigert, einen leiblichen Nachfahren auf dem Thron Davids zu haben (Jer 22,30). Jesus ist kein Nachkomme Salomos, wie wir vorhin erwähnt haben, sonst stünde er unter dem Fluch des Konja.

Der Neue Bund

(Jer 31,31-34; Hebr 8,7-12; Lk 22,20)

Der Neue Bund wird eindeutig mit dem Haus Israel und dem Haus Juda geschlossen (Jer 31,31). Er lag noch in der Zukunft, als Jeremia schrieb (Jer 31,31a). Er ist nicht an Bedingungen geknüpft wie der Mose-Bund, den Israel brach (Jer 31,32). Hier verheißt Gott ohne Vorbedingung (man beachte die Wiederholung des Ausdrucks »ich will«): Israels Wiedergeburt (Hes 36,25ff.); das Innewohnen des Heiligen Geistes (Hes 36,27); ein Herz, das den Willen Gottes tun möchte (Jer 31,33a); eine einzigartige Beziehung zwischen Gott und seinem Volk (Jer 31,33b); eine alles umfassende Erkenntnis des HERRN in Israel (Jer 31,34a); dass die Sünden sowohl vergeben als auch vergessen sind (Jer 31,34b), und das Bestehen des Volkes für immer (Jer 31,35-37).

Israel als Nation hat bis jetzt die Segnungen des Neuen Bundes noch nicht erlangt, wird sie aber bei der Wiederkunft des Herrn erhalten. In der Zwischenzeit haben echte Gäubige Anteil an einigen der Segnungen dieses Bundes erhalten. Die Tatsache, dass die Ge-

meinde mit dem Neuen Bund verbunden ist, sieht man am Mahl des Herrn, wo der Kelch den Bund und das Blut, mit dem der Bund geschlossen wurde, symbolisiert (Lk 22,20; 1Kor 11,25). Auch der Apostel Paulus nennt sich selbst und die anderen Apostel Diener des Neuen Bundes (2Kor 3,6).

Ein Paar von jedem lebendigen Geschöpf sollte in die Arche gebracht werden, dazu genügend Vorräte. Kritiker behaupten, die Arche sei zu klein gewesen, um alle Arten von Tieren zu beherbergen und dazu genügend Nahrung für ein Jahr und 17 Tage. Aber es ist wahrscheinlich, dass die Arche nur die grundlegenden Arten der Tiere und Vögel beherbergte, und dass viele Variationen danach entstanden sind. Die Arche war dafür mehr als groß genug.

7,1 Das Wort »Komm« (das in vielen englischen Übersetzungen statt »Geh« steht) erscheint hier in Vers 1 zum ersten Mal als gnädige Einladung des Evangeliums: »Komm in die Arche«, in die Sicherheit.

7,2-18 Es wird kein Grund für den Befehl an Noah angegeben, je sieben Paare von den reinen Tieren und nur eines von den unreinen in die Arche aufzunehmen. Vielleicht sollte er die überzähligen Tiere als Nahrung schlachten. Vielleicht geschah es auch, damit Noah die reinen Tiere hatte, die er für das Opfer nach der Flut brauchte (vgl. 8,20). Die Arche füllte sich sieben Tage lang mit Bewohnern, ehe der Regen kam und die unterirdischen Wasserreservoirs geöffnet wurden. Der Regen dauerte »vierzig Tage und vierzig Nächte«. Vierzig ist die Zahl der Prüfung und Erprobung in der Bibel.

7,19-24 Handelte es sich um eine regional begrenzte Flut, wie einige Ausleger behaupten? Man überdenke folgende Worte: »... sodass alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel sind, bedeckt wurden« (V. 19). Gott hätte

Noah nicht befehlen müssen, eine Arche zu bauen, die die eineinhalbfache Länge eines Fußballfeldes hatte und in der 800 Güterwaggons Platz gehabt hätten, um einer regional begrenzten Flut zu entgehen. Er hätte die acht Menschen und die Tiere leicht an einen anderen Ort bringen können. Es gibt auf der ganzen Welt Überlieferungen, die von einer weltweiten Flut sprechen. Die höchsten Berge des Ararat-Massivs sind über 5000 m hoch. Die Flut ging fünfzehn Ellen darüber hinweg (V. 19-20). Welches Wunder hätte diese Wassermassen in einem begrenzten Gebiet halten sollen? In 1. Mose 9,15 verheißt Gott, dass die Wasser nie wieder zu einer Flut werden würden, die alles Fleisch vernichten würde. Seitdem hat es viele örtliche Fluten gegeben, aber nie eine weltweite. Wenn die Flut nur regional begrenzt gewesen wäre, dann hätte Gott sein Versprechen gebrochen – eine unmögliche Schlussfolgerung. Petrus benutzt die Zerstörung der Welt durch Wasser als Symbol für die noch in der Zukunft liegende Zerstörung der Erde durch Feuer (2Petr 3,6).

Die Arche ist ein Bild für Christus. Die Wasser sind ein Bild für das Gericht Gottes. Der Herr Jesus begab sich auf Golgatha unter die Wasser des göttlichen Zorns. Wer in Christus ist, wird gerettet, wer außerhalb ist, ist verloren (vgl. 1Petr 3,21).

8,1-19 Im Folgenden eine Chronologie der Flut:

1. 7 Tage – von der Zeit, als Noah in die Arche ging, bis zu der Zeit, als die Flut anfang (7,10).
2. 40 Tage und Nächte – die Dauer des Regens (7,12)
3. 150 Tage von der Zeit, als der Regen anfang, bis zu der Zeit, als die Wasser sich von der Erde verliefen (8,3) und die Arche sich auf dem Gebirge Ararat niederließ (vgl. 7,11 und 8,4).
4. 224 Tage – vom Beginn der Flut bis zu der Zeit, als die Bergspitzen wieder sichtbar wurden (vgl. 7,11 und 8,5).
5. 40 Tage – von der Zeit, als die Bergspitzen sichtbar wurden, bis zu der Zeit, als Noah den Raben aussandte (8,7).
6. 7 Tage – von der Aussendung des Raben bis zur ersten Aussendung einer Taube (8,6-10; V. 10: »sieben weitere Tage«).
7. Weitere sieben Tage, bis die Taube zum zweiten Mal ausgesandt wurde (8,10).
8. Weitere sieben Tage, bis die Taube zum letzten Mal ausgesandt wurde (8,12).
9. 314 Tage – vom Beginn der Flut, bis »Noah das Dach von der Arche entfernte« (vgl. 7,11 und 8,13).
10. 371 Tage – vom Beginn der Flut, bis »die Erde trocken« war (vgl. 7,11 und 8,14). Zu dieser Zeit wurde Noah befohlen, aus der Arche herauszukommen (V. 16).

Der unreine Rabe (V. 7) und die reine Taube (V. 8) sind gute Bilder für das alte und das neue Wesen des Gläubigen. Die alte Natur liebt es, sich von Abfall und Aas zu ernähren, während die neue keinen Gefallen an einer Szene des Todes und des Gerichts findet. Sie findet keine Ruhe, ehe sie nicht ihren Fuß auf den Boden der Auferstehung setzen kann.

8,20-22 Noah reagierte auf Gottes rettende Gnade, indem er einen Altar errichtete. Diejenigen unter uns, die vom kommenden Zorn Gottes errettet worden sind, sollten ebenso Gott ihre von Herzen kommende Anbetung darbringen. Das ist heute noch genauso Gott wohlgefällig und angenehm wie zur Zeit Noahs. Der HERR schloss einen Bund, dass er nicht noch einmal den Erdboden verfluchen oder alles Lebendige schlagen will, wie er es getan hatte. Auch wollte er für regelmäßige Jahreszeiten auf der Erde sorgen, solange sie besteht.

In Kap. 6,5 und hier in V. 21 spricht Gott von dem alles durchdringenden Bösen im menschlichen Herzen. Beim

ersten Mal wurde kein Opfer dargebracht, und es folgte das Gericht. Hier gibt es nun ein Opfer, und Gott handelt barmherzig.

F. Noah nach der Flut (Kap. 9)

9,1-7 Vers 3 legt nahe, dass die Menschen nach der Flut zum ersten Mal Fleisch essen durften. Das Essen von Blut war jedoch verboten, weil in ihm das Leben (LU 1984, Schl 2000) des Fleisches ist, und weil das Leben Gott gehört.

Die Einsetzung der Todesstrafe setzt die Einsetzung einer Regierungsgewalt voraus. Es würde zum Chaos führen, wenn jeder einen Mord rächen wollte. Nur ordentlich eingesetzte Regierungen dürfen das tun. Das NT verkündet die Fortdauer der Todesstrafe, wenn es über die Regierung sagt: »Sie trägt das Schwert nicht umsonst« (Röm 13,4).

9,8-17 Der Regenbogen wurde von Gott als Unterpfang dafür gegeben, dass es nie mehr eine Flut geben soll, die die Erde vernichtet.

9,18-23 Obwohl Gott Noah viel Gnade erwiesen hatte, sündigte dieser, indem er betrunken wurde und nackt im Inneren seines Zeltes lag. Als Ham ihn sah, berichtete er seinen Brüdern davon, und sie bedeckten die Blöße ihres Vaters, ohne seinen nackten Leib zu betrachten.

9,24-25 Als Noah erwachte, verfluchte er Kanaan. Es erhebt sich die Frage, warum der Fluch auf Kanaan fiel und nicht auf Ham. Eine mögliche Erklärung besteht darin, dass die böse Neigung, die sich in Ham zeigte, bei Kanaan noch ausgeprägter war. Der Fluch war somit eine Weissagung über seinen lasterhaften Wandel und seine gerechte Bestrafung. Eine andere Erklärung besteht darin, dass Kanaan selbst unanständig an seinem Großvater gehandelt hatte, und Noah es später erst erfuhr. Noah »erkannte, was sein jüngster Sohn ihm angetan hatte«. Es kann sein, dass Vers 24 sich auf Kanaan, den jüngsten *Enkel*, statt auf Ham, seinen jüngsten Sohn,

bezog. In der Bibel bedeutet »Sohn« oft auch »Enkel« oder anderer Nachkomme. In diesem Fall wird Kanaan nicht für die Sünde seines Vaters verflucht, sondern für seine eigene. Eine weitere mögliche Erklärung besteht darin, dass Gottes Gnade es Noah erlaubte, nur einen kleinen Teil der Nachkommen Hams zu verfluchen, statt etwa ein Drittel der Menschheit.

9,26-29 Kanaan wurde verflucht, Sem und Jafet zu dienen. Die Knechtschaft der Kanaaniter unter den Israeliten sieht man in Josua 9,23 und Ri 1,28. Dieser Abschnitt ist benutzt worden, um die Sklaverei der Schwarzen zu rechtfertigen, aber wir finden für diese Ansicht hier keinerlei Unterstützung. Kanaan war der Stammvater der Kanaaniter, die im Heiligen Land wohnten, ehe Israel es eroberte. Es gibt keinen Beweis dafür, dass es sich um Schwarze handelte. Sem und Jafet wurden mit der Herrschaft gesegnet. Vers 27 könnte nahe legen, dass Jafet an den geistlichen Segnungen Sems durch Sems Nachkommen, die Israeliten, teilhatte.

Es gibt eine Diskussion darüber, ob Sem oder Jafet der älteste Sohn Nochs war. Kapitel 10,21 kann auf zweierlei Weise übersetzt werden: »Sem, ... der Bruder von Jafet dem Älteren« oder »Sem, ... der ältere Bruder Jafets«. Letzteres ist die bessere Wiedergabe. Sem erscheint in den Geschlechtsregistern von 1. Mose 5,32 und 1Chr 1,4 als Erster.

G. Die Völkertafel (Kap. 10)

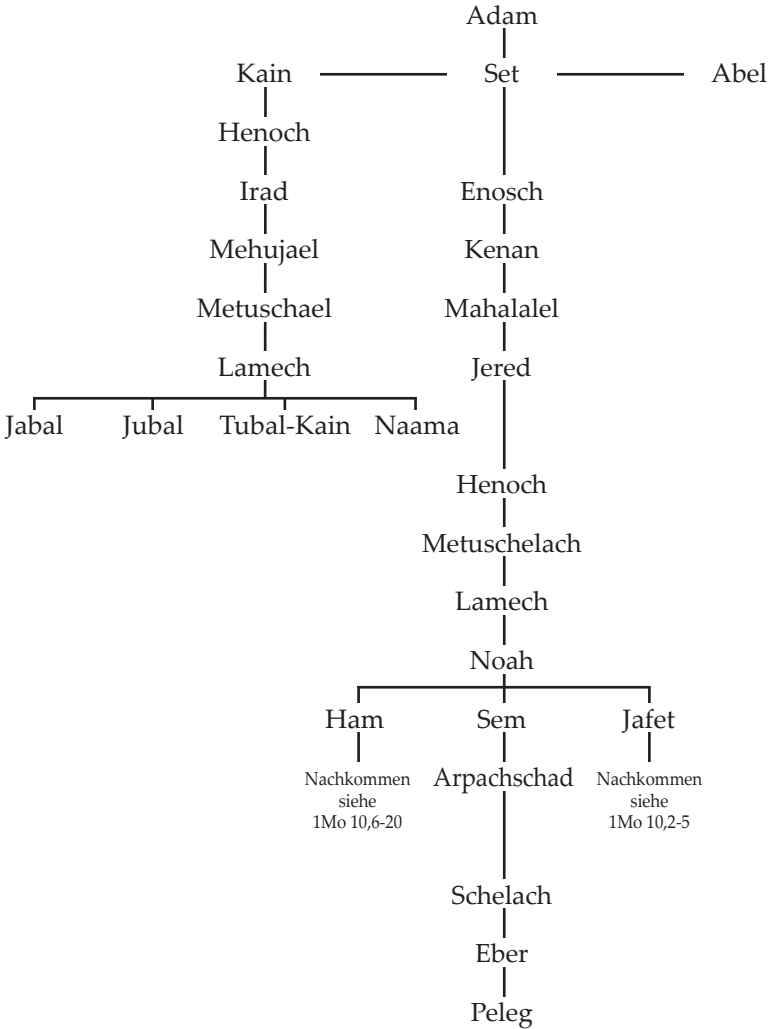
10,1-32 Sem, Ham und Jafet wurden die Väter aller Nationen.

Sem: Die semitischen Völker: Juden, Araber, Assyrer, Aramäer, Phönizier.

Ham: Die hamitischen Völker: Äthiopier, Ägypter, Kanaaniter, Philister, Babylonier, evtl. die afrikanischen und asiatischen Völker, obwohl viele Ausleger die Ostasiaten zu Jafet zählen.

Jafet: Die jafetitischen Völker: die Meder, die Griechen, die Zyprioten usw. Wahrscheinlich die kaukasischen Völ-

Die Nachkommen Adams

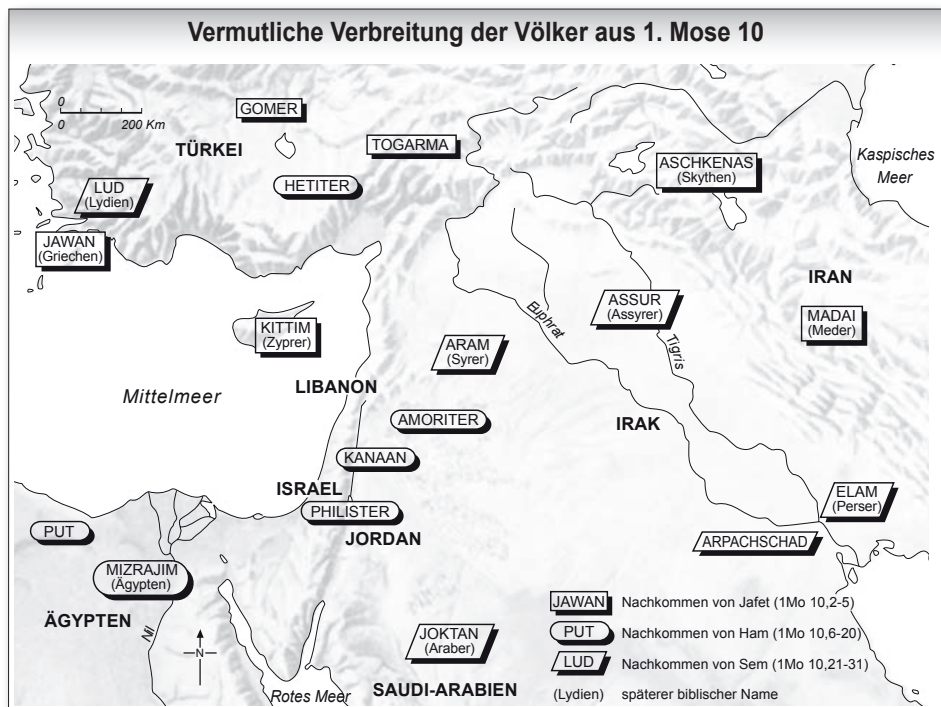


ker Europas und Nordasiens. Viele Ausleger ordnen auch die Ostasiaten hier ein.

Der Reihenfolge nach führt dieses Kapitel zuerst die Söhne Jafets (V. 2-5) auf, dann die Söhne Hams (V. 6-20) und dann die Söhne Sems (V. 21-31). Der Geist Gottes konzentriert sich im Rest des AT auf Sem und seine Nachkommen. Die verschiedenen Sprachen in Vers 5 sind wahrscheinlich eine Voraus-

schau auf die Zeit nach dem Turmbau zu Babel (11,1-9).

Man beachte drei Hinweise zur Aufteilung der Völker in diesem Kapitel. Vers 5 beschreibt die Einteilung der Jafetiten-Stämme in ihre verschiedenen Gebiete. Vers 25 berichtet uns, dass die Aufteilung der Erde (in Babel) in den Tagen Pelegs geschah. Vers 32 ist eine Einleitung der Geschichte vom Turmbau zu Babel in Kapitel 11, als die »Sip-



pen der Söhne Noahs« in verschiedene Nationen mit verschiedenen Sprachen aufgeteilt wurden.

»Nimrod« bedeutet »Rebell«. Er erscheint als »der erste Gewaltige (o. Gewalthaber) auf der Erde« nach der Flut (V. 8) und als Erster, der ein Königreich errichtet (V. 10). Er baute Babel (Babylon) in Rebellion gegen Gott, und auch Ninive in Assur (vgl. V. 11), ein weiterer Erzfeind des Volkes Gottes.

Wie schon erwähnt, führt V. 21 Sem als den »älteren Bruder Jafets« auf.

Es ist unmöglich, mit Sicherheit die Länder zu bestimmen, in denen sich die verschiedenen Völker niederließen. Die folgenden Angaben werden sich jedoch bei späteren Studien als hilfreich erweisen:

Tarsis (V. 4) – Spanien

Kittim (V. 4) – Zypern

Kusch (V. 6) – Äthiopien

Mizrajim (V. 6) – Ägypten

Put (V. 6) – Libyen

Kanaan (V. 6) – Palästina

Assur (V. 11) – Assyrien

Elam (V. 22) – Persien

Aram (V. 22) – Syrien und Mesopotamien

H. Der Turmbau zu Babel (Kap. 11)

11,1-4 In Kapitel 10, das chronologisch erst nach Kapitel 11 kommt, wurde die Menschheit nach ihren verschiedenen Sprachen eingeteilt (V. 5.20.31). Jetzt erfahren wir den Grund für diese Einteilung. Statt sich über die Erde zu verbreiten, wie Gott es beabsichtigt hatte, bauten die Menschen eine Stadt und einen Turm in Schinar (Babylon). »Und sie sagten einer zum anderen: ›... Wohl-an, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!« Es ging also um Stolz (sich einen Namen machen) und Ungehorsam (sich nicht zerstreuen). Für uns kann der Turm auch ein Bild für das

vergebliche Bemühen des Menschen sein, durch eigene Werke den Himmel zu erreichen, statt die Errettung als freies Geschenk der Gnade anzunehmen.

11,5-9 Der Herr richtete die Menschen, indem er ihre Sprache verwirrte. Das ist der Ursprung der vielen verschiedenen Sprachen, die wir heute auf der Welt haben. Pfingsten (Apg 2,1-11) war eine Umkehrung der Ereignisse in Babel insofern, als jeder von den Wundertaten Gottes in *seiner eigenen* Sprache hörte. Babel bedeutet »Verwirrung«, die unausweichliche Folge jeder Vereinigung, die Gott nicht einschließt oder gegen den Willen Gottes eingegangen wird.

11,10-25 Diese Verse zeichnen die Linie von Sem bis Abram auf. Von der ganzen Menschheit verschiebt der historische Bericht nun seinen Akzent auf einen einzelnen Zweig des Menschengeschlechts (Sem) und dann auf einen einzelnen Mann (Abraham), der das Haupt des hebräischen Volkes wird. Der Rest des AT beschäftigt sich hauptsächlich mit der Geschichte dieser Nation.

11,26-32 Abram war ein bedeutender Mann des Glaubens und ist eine der wichtigsten Gestalten der Geschichte. Drei Weltreligionen – Judentum, Christentum und Islam – halten ihn in Ehren. Er wird in sechzehn Büchern des AT und in elf Büchern des NT erwähnt. Sein Name bedeutet »erhabener Vater«, oder, nachdem er in Abraham geändert wurde, »Vater einer Menge«.

Es gibt in diesem Abschnitt ein mathematisches Problem. Derek Kidner erklärt:

Terachs Alter zum Zeitpunkt seines Todes stellt uns vor eine Schwierigkeit, weil sein ältester Sohn dann 135 Jahre alt gewesen wäre (V. 26), während Abram damals nur 75 Jahre alt war (12,4, vgl. Apg 7,4). Eine Lösung ist die Annahme, dass Abram der jüngste Sohn war, der sechzig Jahre später als der älteste geboren wurde, aber wegen seiner Bedeutung in der Liste in 11,26-27 als Erster erwähnt wird (wie z.B. auch bei

Ephraim und Manasse). Eine andere mögliche Lösung ist, dem samaritanischen Text zu folgen, der Terachs Alter zum Zeitpunkt seines Todes mit 145 angibt. Das scheint eine bessere Erklärung zu sein, weil sonst Abraham kaum in 17,17 gelacht hätte, wenn sein Vater ihn mit 130 Jahren gezeugt hätte.¹³

Ur, die Stadt der Chaldäer in Mesopotamien war ein Zentrum des heidnischen Götzendienstes. Terach und seine Familie reisten nordwestlich nach Haran, auf dem Weg in das Land Kanaan.

II. Die Patriarchen Israels (Kap. 12-50)

A. Abraham

1. Die Berufung Abrahams (12,1-9)

12,1-3 Der Ruf des HERRN war an Abram ergangen, als er noch in Ur war (vgl. V. 1 mit Apg 7,1-2). Abram war berufen, sein Land, seine Verwandtschaft und das Haus seines Vaters zu verlassen und ein Leben der Wanderschaft zu beginnen (Hebr 11,9). Gott schloss einen wunderbaren Bund mit ihm, zu dem folgende wichtige Verheißungen gehörten: Ein Land – d.h. das Land Kanaan; eine große Nation – nämlich das jüdische Volk; materieller und geistlicher Reichtum für Abram und seine Nachkommen; ein großer Name für Abram und seine Nachfahren; sie sollten anderen zum Segen werden – die Freunde Israels sollten gesegnet und Antisemiten verflucht werden; alle Geschlechter der Erde sollten in Abram gesegnet werden, was auf Jesus Christus hinweist, der ein Nachkomme Abrahams ist. Dieser Bund wird in 1. Mose 13,14-17; 15,4-6; 17,10-14 und 22,15-18 erneuert und erweitert.

12,4-9 Nach den von manchen sogenannten »vergeudeten Jahren in Haran«, d.h. in Jahren ohne echten Fortschritt, zog Abram mit seiner Frau Sarai, seinem Neffen Lot, anderen Verwandten und seiner Habe nach Kanaan.

Sie kamen zunächst nach Sichem, wo Abram dem HERRN einen Altar baute. Die Gegenwart feindlicher Kanaaniter war für einen Mann, der im Glauben wandelte, kein Hindernis. Als Nächstes zog Abram in die Gegend zwischen Bethel (»Haus Gottes«) und Ai. Wie zu erwarten war, schlug er dort nicht nur sein Zelt auf, sondern baute dort auch dem HERRN einen Altar. Das sagt eine Menge darüber aus, was diesem Mann Gottes wichtig war. In Vers 9 lesen wir, dass Abraham immer weiter nach Süden zieht, in den Negev.

2. Nach Ägypten und zurück (12,10 - 13,4)

12,10-20 Der Glaube kennt jedoch immer wieder auch Fehlritte. Während einer Zeit großer Hungersnot verlässt Abram den Ort, den Gott erwählt hatte, und flieht nach Ägypten, das ein Symbol für die Welt ist. Dieser Umzug führt zu Schwierigkeiten. Abram wird von der Angst befallen, dass der Pharao ihn umbringen könnte, um seine schöne Frau Sarai für seinen Harem zu bekommen. Deshalb besteht Abram darauf, dass Sarai lügen soll, indem sie sagt, sie sei seine Schwester. Sie war ja tatsächlich seine *Halbschwester* (20,12), aber es war immer noch eine Lüge, denn es ging um die Verschleierung von Tatsachen. Die List brachte Abram Vorteile (er wurde großzügig beschenkt), aber Sarai brachte sie Nachteile (sie kam in den Harem des Pharao), und ebenso dem Pharao (er und sein Haus wurden mit großen Plagen geschlagen). Der Pharao handelte gerechter als Abram, als er von dem Betrug hörte. Nachdem er Abram getadelt hatte, sandte er ihn nach Kanaan zurück.

Dieser Vorfall erinnert uns daran, dass wir geistliche Kämpfe nicht mit fleischlichen Waffen führen dürfen, dass der Zweck nicht die Mittel heiligt und dass wir nicht ungestraft sündigen können.

Gott hatte Abram nicht verlassen, aber er ließ es zu, dass die Sünde zum Vorschein kam. Abram wurde öffent-

lich vom Pharao gedemütigt und unehrenhaft aus dem Land gewiesen. Das Wort »Pharao« ist übrigens kein Name, sondern ein Titel, wie König, Kaiser, Präsident usw.

13,1-4 Die Rückkehr Abrams aus Ägypten nach Bethel bedeutete auch eine Rückkehr in die Gemeinschaft mit Gott. »Zurück nach Bethel« ist der Aufruf, der an alle ergeht, die von Gott in irgendeiner Weise abgeirrt sind.

3. Erfahrungen mit Lot und Melchisedek (13,5 - 14,24)

13,5-13 Die Hirten von Lot und Abram stritten sich über Weideland für ihre Herden. In echter Höflichkeit, Freundlichkeit und Selbstlosigkeit bietet Abram Lot an, seine Wahl aus dem ganzen Land zu treffen. In echter geistlicher Demut achtet er andere höher als sich selbst (Phil 2,3). Lot wählt die reichen Weidegründe im Jordantal in unmittelbarer Nachbarschaft zu den sündigen Städten Sodom und Gomorra. Obwohl er ein wahrer Gläubiger war (2Petr 2,7-9), lebte er doch gerne im Grenzgebiet zur Welt. Wie jemand es ausdrückte: »Er bekam Gras für sein Vieh, während Abram Gnade für seine Kinder erlangte« (V. 15-16).

Die Tatsache, dass die Bewohner von Sodom sehr böse waren und schlimm gegen den HERRN sündigten, hielt Lot nicht von seiner Entscheidung ab. Man beachte seine Schritte auf dem Weg in die Weltlichkeit: Er (seine Männer) hatte Streit (V. 7); er sah (V. 10); er wählte (V. 11); er schlug seine Zelte auf bis nach Sodom hin (V. 12); er wohnte entfernt von dem Ort, an dem sich der Priester Gottes befand (14,12); er saß im Tor, dem Ort der politischen Macht (19,1). Er wurde ein Mitglied der Verwaltung von Sodom.

13,14-18 Abram verzichtete auf das beste Weideland, aber Gott gab ihm und seinen Nachkommen für ewig das ganze Land Kanaan. Zusätzlich verhiess der HERR ihm eine Nachkommenschaft, die niemand zählen kann. Nach-

dem er sich in Hebron ansiedelte, baute Abram dem HERRN seinen dritten Altar – immer einen Altar für Gott, aber nie ein Haus für sich selbst!

Man beachte, dass Gott Abram befahl, durch das Land zu ziehen und sein Eigentum zu besehen. Genauso sollen wir im Glauben Gottes Verheißungen für uns in Anspruch nehmen.

14,1-12 Dreizehn Jahre vor den Hauptereignissen dieses Kapitels hatte Kedor-Laomer, der König von Elam (Persien) verschiedene Stadtkönige in der Ebene des Salzmeeres (d.h. des Toten Meeres) unterworfen. Im dreizehnten Jahr empörten sich die fünf in Knechtschaft geratenen Könige gegen Kedor-Laomer. Deshalb verbündete sich dieser mit drei anderen Königen aus dem Gebiet um Babylon, marschierte am Ostufer des Toten Meeres nach Süden, dann am Westufer wieder nordwärts nach Sodom, Gomorra und zu den anderen Städten der Ebene. Die Schlacht fand im Tal Siddim statt, wo Asphaltgrube neben Asphaltgrube lag. Die Invasoren besiegten die Aufrührer und marschierten mit ihrer Beute und den Gefangenen nach Norden – einschließlich Lot, Abrams vom Weg abgekommenen Neffen.

14,13-16 Als Abram die Neuigkeit hörte, versammelte er eine Streitmacht von 318 kampferprobten Männern und verfolgte die Sieger bis nach Dan im Norden. Schließlich besiegte er sie bei Damaskus in Syrien und rettete Lot sowie die gesamte Beute. Vom Weg abgekommene Gläubige bringen nicht nur Unglück über sich selbst, sondern bereiten auch anderen Menschen Schwierigkeiten. Hier rettete Abram Lot mit dem Schwert. Später rettete er ihn durch Fürbitte (Kap. 18-19).

14,17-18 Als Abram nach Hause kam, zog der König von Sodom aus, ihm entgegen, so wie Satan oft einen Gläubigen nach einem großen geistlichen Sieg versucht. Doch Melchisedek, König von Salem und Priester Gottes, des Allerhöchsten, war mit Brot und Wein bereit, Abram zu stärken. Wir können die erste

Erwähnung von Brot und Wein in der Bibel nicht lesen, ohne an diese Symbole des Leidens unseres Retters zu denken. Wenn wir daran denken, welchen Preis er bezahlte, um uns von der Sünde zu erretten, werden wir gestärkt, um jeder sündigen Versuchung zu widerstehen.

Namen haben in der Bibel eine Bedeutung. »Melchisedek« bedeutet »König der Gerechtigkeit« und »Salem« (Kurzform von Jerusalem) bedeutet »Friede«. Also war er König der Gerechtigkeit und König des Friedens. Er ist ein Bild für Christus, den wahren König der Gerechtigkeit und des Friedens, unseren großen Hohepriester. Wenn es in Hebräer 7,3 heißt, dass Melchisedek »ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister« gewesen sei, dass »er weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens« hatte, dann bezieht sich das ausschließlich auf *sein Priesteramt*. Die meisten Priester erbten ihr Amt und dienten für begrenzte Zeit. Aber das Priestertum Melchisedeks war insofern einzigartig, als er es nach dem biblischen Bericht nicht von Eltern geerbt hatte und es weder Anfang noch Ende hatte. Das Priestertum Christi ist nach der Weise oder Ordnung Melchisedeks (Ps 110,4; Hebr 7,17).

14,19-20 Melchisedek segnete Abram, und Abram gab diesem Priester Gottes dafür den Zehnten von seiner gesamten Beute. In Hebräer 7 erfahren wir, dass diese Handlungsweise eine tiefe geistliche Bedeutung hat. Weil Abram der Vorvater Aarons war, wird er als Vertreter der aaronitischen Priesterschaft angesehen. Die Tatsache, dass Melchisedek Abram segnete, bedeutet, dass Melchisedeks Priesterschaft größer als die Aarons ist, weil der, der segnet, dem überlegen ist, der den Segen empfängt. Die Tatsache, dass Abram Melchisedek den Zehnten gab, wird als Bild dafür gesehen, dass die aaronitische Priesterschaft die Überlegenheit des melchisedekischen Priestertums anerkennt, weil der Geringere dem Größeren den Zehnten gibt.

14,21-24 Der König von Sodom sagte praktisch zu Abram: »Gib mir die Seelen, und du kannst die Güter haben.« Auf diese Weise versucht Satan uns noch heute, indem er uns mit vergänglichen Spielzeugen beschäftigt, während Menschen um uns herum verloren gehen. Abram antwortete, dass er nichts von ihm nehmen wolle, weder einen Faden noch einen Schuhriemen.

4. Abrahams verheißener Erbe (Kap. 15)

15,1 Dieser erste Vers steht in enger Verbindung mit dem Schluss von Kapitel 14. Weil der Patriarch den Lohn des Königs von Sodom ablehnte, sagte der HERR zu ihm: »Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn!« Damit sicherte er Abram gleichzeitig Schutz und großen Reichtum zu.

15,2-6 Weil er kinderlos war, dachte Abram, dass sein Knecht Elieser von Damaskus sein Erbe werden würde, weil dies dem Gesetz jener Zeit entsprach. Aber Gott verhiess ihm einen Sohn und eine Nachkommenschaft so zahlreich wie die Sterne. Menschlich gesprochen war dies unmöglich, da Sarai schon keine Kinder mehr bekommen konnte. Aber Abram glaubte Gottes Verheißung, und Gott erklärte ihn für gerecht. Die Wahrheit der Rechtfertigung aus Glauben, die hier zum Ausdruck gebracht wird, wird in Röm 4,3, Gal 3,6 und Jak 2,23 wiederholt. In 1. Mose 13,16 hat Gott Nachkommen so zahlreich wie Staub verheißt, und hier in 1. Mose 15,5 so zahlreich wie die Sterne. Der *Staub* ist ein Bild für die leibliche Nachkommenschaft Abrahams – also alle geborenen Juden. Die *Sterne* stehen für seinen geistlichen Samen – diejenigen, die durch den Glauben gerechtfertigt werden (vgl. Gal 3,7).

15,7-21 Um die Verheißung des Samens (V. 1-6) und die des Landes (V. 7-8; 18-21) zu bestätigen, vollzog Gott eine seltsame und bedeutungsvolle Symbolhandlung (V. 9-21). David Baron erklärt:

Entsprechend der altorientalischen Art und Weise, einen Bund zu schließen, gingen beide Vertragspartner zwischen den Teilen eines geschlachteten Tieres hindurch und bezeugten damit symbolisch, dass sie ihr Leben einsetzen würden, um ihre Verpflichtung zu erfüllen (vgl. Jer 34,18-19). Hier in 1. Mose 15 geht nur Gott, dessen Gegenwart durch den rauchenden Ofen und die Feuerfackel symbolisiert wird, zwischen den geschlachteten Teilen hindurch, während Abram bloß ein Zuschauer dieser wunderbaren Offenbarung der freien Gnade Gottes ist.¹⁴

Das bedeutet, dass dieser Bund ohne Vorbedingung geschlossen wurde und seine Erfüllung nur von Gott abhängt.

Eine andere Auslegung des Abschnittes besagt, dass die Stücke der Opfertiere für das Volk Israel stehen. Die Raubvögel stehen für die Heidenvölker. Das Land, das ihnen nicht gehört, ist natürlich Ägypten. Israel sollte aus der ägyptischen Knechtschaft befreit werden und in der vierten Generation nach Kanaan zurückkehren. Der rauchende Ofen und die Feuerfackel beschreiben das Schicksal Israels – im Leiden und im Zeugnis.

Israels Befreiung sollte erst kommen, wenn das Maß der Schuld des Amoriters voll sein würde. Diese heidnischen Einwohner Kanaans mussten ausgerottet werden. Doch oft erlaubt Gott dem Bösen, seinen Lauf zu nehmen, manchmal sogar zum scheinbaren Nachteil seines Volkes, ehe er das Böse richtet. Er ist geduldig und will nicht, dass Menschen verloren gehen – noch nicht einmal die verkommenen Amoriter (2Petr 3,9). Er lässt auch das Böse zur vollen Frucht reifen, sodass jedem die schrecklichen Konsequenzen der Bosheit deutlich werden. So zeigt sich, dass Gottes Zorn vollkommen gerecht ist.

Die Verse 13 und 14 stellen uns vor ein chronologisches Problem. Sie sagen voraus, dass Abrahams Volk 400 Jahre lang in einem fremden Land versklavt werden sollte und dass es gegen Ende dieser Zeit wegziehen und großen

Reichtum mit sich nehmen würde. In Apg 7,6 wird diese Zahl von 400 Jahren wiederholt. In 2. Mose 12,40-41 lesen wir, dass die Kinder Israels auf den Tag genau 430 Jahre lang als Fremdlinge in Ägypten waren. Dann sagt Paulus in Gal 3,17, dass die Zeit von der Bestätigung des abrahamitischen Bundes bis zur Gesetzgebung 430 Jahre betrug. Wie kann man nun diese Zahlen miteinander in Einklang bringen?

Die 400 Jahre, die in 1. Mose 15,13-14 und in Apg 7,6 erwähnt werden, beziehen sich auf die Zeit der *harten Unterdrückung* in Ägypten. Jakob und seine Familie waren keine Knechte, als sie nach Ägypten kamen. Im Gegenteil: Sie wurden wie Könige behandelt.

Die 430 Jahre in 2. Mose 12,40-41 beziehen sich auf die Gesamtzeit, die Israel in Ägypten verbracht hat – auf den Tag genau. Das ist eine genaue Zahlenangabe. Die 430 Jahre in Gal 3,17 bezeichnen *in etwa* denselben Zeitraum wie 2. Mose 12,40-41. Sie werden von der Zeit an gerechnet, als Gott dem Jakob den abrahamitischen Bund bestätigte, gerade als Jakob sich vorbereitete, nach Ägypten zu ziehen (1. Mose 46,1-4), und reichen bis zur Gesetzgebung, etwa 3 Monate nach dem Auszug.

Die vier Generationen von 1. Mose 15,16 können wir in 2. Mose 6,16-20 sehen: Levi, Kehat, Amram, Mose. Israel hat bis heute noch nicht das Land eingenommen, das ihm in den Versen 18-21 verheißен wurde. Salomo regierte über dieses Gebiet (1Kö 5,1.4), jedoch bestand ein Teil dieses Gebiets nur aus Vasallenstaaten, die von seinem Volk nicht bewohnt wurden. Der Bund wird erfüllt werden, wenn Christus wiederkommt, um die Herrschaft anzutreten. Nichts kann seine Erfüllung verhindern. Was Gott verheißен hat, das ist so sicher, als ob es schon erobert wäre!

Der »Strom Ägyptens« ist nach allgemeiner Auffassung nicht der Nil, sondern ein kleines Flüsschen südlich von Gaza, das heute als Wadi el Arish bekannt ist.

5. *Ismael, der Sohn des Fleisches*
(Kap. 16-17)

16,1-6 Hier zeigt sich die rastlose Sündennatur. Statt auf Gott zu warten, überredet Sarai Abram, sich durch ihre Magd Hagar ein Kind zu verschaffen, die wahrscheinlich während des unglückseligen Aufenthalts in Ägypten gekauft worden war. Gott zeichnet die ehelichen Irrwege seiner Leute getreulich auf, auch wenn er sie nicht gutheißen kann. Als Hagar schwanger wurde, blickte sie voll Verachtung auf ihre Herrin herab. Sarai antwortete darauf, indem sie Abram die Schuld gab und anschließend Hagar aus dem Haus trieb. Das ist ein Bild für den Konflikt zwischen Gesetz und Gnade. Sie können nicht beieinanderwohnen (Gal 4,21-31). Damals mag manches an dem hier geschilderten Verhalten kulturell üblich und annehmbar gewesen sein, aber vom christlichen Standpunkt aus ist es auf jeden Fall falsch.

16,7-15 Während Hagar sich auf dem Weg nach Ägypten in der Wüste bei Schur befand, kam der »Engel des HERRN« zu ihr. Das war der Herr Jesus in einer seiner Erscheinungen vor seiner Menschwerdung, die auch als »Christophanien« bezeichnet werden (vgl. die Anmerkungen zu Richter 6, wo sich ein Aufsatz über den Engel des HERRN findet). Er riet ihr, zurückzukehren und sich vor Sarai zu demütigen. Er verheiß ihr außerdem, dass aus ihrem Sohn ein großes Volk hervorgehen würde. Diese Verheißung erfüllte sich natürlich in den arabischen Völkern. Die Worte »kehre zurück und demütige dich« waren bedeutsame Wendepunkte im Leben vieler Menschen, die Umgang mit Gott hatten.

Hagars Ausruf in Vers 13 könnte man auch so umschreiben: »Du bist ein Gott, den man sehen kann«, denn sie sagte: »Habe ich nicht auch hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat?« Sie nannte den Brunnen Beer-Lachai-Roi (d.h. wörtlich: »Brunnen des Lebendigen, der mich sieht«).¹⁵

16,16 Abram war 86 Jahre alt, als Hagar Ismael gebar. Der Name Ismael bedeutet »Gott hört«. In diesem Fall hörte er vom Elend Hagars. Wir sollten uns daran erinnern, dass Hagar für das Gesetz steht, während Sarai für die Gnade steht (s. Gal 4).

17,1-14 Gottes Worte an Abram in Vers 1 könnten eine verhüllte Ermahnung sein, dass er aufhören sollte, aus eigener Kraft zu handeln, und dass er »Gott, den Allmächtigen« handeln lassen sollte. Gleich darauf erneuerte Gott seinen Bund und änderte den Namen des Patriarchen von Abram (»erhabener Vater«) zu Abraham (»Vater einer Menge«). Dann wurde die Beschneidung als Zeichen des Bundes eingesetzt. Diese chirurgische Operation, die an den männlichen Kindern vollzogen werden sollte, war ein äußerliches Zeichen, dass dieser Mensch zu Gottes auserwähltem irdischem Volk gehörte. Obwohl sie im Nahen Osten schon vorher praktiziert wurde, nahm sie für Abraham und seine Familie eine neue Bedeutung an. Alles Männliche in Abrahams Haus wurde beschnitten, und danach wurde jeder männliche Säugling beschnitten, wenn er acht Tage alt war, anderenfalls sollte er aus seinem Volk »ausgerottet« – d.h. aus der Gemeinschaft Israels ausgestoßen – werden (V. 9-14). Der Ausdruck »ausrotten« oder wörtlich »abschneiden« kann manchmal »töten« bedeuten, wie z.B. in 2. Mose 31,14-15. An anderen Stellen, wie hier, ist die Bedeutung »vertreiben« oder »ächten« wahrscheinlicher.

Der Apostel Paulus weist ausdrücklich darauf hin, dass Abraham gerechtfertigt wurde (15,6), *ehe* er beschnitten wurde. Seine Beschneidung war ein »Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er unbeschnitten war« (Röm 4,11). Die heutigen Gläubigen werden nicht durch ein äußerliches Zeichen versiegelt, sondern erhalten zum Zeitpunkt ihrer Bekehrung den Heiligen Geist als Siegel (Eph 4,30).

Exkurs: Das Zeichen der Beschneidung

Die Beschneidung wurde von Gott als äußeres Zeichen des Bundes zwischen ihm und seinem Volk eingesetzt (1. Mose 17,10-14). Deshalb werden alle Nachkommen Abrahams als »die Beschneidung« bezeichnet (Apg 10,45), und die Heiden werden »Unbeschnittene« genannt (Eph 2,11). Die Beschneidung ist auch das Zeichen und Siegel der Gerechtigkeit, die Abraham durch den Glauben erlangt hat (Röm 4,5).

Doch später nahmen die Worte »Beschneidung« und »Beschnittene« verschiedene Bedeutungen an. »Unbeschnittene Lippen« (2. Mose 6,12) bedeuteten mangelnde Redegewandtheit in der Öffentlichkeit. »Unbeschnittene Ohren« und »unbeschnittene Herzen« sprachen vom mangelnden Gehorsam und von mangelnder Liebe gegenüber dem Herrn (3. Mose 26,41; 5. Mose 10,16; 30,6; Jer 6,10; Apg 7,51). »Unbeschnitten im Fleisch« (Hes 44,7) bedeutete »unrein«.

Im NT bezieht sich die »Beschneidung Christi« auf seinen Tod am Kreuz. Gläubige sind beschnitten durch ihre Identifikation mit Christus – Paulus spricht von einer »Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, sondern im Ausziehen des fleischlichen Leibes« (Kol 2,11). Diese Beschneidung spricht vom Tod der fleischlichen Natur. Dies gilt von der Stellung her für jeden Gläubigen, aber darauf sollte die praktische Abtötung der sündhaften Taten des Fleisches folgen (Kol 3,5). Der Apostel spricht davon, dass die Gläubigen die wahre Beschneidung sind (Phil 3,3), im Gegensatz zu einer Gruppe jüdischer Gesetzeslehrer, die als »Beschneidung« bekannt waren (Gal 2,12).

Zusätzlich zu ihrem Symbolwert waren einige der gnädigen Anweisungen Gottes dazu bestimmt, sein Volk vor den Krankheiten der Heiden zu bewahren. Heute glauben viele Mediziner,

dass eine Beschneidung bestimmten Krebsarten sowohl beim Mann als auch bei der Frau vorbeugen kann.

17,15-17 Gott änderte Sarais Namen zu Sara (Fürstin) und verheiß Abraham, dass seine neunzigjährige Frau einen Sohn bekommen würde. Der Patriarch lachte, aber es war freudiges Erstaunen, kein Unglaube. Sein Glaube wankte nicht (Röm 4,18-21).

17,18-27 Als Abraham darum bat, dass Ismael von Gott gesegnet werden sollte, wurde ihm gesagt, dass der Bund sich durch seinen Sohn Isaak erfüllen würde. Doch auch Ismael sollte fruchtbar werden, sich mehren und zu einer großen Nation werden. Isaak war ein Bild für Christus, durch den der Bund seine letztliche Erfüllung finden wird. Man beachte, wie prompt Abraham gehorchte: »So wurden an ebendiesem Tag Abraham und sein Sohn Ismael beschnitten.«

6. Sodom und Gomorra (Kap. 18-19)

18,1-15 Kurz nach den Ereignissen von Kapitel 17 erschienen Abraham drei Männer. Zwei von ihnen waren Engel, der dritte war der HERR selbst. Mit typisch nahöstlicher Gastfreundschaft beherbergten Abraham und Sara Engel, ohne es zu wissen (Hebr 13,2), und einen, der größer ist als die Engel. Als Sara hörte, wie der HERR ihr sagte, dass sie innerhalb eines Jahres ein Kind bekommen würde, verriet ihr Lachen ihren Unglauben. Sie wurde durch die Frage ermahnt: »Sollte für den HERRN eine Sache zu wunderbar sein?« Aber die Verheißung wurde trotz ihres Zweifels wiederholt (V. 9-15). Hebräer 11,11 zeigt, dass Sara grundsätzlich eine Frau des Glaubens war, trotz ihres hier geschilderten Fehltritts.

18,16-33 Nachdem der HERR Abraham offenbart hatte, dass er Sodom vernichten würde, und während die zwei Engel zu dieser Stadt gingen, begann

Abrahams großes Ringen in der Fürbitte um Zahlen: Fünfzig, fünfundvierzig, vierzig, dreißig, zwanzig, zehn. Selbst um »zehn Gerechter« willen hätte der HERR Sodom nicht zerstört! Abrahams Gebet ist ein wundervolles Beispiel für wirksame Fürbitte. Es gründete sich auf den gerechten Charakter des »Richters der ganzen Erde« (V. 25) und bewies sowohl den Mut als auch die tiefe Demut, die nur eine vertraute Beziehung zu Gott schenken kann. Erst als Abraham aufhörte zu bitten, schloss der HERR die Sache ab und ging weg (V. 33). Es gibt viele Geheimnisse im Leben, für die die Wahrheit von Vers 25 die einzige zufriedenstellende Antwort ist.

Man beachte das Lob, das Gott dem Abraham als einem hervorragenden Familienvater zollt (V. 19). Nach diesem Lob sollten auch wir streben!

19,1-11 Der Name Sodom ist zu einem Synonym für die Sünde der Homosexualität geworden (das englische Wort »sodomy« steht für homosexuellen Geschlechtsverkehr). Doch sexuelle Perversion war nicht der einzige Grund für den Fall der Stadt. In Hes 16,49-50 beschreibt der Herr die Sünde Sodoms als »Hochmut, Speise in Fülle und sorglose Ruhe«.

Lot empfing die beiden Engel und bestand darauf, dass sie bei ihm übernachteten, weil er nur zu genau die Gefahr kannte, die ihnen anderenfalls drohte. Selbst dann noch versuchten die Männer von Sodom, die himmlischen Besucher homosexuell zu vergewaltigen. In einem verzweifelten Versuch, seine Gäste zu retten, bot ihnen Lot schamlos seine zwei Töchter an. Nur ein Wunder konnte noch Rettung bringen; die Engel schlugen die Sodomitern mit einer zeitweiligen, verwirrenden Blindheit.

Exkurs: Homosexualität

Sowohl im AT (1. Mose 19,1-26; 3. Mose 18,22; 20,13) als auch im NT (Röm 1,18-

32; 1Kor 6,9; 1Tim 1,10) verurteilt Gott die Sünde der Homosexualität. Er zeigte seinen Zorn über diese Sünde, indem er die Städte Sodom und Gomorra vernichtete. Unter dem mosaischen Gesetz stand auf Homosexualität der Tod. Kein praktizierender Homosexueller wird das Reich Gottes ererben.

Die sogenannten »Schwulen« zahlen einen hohen Preis für ihren unmoralischen Lebensstil. Paulus sagt, dass sie den verdienten Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangen (Röm 1,27). Dazu gehören Geschlechtskrankheiten, bestimmte Formen von Krebs sowie AIDS. Zu dem Lohn gehören aber auch bedrückende Schuldgefühle, geistige und emotionale Verwirrung sowie unnormale Persönlichkeitsveränderungen.

Wie alle anderen Sünder können Schwule und Lesben gerettet werden, wenn sie Buße über ihre Sünden tun und den Herrn Jesus Christus als ihren persönlichen Retter annehmen. Gott liebt Schwule und Lesben, auch wenn er ihre Sünde hasst.

Es ist ein Unterschied, ob man Homosexualität *praktiziert* oder ob man homosexuelle *Neigungen* hat. Die Bibel verurteilt die Handlung, nicht die Orientierung. Es gibt viele, die von ihrem eigenen Geschlecht angezogen werden, aber sich weigern, diesem Drang nachzugeben. Durch die Kraft des Heiligen Geistes haben sie sich so weit diszipliniert, dass sie der Versuchung widerstehen und in Reinheit leben können. Viele Christen mit homosexueller Orientierung

»... sehen ihren Zustand mit Bekümmern und Reue; sie sind zwar nicht in der Lage, ihn selbst zu verändern, aber sie haben sich auf den Geist Gottes gestützt, um Kraft zum Verzicht und zur Keuschheit zu erhalten, und das bedeutet wahrhaftige Heiligung. ... In ihrer Hingabe an Christus haben sie einen bleibenden inneren Makel Gott dargebracht, damit er sie gebrauchen kann und damit die göttliche Kraft in menschlicher Schwachheit vollkommen wird.«¹⁶

Einige werfen Gott vor, dass er sie mit dieser Neigung geschaffen hat, doch der Fehler liegt nicht bei Gott, sondern beim sündigen Zustand des Menschen. Jedes gefallene Kind Adams hat böse Neigungen. Einige sind auf einem Gebiet schwach, andere auf anderem Gebiet. Die Sünde besteht nicht darin, dass man versucht wird, sondern dass man der Versuchung nachgibt.

Es gibt Befreiung von Homosexualität, so wie es Befreiung von jeder anderen Form der Begierde gibt. Doch ist ständige, gottesfürchtige Seelsorge in fast jedem Fall notwendig.

Christen sollten Homosexuelle als Menschen annehmen, ohne ihren Lebensstil zu akzeptieren. Weil sie Menschen sind, für die Christus gestorben ist, sollten Gläubige auf jede nur erdenkliche Weise versuchen, sie für ein Leben der »Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird« (Hebr 12,14) zu gewinnen.

19,12-29 Die Engel bestanden darauf, dass Lot mit seiner Familie die Stadt verlassen sollte. Als er jedoch versuchte, seine Schwiegersöhne (wohl die zukünftigen Schwiegersöhne) davon zu überzeugen, meinten sie, er würde scherzen. Sein Leben voller falscher Kompromisse machte sein Zeugnis zunichte, als der entscheidende Moment kam. Sobald die Morgenröte aufging, führten die Engel Lot, seine Frau und seine Töchter aus Sodom heraus. Selbst zu diesem Zeitpunkt zögerte Lot noch und wollte lieber in Zoar bleiben, einer sündigen Stadt unter der Herrschaft Sodom. Nicht einmal zehn Gerechte fanden sich in der Stadt Sodom, deshalb zerstörte Gott sie. Aber Abrahams Gebet war nicht vergeblich, denn Gott dachte an Abraham und geleitete Lot mitten aus der Umkehrung.

Obwohl Lots Frau die Stadt verließ, ließ sie doch ihr Herz dort zurück, und sie fiel deshalb unter das Gericht Got-

tes. Mit den Worten »Gedenkt an Lots Frau!« (Lk 17,32) hielt Christus sie uns als Warnung an alle vor Augen, die mit seinem Angebot der Errettung leichtfertig umgehen.

19,30-38 Nachdem Lot Zoar verlassen hatte, floh er in eine Höhle im Bergland. Seine Töchter machten ihn betrunken und verführten ihn zum Inzest. Die ältere Tochter gebär daraufhin einen Sohn namens »Moab«, die jüngere bekam ebenfalls einen Sohn, den sie »Ben-Ammi« nannte. So entstanden die Völker der Moabiter und der Ammoniter, die Israel immer wieder Schwierigkeiten machten. Es waren Moabiterinnen, die später die Männer Israels zur Unzucht verführten (4. Mose 25,1-3), und die Ammoniter, die Israel die Verehrung des Moloch lehrten, einschließlich der Opferung von Kindern (1Kö 11,33; Jer 32,35). Wir wissen aus 2. Petrus 2,7-8, dass Lot ein Gerechter war, aber wegen seiner Weltlichkeit verlor er sein Zeugnis (V. 14), seine Frau (V. 26), seine Schwiegersöhne, seine Freunde, seine geistliche Gemeinschaft (es gab keine in Sodom), sein Eigentum (er kam reich hin, aber er kam arm zurück), seinen guten Ruf (V. 35), sein Lebenswerk und beinahe sein Leben (V. 22). Das verdorbene Verhalten seiner Töchter zeigt, dass sie sich von den bösartigen Wertvorstellungen Sodoms hatten beeinflussen lassen. Es gibt kein Entfliehen (Hebr 2,3).

7. Abraham und Abimelech (Kap. 20)

20,1-18 Es scheint uns unglaublich, dass Abraham noch einmal versuchen würde, Sara als seine Schwester auszugeben – 20 Jahre nachdem er denselben Betrug beim Pharao begangen hatte – unglaublich, bis wir an unseren eigenen ständigen Hang zur Sünde denken! Der Vorfall mit Abimelech in Gerar ist eine fast identische Neuauflage des Betrugs Abrahams in Ägypten (12,10-17). Gott griff ein, um sein Ziel mit der Geburt Isaaks zu verwirklichen, die sonst leicht hätte verhindert werden können. Er be-

drohte Abimelech mit dem Tod. Er ist mehr als nur ein Zuschauer am Rande der Geschichte. Er kann das Böse bei den Seinen überwinden und sein Ziel souverän erreichen, sogar durch das Leben der Menschen, die nicht wiedergeboren sind. Der heidnische Abimelech handelte in dieser Angelegenheit gerechter als Abraham, der »Freund Gottes«. (»Abimelech« ist ein Titel, kein Name.) Es ist beschämend, wenn ein Gläubiger von einem Weltmenschen ermahnt werden muss. Wenn eine Halbwahrheit als ganze Wahrheit hingestellt wird, ist es eine Unwahrheit. Abraham versuchte sogar, einen Teil der Schuld Gott zuzuschieben, der ihn schließlich dazu gebracht habe, umherzuirren. Es wäre weiser gewesen, seine Schuld demütig einzugestehen. Trotzdem war er immer ein Mensch Gottes. Und deshalb sandte der Herr Abimelech zu ihm, damit Abraham beten sollte, dass die Unfruchtbarkeit in Abimelechs Haus beendet werden würde.

In V. 16 heißt es wörtlich: »Das soll dir eine Decke der Augen sein für alle, die um dich sind«, d.h. ein Geschenk zum Zweck der Besänftigung. Man könnte übersetzen: »Das wird dir gegeben als Entschädigungszahlung zum Zeichen für alle, die bei dir sind, und für alle Menschen, dass das Unrecht wiedergutmacht wurde.«

8. Isaak, der Sohn der Verheißung (Kap. 21)

21,1-10 Als Abraham und Sara der verheißene Sohn geboren wurde, nannten ihn die glücklichen Eltern »Isaak« (»Lachen«), wie von Gott befohlen (17,19,21). Das war ein Ausdruck ihrer eigenen Freude und der Freude all derer, die die Nachricht hören würden. Isaak war wahrscheinlich zwischen zwei und fünf Jahre alt, als er entwöhnt wurde. Ismael war zu der Zeit zwischen 13 und 17 Jahre alt. Als Sara ihn sah, wie er sich über Isaak bei dem Fest anlässlich der Entwöhnung lustig machte (mit ihm spöttisch Mutwillen trieb), bat sie Abraham, Hagar und ihren Sohn hinauszutreiben.

Paulus deutet diesen Vorfall als Bild dafür, dass das Gesetz die Gnade verfolgt, dass man Gesetz und Gnade nicht vermischen darf und dass geistlicher Segen nicht durch gesetzliche Mittel erlangt werden kann (Gal 4,29).

21,11-13 Abraham tat es Leid, Hagar und Ismael zu verlieren, aber Gott tröstete ihn mit der Verheißung, dass Ismael der Vater eines großen Volkes werden sollte. Und doch machte der HERR deutlich, dass Isaak der verheißene Sohn war, durch den der Bund verwirklicht werden sollte.

21,14-21 Als Hagar und der Junge in der Wüste südlich von Kanaan fast verdursteten, ließ Gott sie einen Brunnen finden, und sie wurden gerettet. Ismael war zu dieser Zeit schon ein Jugendlicher, deshalb bedeutet V. 15 wahrscheinlich, dass Hagar ihn unter einen der Sträucher legte, als er schon sehr schwach war. Isaels Name (»Gott hört«) findet sich in Vers 17 zweimal: »Gott erhörte« und »Gott hat gehört«. Kinder und Jugendliche sollten zum Gebet ermutigt werden – Gott hört und erhört!

21,22-34 Der »Abimelech« in Vers 22 ist nicht unbedingt derselbe wie in Kapitel 20. Die Knechte dieses Anführers hatten den Männern Abrahams einen Wasserbrunnen weggenommen. Als Abimelech mit Abraham einen Freundschaftsbund schloss, berichtete Abraham dem Abimelech von dem gewaltsam weggenommenen Brunnen. Das Ergebnis war ein Bund, der den Brunnen Abraham zusprach. Sofort nannte Abraham den Brunnen »Beerscheba« (»Brunnen des Schwurs«). Dieser Ort wurde später zu einer Stadt, die die Südgrenze des Landes markierte. Zur Erinnerung pflanzte Abraham eine Tamariske.

9. Die Opferung Isaaks (Kap. 22)

22,1-10 Vielleicht gibt es keine andere Szene in der Bibel außer Golgatha selbst, die so ergreifend ist wie diese, und keine enthält eine klarere Vorschattung des

Todes von Gottes einzigem, geliebtem Sohn am Kreuz. Die höchste Prüfung für Abrahams Glauben kam, als Gott ihn aufforderte, Isaak als Brandopfer im Land Morija zu opfern. In Wirklichkeit hatte Gott keinerlei Absicht, zuzulassen, dass Abraham dies ausführte, denn er lehnte Menschenopfer immer ab. Morija ist der Gebirgszug, auf dem sowohl Jerusalem (2Chr 3,1) als auch Golgatha liegen. Gottes Worte: »deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast«, müssen Abrahams Herz wie schlimme Wunden durchschnitten haben. Isaak war Abrahams »einziger« Sohn in dem Sinne, dass er der einzige Sohn der Verheißung war – der einzigartige Sohn, der Sohn, der durch ein Wunder zur Welt gekommen war.

Das erste Vorkommen eines Wortes in der Bibel ist meist bedeutsam für seine Verwendung später in der Schrift. Die Worte »Liebe« (V. 2) und »anbeten« (V. 5) finden sich zum ersten Mal an dieser Stelle. Abrahams Liebe zu seinem Sohn ist ein schwaches Abbild der Liebe Gottes zum Herrn Jesus. Das Opfer Isaaks war ein Bild für die größte Art der Anbetung – die Selbstopferung des Retters, um den Willen Gottes zu erfüllen.

22,11-12 »Abraham, Abraham« – hier lesen wir zum ersten Mal in der Bibel, dass ein Name verdoppelt wird. Dies kommt zehn Mal in der Bibel vor. Sieben Mal geschieht dies, wenn Gott zu Menschen spricht (1. Mose 22,11; 46,2; 2. Mose 3,4; 1Sam 3,10; Lk 10,41; 22,31; Apg 9,4). Die anderen drei Verdoppelungen stehen in Mt 7,21.22; 23,37 und Mk 15,34. Immer werden sehr bedeutende Aussagen auf diese Weise eingeleitet. Der Engel des HERRN (V. 11) war Gott (V. 12).

22,13-15 Isaak zu opfern, war wohl die härteste Probe, auf die Abrahams Glaube je gestellt wurde. Gott hatte verheißen, dass Abraham durch seinen Sohn zahllose Nachkommen erhalten sollte. Isaak könnte zu diesem Zeitpunkt bis zu 25 Jahre alt gewesen sein,

und er war unverheiratet. Wenn Abraham ihn opferte, wie konnte dann die Verheißung erfüllt werden? Nach Hebr 11,19 glaubte Abraham, dass Gott seinen Sohn aus den Toten auferwecken würde, selbst wenn er ihn schlachten würde. Dieser Glaube war bemerkenswert, weil es zu dieser Zeit in der Weltgeschichte keinen aufgezeichneten Fall einer Auferweckung gab. Man beachte auch seinen Glauben in 22,5: »Ich aber und der Junge wollen dorthin gehen und anbeten und zu euch zurückkehren.« Abraham wurde erst aus Glauben gerechtfertigt (15,6), dann wurde er hier durch seine Werke gerechtfertigt (Jak 2,21). Sein Glaube war das Mittel seiner Errettung, während seine Werke der Beweis für die Echtheit seines Glaubens waren. Als Isaak fragte: »Wo ist aber das Lamm?«, antwortete sein Vater: »Gott wird für ein Lamm zum Brandopfer sorgen« (Schl 2000). Diese Verheißung wurde durch den »Widder« aus Vers 13 nicht vollständig erfüllt, sondern erst durch das Lamm Gottes (Joh 1,29).

Es gibt zwei herausragende Symbole für Christus in diesem Kapitel. Isaak ist das erste: ein »einziger Sohn«, von seinem Vater geliebt, bereit, den Willen seines Vaters zu tun, und bildhaft von den Toten zurückgekommen. Der »Widder« ist das zweite Symbol: ein unschuldiges Opfer, das stellvertretend für jemand anders starb, dessen Blut vergossen wurde und das als Brandopfer vollständig für Gott verzehrt wurde. Jemand hat einmal darauf hingewiesen, dass Gott, indem er den »Widder« als Ersatz für Isaak stellte, »Abrahams Herz einen Schmerz ersparte, den er seinem eigenen Herzen nicht ersparte«. »Der Engel des HERRN« in den Versen 11 und 15 ist der Herr Jesus Christus, wie überall im AT.

Abraham nannte den Ort »der HERR wird dafür sorgen« (*Jahwe-Jireh*) (V. 14). Dies ist einer der sieben zusammengesetzten Namen Gottes im AT. Die anderen sind:

- *Jahwe-Rapha* – »der HERR, der dich heilt« (2. Mose 15,26)
- *Jahwe-Nissi* – »der HERR ist mein Feldzeichen« (2. Mose 17,8–15)
- *Jahwe-Schalom* – »der HERR ist Friede« (Ri 6,24)
- *Jahwe-Roi* – »der HERR ist mein Hirte« (Ps 23,1)
- *Jahwe-Zidkenu* – »der HERR, unsere Gerechtigkeit« (Jer 23,6)
- *Jahwe-Schammah* – »der HERR ist hier« (Hes 48,35).

22,16–19 Der HERR schwor bei sich selbst, weil er bei keinem Größeren schwören konnte (Hebr 6,13). Gottes Verheißung hier, die durch seinen Eid bekräftigt wurde, umfasst auch den Segen für die Heidenvölker durch Christus (s. Gal 3,16). In 1. Mose 22,17c fügt Gott zu dem großen Segen noch Folgendes hinzu: dass Abrahams Nachkommen »das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen« sollten. Das bedeutet, dass seine Nachkommen »Autorität über diejenigen haben sollten, die ihnen entgegenstehen. Die Eroberung des Tores einer Stadt war gleichbedeutend mit der Eroberung der Stadt selbst.«¹⁷

22,20–24 Abrahams Bruder Nahor hatte zwölf Söhne, während Abraham nur zwei hatte – Ismael und Isaak. Diese Tatsache muss den Glauben Abrahams an die Verheißung Gottes sehr auf die Probe gestellt haben, denn Gott hatte ihm versprochen, dass er Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel haben würde! Es kann sein, dass diese Nachricht ihn dazu veranlasste, Elieser auf der Suche nach einer Frau für Isaak zu Nahor zu schicken (Kap. 24). Man beachte den Namen »Rebekka« in 22,23.

10. Das Familiengrab (Kap. 23)

23,1–16 Als Sara im Alter von 127 Jahren starb, verhandelte Abraham mit den heitischen Einwohnern von Hebron, um die Höhle Machpela als Erbbegräbnis zu kaufen – sein einziger Grunderwerb während seines langen Lebens der Pilgerschaft. Der Abschnitt liefert uns eine

köstliche Beschreibung eines geschäftlichen Handels, wie er im Orient typischerweise abläuft. Zunächst schlagen die Hetiter vor, dass Abraham eine ihrer Begräbnisstätten benutzen solle. Mit großer Höflichkeit weist Abraham dieses Angebot zurück und besteht darauf, den vollen Preis für eine Höhle zu zahlen, die Efron gehörte. Zunächst bietet Efron nicht nur die Höhle, sondern auch das ganze dazugehörige Feld als Geschenk an, aber Abraham wusste, dass dies nur eine höfliche Geste war. Der Eigentümer hatte nicht die Absicht, etwas zu verschenken. Als Abraham darauf bestand, die Höhle zu kaufen, schlug Efron als Kaufpreis 400 Schekel Silber vor und tat so, als ob Abraham dabei ein gutes Geschäft mache. In Wahrheit war der Preis überzogen, und ein gewöhnlicher Käufer hätte sicher weiter verhandelt. Deshalb war es für jeden eine Überraschung, als Abraham schon den ersten von Efron genannten Preis akzeptierte. Abraham wollte nicht in der Schuld eines Ungläubigen stehen, und wir sollten es auch nicht.

23,17-20 Die Höhle des Feldes von Machpela wurde später auch das Grab von Abraham, Isaak, Rebekka, Jakob und Lea. An der Stelle, wo nach der Überlieferung dieses Grab liegt, steht heute eine Moschee.

11. Eine Braut für Isaak (Kap. 24)

24,1-9 Abraham nahm seinen ältesten Knecht einen Schwur ab, dass er auf der Suche nach einer Braut für Isaak darauf achten solle, dass Isaak keine Kanaaniterin heiratet oder in Mesopotamien lebt. Die alte Form des Eides, wie sie in den Versen 2-4 und 9 beschrieben wird, wird von Charles F. Pfeiffer folgendermaßen erklärt:

Nach biblischem Sprachgebrauch kommen Kinder von »der Hüfte« oder »den Lenden« des Vaters (vgl. 1. Mose 46,26). Die Hand auf die Hüfte zu legen, bedeutete, dass im Falle des Eidbruches die Kinder, die von diesen Lenden gezeugt wa-

ren oder vielleicht noch gezeugt werden würden, den Eidbruch ahnden würden. Dies nennt man einen »Schwur auf die Nachkommenschaft«, der hier besonders angebracht ist, da es die Aufgabe des Knechtes ist, für die Nachkommenschaft Abrahams durch Isaak zu sorgen.¹⁸

24,10-14 Der »Knecht« ist ein Vorbild (Typus, Symbol) für den Heiligen Geist, der vom Vater auf die Erde geschickt wird, um für den »himmlischen Isaak«, d.h. den Herrn Jesus, eine Braut zu gewinnen. Die Erzählung berichtet ausführlich von den Vorbereitungen für die Reise, von den Geschenken, die der Knecht dabei hatte, und dem Zeichen, durch das er erkennen würde, welche Frau der HERR ausgewählt hatte. Murdoch Campbell führt aus:

Es war ein Zeichen, das viel Licht auf den Charakter und das Wesen des Mädchens werfen sollte, das für den Sohn seines Herrn geeignet wäre. Er wollte sie nur um einen Schluck Wasser für sich selbst bitten (wie man das hebräische Wort auch übersetzen könnte), doch diejenige, die Gott erwählt hatte, um Mutter eines großen Volkes und eine Vorfahrin Jesu Christi zu werden, sollte ihr großzügiges Wesen und ihre Bereitschaft zum Dienst an anderen zeigen, indem sie ihm nicht nur einen Schluck brachte, sondern einen überreichen Trunk. Dazu sollte sie noch das erstaunliche Angebot machen, auch für die Kamele Wasser zu schöpfen. Wenn wir nun bedenken, dass diese zehn Tiere nach der mühseligen Wanderung durch die Wüste sicherlich über 600 Liter Wasser trinken würden, dann würde die spontane Bereitschaft des Mädchens, Mensch und Tier zu dienen, auf eine freundliche und selbstlose Veranlagung und zusätzlich auf einen wirklich edlen Charakter hinweisen.¹⁹

24,15-52 Es war natürlich die liebeliche Rebekka, die diese Bedingungen erfüllte und die deshalb die Geschenke des Knechtes erhielt. Nachdem sie ihn in

das Haus ihres Vaters geführt hatte, wusste Abrahams Knecht, dass seine Suche beendet war. Als Rebekka ihrem Bruder Laban die Situation erklärte, hieß er die Reisegesellschaft herzlich willkommen und hörte sich dann die Werbung des Knechtes um Rebekka als Braut für Isaak an. Die erstaunliche Übereinstimmung der Umstände als Antwort auf das Gebet des Knechtes überzeugte Laban und Betuel, Rebekkas Vater, davon, dass der HERR das alles so geführt hatte.

24,53-61 Der Knecht zog dann Geschenke für Rebekka, Laban und ihre Mutter hervor, die die Verlobung besiegelten. Am Morgen wollte die Familie ihre Abreise verzögern, doch die Bereitschaft Rebekkas, abzureisen, entschied die Sache, und sie reiste mit dem Segen ihrer Familie ab.

24,62-67 Nach seinem Erlebnis auf dem Berg Morjia sehen wir Isaak erst wieder, als er Rebekka entgegengeht. Genauso sehen wir unseren Heiland nach seinem Tod, seinem Begräbnis, seiner Auferstehung und Himmelfahrt erst wieder, wenn er zurückkehrt, um seine auserwählte Braut heimzuholen (1Thes 4,13-18). Isaaks Begegnung mit Rebekka ist wunderschön zart beschrieben. Ohne sie vorher gesehen zu haben, heiratete er sie und gewann sie lieb. Und anders als andere Patriarchen hatte er nie andere Frauen neben ihr.

12. Abrahams Nachkommen (25,1-18)

25,1-6 In 1Chr 1,32 wird Ketura als Nebenfrau Abrahams bezeichnet. Vers 6 scheint das zu bestätigen. So war sie eine Frau von geringerer Stellung, die nicht die vollen Vorrechte einer Ehefrau im Haus genoss. Wieder berichtet Gott über Unregelmäßigkeiten in der Ehe, die er nie gutgeheißt hat.

25,7-18 Abraham verschied im Alter von 175 Jahren; er war der zweite, der in der Höhle in Hebron beigesetzt wurde. Die zwölf Söhne Ismaels, die in Vers 13-16 aufgeführt werden, erfüllen Gottes Verheißung an Abraham: »Zwölf

Fürsten wird er zeugen« (17,20). Mit dem Tod Ismaels wird Isaak zum Mittelpunkt der Erzählung.

B. Isaak (25,19 - 26,35)

1. Isaaks Familie (25,19-34)

25,19-26 Fast 20 Jahre lang war Rebekka nach ihrer Hochzeit unfruchtbar. Dann jedoch wurde sie schwanger als Antwort auf Isaaks Gebet. Der Kampf der zwei Söhne in ihr verwirrte sie, bis ihr gesagt wurde, dass ihre Söhne die Führer zweier rivalisierender Völker (Israel und Edom) werden sollten. Der Erstgeborene wurde »Esau« (»haarig«) genannt. Der andere hieß »Jakob« (»Verdränger«). Schon bei der Geburt versuchte Jakob, einen Vorteil gegenüber seinem Bruder zu erlangen, indem er die Ferse Esaus festhielt. Isaak war 60 Jahre alt, als seine Zwillinge geboren wurden.

25,27-28 Als die beiden Jungen heranwuchsen, wurde Esau zu einem Mann, der die freie Natur liebte und ein tüchtiger Jäger war. Jakob dagegen war gesittet und blieb lieber zu Hause, bei den Zelten. Isaak hatte eher Esau lieb, Rebekka aber hatte Jakob lieb. Vielleicht war er ein »Muttersöhnchen«.

25,29-34 Als Erstgeborenem stand Esau ein doppelter Anteil vom Besitz seines Vaters zu – also doppelt so viel, wie die anderen Söhne erben würden. Er würde auch Stammes- oder Familienoberhaupt werden. Das war als »Erstgeburtsrecht« bekannt. In Esaus Fall hätte es auch bedeutet, dass er der Vorfahre des Messias geworden wäre. Eines Tages, als Esau von einem Jagdausflug zurückkam, sah er, wie Jakob ein rotes Gericht kochte. Er bat so eindringlich um etwas von dem roten Gericht, dass er den Spitznamen »der Rote« (Edom) bekam, und dieser Name blieb ihm und seinen Nachkommen, den Edomitern. Als Jakob für die Suppe Esaus Erstgeburtsrecht forderte, war Esau so töricht, einzuwilligen. »Keine Mahlzeit außer der verbotenen Frucht

im Garten Eden ist je so teuer erkaufte worden.«²⁰ Die Weissagung in Vers 23 hat sich in den Versen 29-34 teilweise erfüllt. Gott billigte Jakobs Machenschaften nicht, doch eines ist offensichtlich – Jakob war das Erstgeburtsrecht und ein Platz in der Segenslinie Gottes wichtig, während es Esau mehr um die Befriedigung seines leiblichen Appetits als um geistlichen Segen ging.

Das Kapitel schließt, indem es Esaus Umgang mit dem Geburtsrecht mehr hervorhebt als Jakobs Umgang mit seinem Bruder. Esaus Nachkommen wurden erbitterte Feinde Israels. Ihr endgültiger Untergang ist von Obadja verkündet worden.

2. Isaak und Abimelech (Kap. 26)

26,1-6 Isaak reagierte auf die Hungersnot genauso wie sein Vater (Kap. 12 und 20). Als er nach Süden reiste, erschien ihm der HERR in Gerar und warnte ihn davor, nach Ägypten zu reisen. Gerar lag etwa auf halbem Wege nach Ägypten. Gott befahl Isaak, nur zeitweilig in Gerar zu bleiben,²¹ doch Isaak richtete sich dort ein. Gott bestätigte gegenüber Isaak auch den bedingungslosen Bund, den er mit Abraham geschlossen hatte.

26,7-17 Isaak reagierte auf Angst genauso wie sein Vater. Fälschlicherweise gab er vor den Männern von Gerar seine Frau als seine Schwester aus. Es ist die traurige Geschichte, wie sich die Schwächen des Vaters beim Sohn wiederholen. Als der Betrug herauskam und getadelt wurde, bekannte Isaak. Das Bekenntnis von Sünde bringt Segen. Isaak wurde in Gerar reich – so reich, dass Abimelech, der damals regierte, ihn bat, die Stadt zu verlassen. Deshalb zog Isaak von Gerar in das Tal Gerar, nicht weit entfernt.

26,18-25 Die Philister hatten die Wasserbrunnen verstopft, die Abraham gegraben hatte – ein Akt der Unfreundlichkeit, der signalisieren sollte, dass Fremde nicht willkommen waren. Isaak reinigte diese Brunnen. Zank entstand mit den

Philistern in Esek (»Streit«) und in Sitna (»Feindschaft«). Schließlich zog Isaak von den Philistern weg. Diesmal gab es keinen Streit, als er einen Brunnen grub, deshalb nannte er ihn »Rechobot« (»weiter Raum«). Von dort zog er hinauf nach Beerscheba, wo ihn der HERR durch eine Segensverheißung ermutigte. Dort baute Isaak einen Altar (Anbetung), er schlug sein Zelt auf (Aufenthalt) und grub einen Brunnen (Erfrischung). So wie Wasser etwas Lebensnotwendiges im Bereich des Körperlichen ist, so ist das Wasser des Wortes lebensnotwendig im Bereich des Geistlichen.

26,26-33 Zu den Versen 26-33 sagt Williams:

Erst als Isaak sich eindeutig von den Männern in Gerar trennt, kommen sie zu ihm, um den Segen Gottes zu erbitten. ... Der Christ hilft der Welt am besten, wenn er von ihr getrennt lebt.²²

Genau an dem Tag, als Isaak mit Abimelech einen Nichtangriffspakt schloss, fanden die Knechte Isaaks Wasser. Abraham hatte den Ort schon früher Beerscheba genannt, weil er dort schon einen Bund mit seinem Zeitgenossen Abimelech (21,31) geschlossen hatte. Jetzt, unter ähnlichen Umständen, gibt Isaak ihm wiederum den Namen Scheba oder Beerscheba.

26,34-35 Esaus Ehe mit Jehudit und Basemat, zwei Heidinnen, verursachte seinen Eltern viel Herzenskummer – wie viele ungleiche Joche bis heute. Diese Ehen waren aber auch weitere Beweise dafür, dass er für das Erstgeburtsrecht ungeeignet war.

C. Jakob (27,1 - 36,43)

1. Jakob betrügt Esau (Kap. 27)

27,1-22 Etwa 37 Jahre sind seit den Ereignissen im vorigen Kapitel vergangen. Isaak ist jetzt 137 Jahre alt, er kann nicht mehr gut sehen und meint, dass er bald sterben müsse, vielleicht weil sein Bruder Ismael in diesem Alter starb

(1. Mose 25,17). Aber er wird noch 43 weitere Jahre leben.

Als Isaak sich Wildbret von Esau wünscht und ihm dafür einen Segen verspricht, plant Rebekka, ihren Mann zu betrügen und den Segen Jakob zukommen zu lassen, den sie liebt. Ihre Betrügereien waren unnötig, weil Gott Jakob den Segen schon versprochen hatte (25,23b). Sie bereitete das Fleisch von Ziegenböcken so zu, dass es wie Wild schmeckte, ein schmackhaftes Gericht. Dann nahm sie die Felle der Tiere und wickelte sie um Jakobs Arme, damit er wie der haarige Esau wirkte. Isaak machte den Fehler, seinen Empfindungen zu vertrauen, der haarige Arm fühlte sich genauso an wie der Esaus. Im geistlichen Bereich sollten wir unseren Gefühlen jedoch misstrauen. Wie Martin Luther beobachtet hat: »Gefühle kommen und gehen, und Gefühle können betrügen. Unsere Garantie ist das Wort Gottes, nichts anderes ist es wert, geglaubt zu werden.«²³

Obwohl Rebekka den Betrug plante, machte sich Jakob ebenso schuldig, indem er ihn ausführte. Und er erntete, was er gesät hatte. C.H. Mackintosh führt dazu die Beobachtung eines anderen an:

Wer Jakobs Leben genauer betrachtet, nachdem er durch Betrug den Segen seines Vaters erlangt hat, wird feststellen, dass er sehr wenig weltliches Glück genießen konnte. Sein Bruder trachtete danach, ihn umzubringen, und um dem zu entgehen, musste er aus dem Haus seines Vaters fliehen. Sein Onkel Laban betrog ihn. ... Er war gezwungen, ihn heimlich zu verlassen. ... Er erlebte die Niedertracht seines Sohnes Ruben, ... die Hinterlist und Grausamkeit von Simeon und Levi gegenüber den Schemitern; dann traf ihn der Verlust seiner geliebten Frau, der scheinbare vorzeitige Tod Josefs, und um das Maß voll zu machen, musste er wegen einer Hungersnot nach Ägypten ziehen und starb dort in einem fremden Land.²⁴

27,23-29 Isaak segnete Jakob mit Reichtum, Herrschaft und Schutz. Es ist interessant, dass die Segenssprüche der Patriarchen auch Weissagungen waren. Sie erfüllten sich wörtlich, weil diese Männer ganz real durch Inspiration sprachen.

27,30-40 Als Esau zurückkehrte und von dem Betrug erfuhr, suchte er den Segen unter Tränen. Doch der Segen war Jakob verliehen worden, und er konnte nicht zurückgenommen werden (Hebr 12,16-17). Doch Isaak hatte das folgende Wort für Esau:

»Siehe, fern vom Fett der Erde wird dein Wohnsitz sein, und fern vom Tau des Himmels von oben. Von deinem Schwert wirst du leben und deinem Bruder dienen. Es wird aber geschehen, wenn du dich befreien kannst, wirst du sein Joch von deinem Hals reißen.«

Das weist darauf hin, dass die Edomiter in der Wüste leben sollten, dass sie Krieger sein würden, dass sie den Israeliten untertan sein, aber eines Tages gegen ihre Herrschaft aufstehen würden. Diese letzte Weissagung verwirklichte sich unter der Regierung Jorams, des Königs von Juda (2Kö 8,20-22).

27,41-46 Esau plante, seinen Bruder Jakob zu ermorden, sobald sein Vater sterben und die Trauerzeit für ihn vorbei sein würde. Als Rebekka das erfuhr, forderte sie Jakob auf, zu ihrem Bruder Laban in Haran zu ziehen. Sie fürchtete nicht nur, dass Jakob sterben würde, sondern dass Esau danach weglaufen oder durch Blutrache umkommen würde, und dass sie auf diese Weise gleich zwei Söhne verlieren würde. Isaak jedoch sagte sie zur Erklärung, warum Jakob abreiste, dass sie Angst habe, dass Jakob eine Hetiterin heiraten würde, wie Esau es getan hatte. Jakob meinte, bald zurückkehren zu können, doch das sollte erst über 20 Jahre später geschehen. Sein Vater sollte zu diesem Zeitpunkt noch leben, doch seine Mutter nicht mehr.

2. Jakobs Flucht nach Haran (Kap. 28)

28,1-9 Isaak rief Jakob und segnete ihn;

er sandte ihn nach Paddan-Aram, ein Gebiet in Mesopotamien, damit er bei der Verwandtschaft seiner Mutter eine Frau finden sollte statt unter den Kanaanitern. Das regte Esau zu dem Versuch an, den Segen seines Vaters doch noch zu erlangen, indem er eine Tochter Ismaels heiratete. Er war einer, der Böses tat (indem er sich viele Frauen nahm), damit Gutes daraus komme.

28,10-19 In Bethel hatte Jakob einen wunderbaren Traum, in dem ihm eine Leiter oder Treppe erschien, die vom Himmel bis auf die Erde reichte. Das war ein Bild für »eine reale, ununterbrochene und enge Verbindung zwischen Himmel und Erde, und im Besonderen zwischen Gott in seiner Herrlichkeit und dem Menschen in seiner Einsamkeit.«²⁵ In seiner Begegnung mit Nathanael bezog sich der Herr Jesus offensichtlich auf dieses Ereignis und verband es mit seinem zweiten Kommen und der Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches (Joh 1,51). Aber Gläubige können auch heute ständige Gemeinschaft mit dem Herrn genießen. Zu diesem Zeitpunkt, als Jakobs Herz wahrscheinlich erfüllt war von Reue über seine Vergangenheit, Einsamkeit in der Gegenwart und Unsicherheit in Bezug auf die Zukunft, schloss Gott in seiner Güte mit ihm einen Bund, wie er es mit Abraham und Isaak getan hatte. Man beachte die Verheißung der *Gemeinschaft*: »Ich bin mit dir«; *Sicherheit*: »Ich will dich behüten überall, wohin du gehst«; *Führung*: »Ich will dich in dieses Land zurückbringen«; und die *persönliche Garantie*: »Ich will dich nicht verlassen, bis ich vollbracht habe, was ich dir zugesagt habe.« Jakob war sich bewusst, dass er an diesem Ort Gott begegnet war, und änderte den Namen des Ortes deshalb von »Lus« (Trennung) in »Bethel« (Haus Gottes).

Vor Bethel, als er »von Freude überrascht« und »vor Ehrfurcht erstarrt« war, hatte Jakob keine persönliche Begegnung mit Gott. Alles hatte er aus zweiter Hand

erfahren (*Daily Notes of the Scripture Union* – Anmerkungen zur täglichen Andacht, herausgegeben vom amerikanischen Bibellesebund).

28,20-22 Als Nächstes scheint Jakob mit Gott ein Geschäft abschließen zu wollen. Dabei ging es ihm letztlich um *weniger*, als Gott ihm verheißend hatte (V. 14). Sein Glaube war nicht groß genug, Gott bei seinem Wort zu nehmen, deshalb machte er die Zahlung des Zehnten davon abhängig, dass Gott seinen Teil der Vereinbarung erfüllte. Eine andere Deutung geht davon aus, dass das Wort »wenn« einfach Bestandteil aller hebräischen Eide war und dass Jakob sich verpflichtete, ohne Vorbedingungen einen Zehnten zu geben (ähnliche hebräische Eide finden sich z.B. in 4. Mose 21,2; Ri 11,30,31; 1Sam 1,11).

3. Jakob, seine Frauen und seine Kinder
(29,1 - 30,24)

29,1-14 Jakob war 27 Jahre alt, als er Beerscheba verließ, um nach Haran zu reisen. Dort sollte er 20 Jahre damit verbringen, seinem Onkel Laban zu dienen, daraufhin sollte er 33 weitere Jahre in Kanaan verbringen und die letzten 17 Jahre seines Lebens in Ägypten. Als er in Paddan-Aram ankam, führte Gott ihn genau zu dem Feld, auf dem einige Hirten aus Haran ihre Herden lagerten. So vollkommen war Gottes Zeitplanung, dass Rahel mit ihrer Herde gerade ankam, als Jakob mit den Hirten sprach. Weil er ein guter Hirte war, fragte sich Jakob, warum sie alle bei dem Brunnen warteten, wo doch noch Tag war, wenn man die Schafe noch grasen lassen konnte. Sie erklärten, dass sie die Abdeckung des Brunnens erst entfernen würden, wenn alle Herden angekommen seien. Für Jakob war es sehr bewegend, als er seiner Kusine Rahel begegnete – aber auch für Laban, als er kurze Zeit später seinem Neffen Jakob begegnete.

29,15-35 Laban willigte ein, Rahel dem Jakob zur Frau zu geben, wenn er

ihm dafür sieben Jahre lang dienen würde. Diese Jahre schienen dem Jakob wie einige wenige Tage, weil er sie liebte. So sollte es für uns in unserem Dienst für den Herrn sein.

Lea hatte matte Augen und war nicht attraktiv, aber Rahel war schön.

Nach der herrschenden Sitte wurde die Braut in der Hochzeitsnacht zum Bräutigam ins Gemach gebracht, wahrscheinlich verschleiert, und das Gemach war dunkel. Man kann sich vorstellen, wie zornig Jakob am nächsten Morgen war, als er herausfand, dass seine Braut Lea war! Laban hatte ihn überlistet, aber er entschuldigte seinen Schachzug mit der in Haran bestehenden Sitte, dass zuerst die ältere Tochter verheiratet werden müsse. Dann sagte Laban: »Vollende die [Hochzeits-]Woche mit dieser, so wollen wir dir jene (d.h. Rahel) auch geben, für den Dienst, den du mir noch weitere sieben Jahre leisten sollst« (Schl 2000). Am Ende des Hochzeitsfestes, das eine Woche lang dauerte, heiratete Jakob auch Rahel und diente dann sieben weitere Jahre für sie. Jakob hatte Betrug gesät, jetzt erntete er ihn. Als der Herr sah, dass Lea »gehasst« (Elb) bzw. »verschmäht« (Schl 2000) war, d.h. weniger geliebt war als Rahel, glich er das aus, indem er ihr Kinder gab. Dieses Gesetz des göttlichen Ausgleichs gilt auch heute noch: Menschen, die in einem Bereich Mangel haben, bekommen in einem anderen Bereich besonders viel zugeteilt. Lea machte deutlich, was sie dem Herrn verdankte, als sie ihren Kindern Namen gab (V. 32.33.35). Von ihr stammt die Priesterschaft (Levi), das Königtum (Juda) und letztlich der Christus ab. In diesem Kapitel finden wir die ersten vier Söhne Jakobs. Die vollständige Liste der Söhne Jakobs lautet folgendermaßen:

Die Söhne Leas:

Ruben (»Siehe, ein Sohn!«) (29,32)

Simeon (»Erhörung«) (29,33)

Levi (»Anhänglich«) (29,34)

Juda (»Lobpreis«) (29,35)

Issaschar (»Lohn«) (30,18)

Sebulon (»Wohnung«) (30,20)

Die Söhne, die Bilha, der Magd Rahels geboren wurden:

Dan (»Richter«) (30,6)

Naftali (»Kämpfe«) (30,8)

Die Söhne, die Silpa, der Magd Leas geboren wurden:

Gad (»Heerschar« oder »Glück«) (30,11)

Asser (»Glückselig«) (30,13)

Die Söhne Rahels:

Josef (»er füge hinzu«) (30,24)

Benjamin (»Sohn meiner Rechten«) (35,18)

30,1-13 Rahel hatte das verzweifelte Verlangen, ein Kind auf ihrem Schoß zu halten, und deshalb gab sie ihrem Mann ihre Magd Bilha zur Frau bzw. Nebenfrau. Auch wenn damals solche Arrangements durchaus üblich waren, waren sie doch gegen den Willen Gottes. Bilha gebar zwei Söhne, Dan und Naftali. Um von Rahel nicht überverteilt zu werden, gab Lea dem Jakob ihre Magd Silpa zur Frau, und es wurden noch zwei weitere Söhne geboren, nämlich Gad und Asser.

30,14-24 Die »Dudaim« (Alraunenfrüchte), die Ruben fand, galten als »Liebesäpfel«, nach dem Aberglauben sollten sie die Fruchtbarkeit fördern. Weil Rahel unfruchtbar war, wollte sie gerne einige von diesen Dudaim haben. Als Ausgleich bot sie an, dass Jakob jene Nacht bei Lea verbringen sollte. (Aus einem uns unbekannten Grund hatte Lea offensichtlich ihre Rechte als Ehefrau eingebüßt.) Danach wurden Lea zwei weitere Söhne geboren – Issaschar und Sebulon – und auch eine Tochter namens Dina. Und schließlich gebar Rahel ihren ersten Sohn und nannte ihn Josef, womit sie ihren Glauben ausdrückte, dass Gott ihr noch einen anderen Sohn dazugeben würde.

4. Jakob überlistet Laban (30,25-43)

30,25-36 Als Jakob Laban sagte, dass er

nach Kanaan zurückkehren wolle, drängte sein Onkel ihn, zu bleiben. Laban hatte aus Erfahrung gelernt, dass der HERR ihn um Jakobs willen gesegnet hatte, und er war bereit, ihn nach seinen eigenen Wünschen zu entlohnen, wenn er bleiben würde. Jakob war einverstanden, ihm weiter zu dienen, wenn Laban ihm all die gesprenkelten und gefleckten Schafe und Ziegen und die dunkelfarbenen Lämmer geben würde. Alle anderen Tiere der Herde sollten Laban gehören. Laban stimmte dem zu und sagte: »Siehe, es geschehe nach deinem Wort.« Laban nahm die meisten Tiere, die für Jakob bestimmt waren, und gab sie seinen Söhnen, denn ihm war klar, dass sie wahrscheinlich Nachkommen haben würden, die ebenso gezeichnet waren wie sie selbst. Seine eigenen Tiere vertraute er jedoch dann Jakob an und trennte sie durch eine Entfernung von drei Tagereisen. Dadurch konnten die gezeichneten Tiere nicht zu den ungezeichneten Tieren Labans kommen, die Jakob hütete, um sich mit ihnen zu paaren.

30,37-43 Als die Herde Labans sich paarte, legte Jakob Stäbe, die er geschält hatte, vor die Tiere, ob sie nun einfarbig oder gesprenkelt waren. Die Lämmer und Zicklein, die geboren wurden, waren gestreift, gesprenkelt und gefleckt. Das hieß natürlich, dass diese Jakob gehörten. Haben wirklich die Stäbe dazu geführt, dass die Tiere eine Zeichnung trugen? Es könnte sein, dass es für diese Methode eine wissenschaftliche Grundlage gibt, auch wenn wir nicht sicher sein können. (Neuere genetische Forschungen legen nahe, dass es solch eine Begründung gibt.) Wie sonst sollten die Tiere mit den Zeichnungen geboren worden sein, die Jakob wünschte?

Erstens könnte es sich um ein Wunder handeln (vgl. 31,12). Oder es könnte ein schlauer Trick von Jakob gewesen sein. Es gibt Anzeichen in der Erzählung, dass er die selektive Kreuzung kannte. Durch sorgfältige Auswahl konnte er nicht nur die gewünschten Zeichnun-

gen hervorbringen, sondern konnte auch kräftige Tiere für sich selbst und schwächliche für Laban züchten. Vielleicht waren die geschälten Äste nur ein Trick, um seine Zuchtgeheimnisse vor den anderen zu verbergen. Was immer auch die Erklärung ist: Jakobs Reichtum mehrte sich in den letzten sechs Jahren seines Dienstes bei Laban.

5. Jakobs Rückkehr nach Kanaan (31,1 - 32,1)

31,1-18 Nachdem Jakob entdeckte, dass Laban und seine Söhne eifersüchtig und ärgerlich wurden, sagte ihm der HERR, dass es Zeit war, nach Kanaan zurückzukehren. Zunächst rief er Rahel und Lea zu sich und besprach die Angelegenheit mit ihnen; er erinnerte sie daran, wie Laban ihn betrogen und seinen Lohn zehnmal verändert hatte, und wie Gott sich darüber hinweggesetzt hatte, indem die Tiere sich immer zu Jakobs Gunsten vermehrten. Er erinnerte sie auch daran, dass Gott ihn an den Eid erinnert hatte, den er vor 20 Jahren geschworen hatte (28,20-22), und berichtete, wie der HERR ihm befohlen hatte, nach Kanaan zurückzukehren. Seine Frauen waren seiner Meinung, dass ihr Vater sie betrogen hatte und dass sie ihn verlassen sollten.

Griffith Thomas weist hier auf mehrere interessante Prinzipien hin, wie man Gottes Führung erkennen kann. Zunächst hatte Jakob einen *Wunsch* (30,25). Zweitens machten die *Umstände* eine Veränderung nötig. Drittens sprach Gott deutlich zu ihm durch *sein Wort*. Und schließlich hatte er die *bestätigende Unterstützung* von seinen Frauen, trotz ihrer familiären Bindungen zu Laban.²⁶ Man beachte, dass der Engel Gottes (V. 11) mit dem Gott von Bethel gleichgesetzt wird (V. 13).

31,19-21 Vor der heimlichen Abreise stahl Rahel den Teraphim, der ihrem Vater gehörte, und versteckte ihn im Sattel ihres Kamels. Teraphim waren Hausgötzen, deren Besitz gleichbedeutend war mit der Führungsrolle in der

Sippe; im Fall einer verheirateten Tochter gab er ihrem Ehemann das Recht auf den Besitz des Vaters.²⁷ Weil Laban eigene Söhne hatte, als Jakob nach Kanaan floh, hatten diese allein ein Anrecht auf den Teraphim ihres Vaters. Rahels Diebstahl war deshalb ein ernsthaftes Vergehen, das sie beging, um ihrem Ehemann das Hauptanrecht auf Labans Besitz zu sichern.

31,22-30 Als Laban von ihrer Abreise erfuhr, verfolgte er sie mit seinen Männern sieben Tagereisen weit, aber der Herr sprach zu ihm in einem Traum in der Nacht, er solle Jakob und seine Karawane nicht behelligen. Als Laban sie endlich einholte, beklagte er sich nur darüber, dass ihm das Recht abgegangen sei, ihnen einen königlichen Abschied zu bieten, und dass sein Götz gestohlen worden sei.

31,31-35 Auf die erste Klage antwortete Jakob, dass er heimlich geflohen sei, weil er Angst hatte, dass Laban ihm seine Töchter mit Gewalt nehmen werde. Auf die zweite Klage hin verneinte er, dass er den Götzen gestohlen habe, und erklärte, dass der Schuldige sterben solle. Laban durchsuchte die Karawane, doch umsonst. Rahel saß darauf und entschuldigte sich, dass sie nicht von ihrem Kamelsattel aufstehen könne, um ihren Vater zu ehren, weil sie ihre Menstruation habe – das behauptete sie jedenfalls.

31,36-42 Jetzt wurde Jakob seinerseits zornig. Er warf Laban vor, er habe ihn ungerechterweise des Diebstahls bezichtigt und habe ihn 20 Jahre lang ungerecht behandelt, obwohl ihm Jakob treu und großzügig gedient habe. Dieser Abschnitt enthüllt, dass Jakob hart arbeiten konnte und dass der Segen des Herrn über allem gewesen war, was er tat. Sind wir unseren Arbeitgebern treu? Liegt der Segen Gottes auf unserer Arbeit?

31,43-50 Laban umging das Thema, indem er halbherzig einwandte, dass er seinen eigenen Töchtern nichts Böses getan hätte, auch nicht seinen Enkeln

oder dem Vieh. Dann schlug er einen Pakt vor. Es handelte sich *nicht* um einen freundlichen, gnädigen Bund, in dem es darum ging, dass der HERR über sie wachen sollte, während sie getrennt waren. Es ging mehr um einen Pakt zwischen zwei Betrügern, die den HERRN baten, sicherzustellen, dass der eine sich recht verhalten würde, während der andere nicht auf ihn aufpassen konnte. Es handelte sich letztlich um einen Nichtangriffsvertrag, aber er legte Jakob auch die Verpflichtung auf, Labans Töchter nicht schlecht zu behandeln und keine zusätzlichen Frauen mehr zu nehmen. Laban nannte das Denkmal auf Aramäisch »Jegar-Sahaduta«, Jakob nannte ihn auf Hebräisch »Gal-Ed«. Beides bedeutet »Steinhäufen des Zeugnisses«. Keiner der Männer sollte an dem Steinhäufen vorbeiziehen, um den anderen anzugreifen.

31,51 - 32,1 Laban schwor bei dem »Gott Abrahams«, dem »Gott Nahors« und dem »Gott ihres Vaters« Terach. Es bleibt hier offen, ob Laban den wahren Gott meint, den Abraham kennenlernte, oder die heidnischen Götter, die Abraham, Nahor und Terach in Ur verehrten. Jakob aber schwor »bei der Furcht seines Vaters Isaak«, d.h. bei dem Gott, den Isaak fürchtete. Isaak war nie ein Götzenanbeter gewesen. Jakob brachte erst ein Opfer dar, dann gab er ein Festessen für alle Anwesenden auf dem Berg, auf dem sie die ganze Nacht verbrachten. Früh am Morgen stand Laban auf, küsste seine Enkel und Töchter, um Abschied zu nehmen, und zog in seine Heimat zurück.

6. Die Versöhnung zwischen Jakob und Esau (32,2 - 33,20)

32,2-9 Auf seinem Weg nach Kanaan begegnete Jakob einem Heer von Engeln, und er nannte den Ort »Mahana-jim« (»zwei Heere« oder »Doppel-lager«). Die beiden Lager könnten Gottes Heer (V. 2) und Jakobs Reisegesellschaft gewesen sein. Es kann sich auch um einen bildlichen Ausdruck für

eine große Menge handeln (V. 11). Als sich Jakob seiner Heimat nähert, erinnert er sich an seinen Bruder Esau und fürchtet dessen Rache. Ob wohl Esau noch zornig war, weil er um seinen Erstgeburtssegen betrogen worden war? Als Erstes schickte Jakob Boten mit Friedensgrüßen vor sich her zu seinem Bruder Esau. Als er hörte, dass Esau ihm mit 400 Mann entgegenzog, hatte er solche Angst, dass er seine Familie und Habe in zwei Gruppen aufteilte. Wenn die erste Gruppe angegriffen werden würde, so könnte die zweite noch entkommen.

32,10-13 Jakobs Gebet entspringt dem verzweifelten Bedürfnis nach göttlichem Schutz. Es gründet sich auf die Bundesbeziehung, die der HERR mit ihm und seinen Vätern eingegangen war, und kam aus einem demütigen Herzen. Er baute mit seiner dringliche Bitte auf das Wort des HERRN und nahm die Verheißungen Gottes für sich in Anspruch.

Das beste Gebet entspringt einem starken inneren Bedürfnis. Durch menschliche Systeme der Absicherung beschützen wir uns oft vor einem dynamischen Gebetsleben. Warum tun wir uns das an?

32,14-22 Jakob sandte als Nächstes drei Herden mit insgesamt 580 Tieren als Geschenk für Esau, in der Hoffnung, ihn zu versöhnen. Esau bekam das Geschenk in drei Teilen. Jakobs Manöver zeigen seinen Unglauben – oder zumindest eine Mischung aus Glauben und Unglauben.

32,23-33 Nachdem er seine engste Familie über den Fluss Jabbok (Bedeutung: »er wird leeren«) gebracht hatte, verbrachte er die Nacht allein in Pnuel. Dort sollte er eine der großen Erfahrungen seines Lebens machen. »Da rang ein Mann mit ihm.« Dieser Mann war ein Engel (Hos 12,4), der Engel des HERRN, der HERR selbst. Der HERR verrenkte sein Hüftgelenk, sodass er für den Rest seines Lebens hinkte. Obwohl Jakob diesen Kampf äußerlich

verloren hatte, errang er einen großen geistlichen Sieg. Er lernte, durch Niederlage zum Sieg zu kommen und in Schwachheit stark zu sein. Er war nun losgekommen von seinem Selbst und vom Vertrauen auf seine Schlaueit – er bekannte, dass er »Jakob« ist, ein Verdränger, ein Betrüger. Gott änderte daraufhin seinen Namen in »Israel« (dieser Name wird unterschiedlich übersetzt, z.B. »Gott herrscht«, »einer, der mit Gott kämpft« oder auch »Fürst Gottes«). Jakob nannte den Ort »Pnuel« (Angesicht Gottes), weil ihm bewusst wurde, dass er den HERRN gesehen hatte. Pfeiffer weist darauf hin, dass Vers 33 auch heute noch bei den Juden eingehalten wird: »Der Ischiasnerv oder die Oberschenkelvene müssen bei geschlachteten Tieren entfernt werden, ehe dieser Teil des Tieres für orthodoxe Juden zubereitet werden kann.«²⁸

33,1-11 Als Esau näher kam, verfiel Jakob wieder in Furcht und rein menschliches Verhalten und ordnete seine Familie so, dass diejenigen, die er am meisten liebte, am besten geschützt waren. Jakob warf sich siebenmal zur Erde nieder, als er sich seinem Bruder näherte. Esau dagegen war entspannt, freundlich und überschwänglich, als er erst seinen Bruder begrüßte, dann Jakobs Frauen und Kinder. Er wehrte sich schwach gegen das große Viehgeschenk, aber schließlich war er einverstanden, es anzunehmen. Jakob scheint dem Bruder gegenüber unpassende Demut gezeigt zu haben, als er sich selbst als »Knecht« seines Bruders bezeichnet. Einige Ausleger sind der Ansicht, dass er sich hier in Schmeicheleien und Übertreibungen flüchtet, als er sagt, dass sein Angesicht zu sehen so sei, wie Gottes Angesicht zu sehen. Andere meinen, dass »Angesicht Gottes« hier einfach nur ein versöhntes Angesicht meint.

33,12-17 Als Esau vorschlägt, dass sie zusammen zurückreisen sollten, gab Jakob vor, dass es nicht möglich wäre, da die Kinder und Jungtiere ein langsameres Tempo nötig machten. Jakob ver-

sprach, Esau in Seir (= Edom) wiederzutreffen, obwohl er keine Absicht hatte, dies zu tun. Selbst als Esau versuchte, einige seiner Männer mit dem Haushalt Jakobs reisen zu lassen, lehnte Jakob ab, ohne seine wirklichen Gründe dafür preiszugeben – Angst und Misstrauen.

33,18-20 Statt nach Süden zum Berg Seir zu reisen, wandte sich Jakob nach Nordwesten. Endlich erreichte er Sichem, siedelte dort und errichtete einen Altar, den er (vielleicht anmaßend) *El Elohe Israel* (»Gott, der Gott Israels«) nennt. 20 Jahre früher, als Gott ihm in Bethel erschienen war, hatte Jakob dem HERRN geschworen, dass er ein Zehntel seines Reichtums Gott geben würde und dass er in Bethel Gottes Haus errichten würde (28,20-22). Jetzt lässt er sich, anstatt nach Bethel zurückzukehren, in der ca. 50 km entfernten fruchtbaren Gegend von Sichem nieder, wahrscheinlich wegen seines Viehs. (Sichem ist ein Bild für die Welt.) Gott spricht nicht mehr direkt zu ihm, bis er ihn viele Jahre später dazu aufruft, seinen Eid einzulösen (Kap. 35). In der Zwischenzeit finden die tragischen Ereignisse von Kapitel 34 statt.

7. Sünden in Sichem (Kap. 34)

34,1-12 Der Name Gottes wird in diesem Kapitel nicht erwähnt. Während Jakob mit seiner Familie in Sichem lebt, mischt sich seine Tochter Dina unter die heidnischen Frauen, um mit ihnen gesellschaftlichen Kontakt zu haben. Das war ein Bruch mit der notwendigen Absonderung von den Gottlosen. Bei einer solchen Zusammenkunft wurde sie von Sichem, dem Sohn des hewitischen Landesfürsten Hamor, vergewaltigt. Dieser hatte dann großes Verlangen, sie zu heiraten. Als Hamor merkte, dass Jakob und seine Söhne sehr entrüstet waren, schlug er eine friedliche Lösung vor: Israeliten und Kanaaniter sollten untereinander heiraten, und die Israeliten sollten volles Bürgerrecht im Land haben. (V. 9 kann als einer der vielen Versuche Satans gewertet werden, die

gottesfürchtige Abstammungslinie zu verunreinigen.) Sichem bot auch an, jedes Heiratsgeld und Geschenk zu bezahlen, das gefordert würde.

34,13-24 Die Söhne Jakobs hatten nicht die Absicht, Dina Sichem zu überlassen, aber sie logen, dass sie dies tun würden, wenn sich die Männer der Stadt beschneiden lassen würden. Das heilige Bundeszeichen wurde hier missbraucht. In gutem Glauben erfüllten Hamor, Sichem und alle Männer der Stadt die Bedingung.

34,25-31 Doch während die Sichemiter sich von der Operation erholten, ermordeten Simeon und Levi sie hinterhältig und plünderten ihre Habe. Als Jakob sie mild ermahnte, antworteten Simeon und Levi, dass man ihre Schwester nicht wie eine Hure hätte behandeln dürfen. In Wirklichkeit scheint Jakob mehr um sein eigenes Wohlergehen besorgt zu sein als um das schreckliche Unrecht, das den Männern von Sichem angetan wurde. Man beachte, dass er in Vers 30 siebenmal »ich«, »mich« und »mein« verwendet.

8. Rückkehr nach Bethel (Kap. 35)

35,1-8 Kapitel 35 beginnt mit Gottes Befehl an Jakob, den Eid zu erfüllen, den er etwa 30 Jahre zuvor geschworen hatte (28,20-22). Der HERR benutzte die tragischen Ereignisse des vorhergehenden Kapitels, um den Patriarchen darauf vorzubereiten. Man beachte, dass Gott in diesem Kapitel 20-mal genannt wird, im Gegensatz zu keiner einzigen Erwähnung in Kap. 34. Ehe er Gottes Befehl nachkommt, nach Bethel zurückzukehren, ordnet Jakob an, dass seine Familie zuerst die fremden Götter wegtun und reine Kleider anziehen soll. Sobald sie dies getan hatten, wurden sie für ihre heidnischen Nachbarn zum »Schrecken«. Es war nur angemessen, dass Jakob bei »El Beth-El« einen Altar baute und den Gott anbetete, der ihn vor seinem Bruder Esau bewahrt hatte.

35,9-15 Noch einmal bestätigt Gott, dass Jakobs Name nun Israel sein sollte.

Auch wird der Bund erneuert, den er mit Abraham und Isaak geschlossen hatte. Der Patriarch kennzeichnet den heiligen Ort mit einem Denkmal und nennt ihn wiederum Bethel.

35,16-20 Als Jakobs Familie von Bethel aus nach Süden reiste, starb Rahel bei einer Geburt. Sie hatte das Kind »Ben-Oni« genannt (Sohn meiner Not), aber Jakob nannte seinen zwölften Sohn »Benjamin« (Sohn meiner Rechten). Diese beiden Namen sind Vorbilder auf die Leiden Christi und die darauffolgende Herrlichkeit. Der Ort, von dem traditionellerweise angenommen wird, dass es sich um Rahels Grab handelt (der aber wahrscheinlich nicht der echte ist), kann heute noch auf dem Weg von Jerusalem nach Bethlehem besucht werden. Warum wurde sie nicht bei Abraham, Sara und Rebekka in der Höhle von Hebron beerdigt? Vielleicht, weil sie Götzen in die Familie gebracht hatte.

35,21-29 Die Sünde Rubens mit Bilha, der Nebenfrau seines Vaters, wird kurz erwähnt – eine Sünde, durch die er sein Erstgeburtsrecht verlor (49,3-4). Der letzte Satz in V. 22 ist eigentlich Anfang eines neuen Abschnitts: »Die Söhne Jakobs waren zwölf.« Die nächsten zwei Verse zählen diese 12 Söhne auf. Obwohl es in V. 26 heißt, dass ihm diese Söhne in Paddan-Aram geboren wurden, ist Benjamin hier ausgenommen: Er wurde in Kanaan geboren (V. 16-19). Jakob kehrte rechtzeitig nach Hebron zurück, um noch seinen Vater zu besuchen, ehe dieser starb. Seine Mutter Rebekka war schon einige Jahre zuvor gestorben. In diesem Kapitel wird von drei Begräbnissen berichtet: von Debora, Rebekkas Amme (V. 8), von Rahel (V. 19) und von Isaak (V. 29).

9. Die Nachkommen von Jakobs Bruder Esau (Kap. 36)

36,1-30 Kapitel 36 widmet sich den Nachkommen Esaus, die im Land Edom wohnten, südöstlich des Toten Meeres. Der Stammbaum stellt eine Erfüllung

der Verheißung dar, dass Esau Haupt eines Volkes werden sollte (25,23). Esau hatte drei, möglicherweise sogar vier Frauen – das hängt davon ab, ob möglicherweise einige vielleicht zwei Namen hatten (vgl. 26,34; 28,9 und 36,2,3). In Vers 24 steht, dass Ana in der Wüste warme Quellen fand.

36,31-43 Mose, der Verfasser dieses Buches, wusste durch göttliche Offenbarung (vgl. 35,11), dass Israel einmal einen König haben würde. So wie sieben Generationen der gottlosen Abstammungslinie Kains in Kap. 4 genannt werden, so werden hier in den Versen 33-39 sieben Generationen von Königen aus der gottlosen Abstammungslinie Esaus erwähnt. Sieben, die Zahl der Vollkommenheit, steht hier evtl. für die gesamte Linie. Nicht einer der Nachkommen Esaus wird in Gottes Verzeichnis der Gläubigen erwähnt – alle verlieren sich in der Unbekanntheit derer, die sich vom lebendigen Gott abwenden. Sie hatten die vergänglichen Reichtümer und den zeitweiligen Ruhm dieser Welt, aber nichts für die Ewigkeit.

D. Josef (37,1 - 50,26)

1. Josef wird in die Sklaverei verkauft (Kap. 37)

37,1-17 Die Worte »Dies ist die Geschichte Jakobs« scheinen etwas abrupt aufzutreten. Jakobs Geschichte (Kap. 25-35) wird durch das Geschlechtsregister von Esau (Kap. 36) unterbrochen und wird dann von Kap. 37 bis zum Ende des Buches fortgesetzt, wobei die Betonung auf Jakobs Sohn Josef liegt.

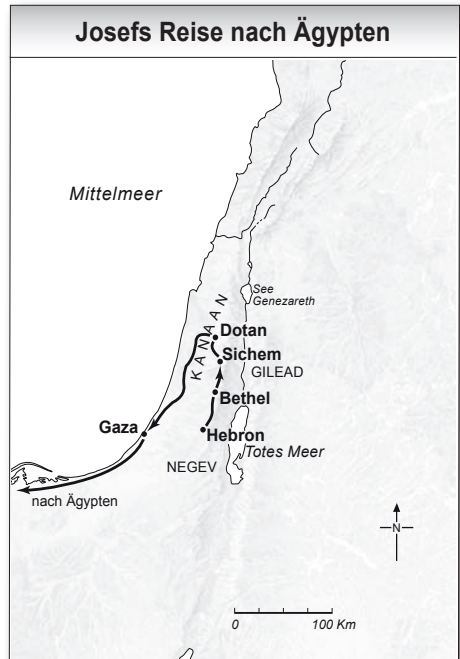
Josef ist eines der schönsten Vorbilder (Symbole) für den Herrn Jesus Christus im Alten Testament, obwohl ihn die Bibel nie als Typus bezeichnet. A.W. Pink führt 101 Entsprechungen zwischen Josef und Jesus auf,²⁹ und Ada Habershon kommt auf 121. Zum Beispiel: Josef wurde von seinem Vater geliebt (V. 3), er tadelte die Sünde seiner Brüder (V. 2), er wurde von seinen Brüdern gehasst und in die Hand von Feinden verkauft (V. 4.26-28), er wurde ungerecht

bestraft (Kap. 39), er wurde erhöht und zum Retter der Welt, denn alle Welt kam zu ihm, um Brot zu bekommen (41,57); er empfing eine heidnische Braut während der Zeit der Ablehnung durch seine Brüder (41,45).

Der »bunte Leibrock« (evtl. auch ein langes Gewand mit Ärmeln) war ein Zeichen der besonderen Zuneigung seines Vaters und erregte den eifersüchtigen Hass seiner Brüder. In Josefs erstem Traum sah er elf Garben, die sich vor seiner Garbe verneigten. Im nächsten Traum beugten sich die Sonne, der Mond und elf Sterne vor ihm nieder. Sonne und Mond stehen hier für Jakob und Lea (Rahel war schon gestorben), und die elf Sterne waren Josefs Brüder (V. 9-11).

37,18-28 Als Josef mit einem Auftrag zu seinen Brüdern kam, ersannen sie gegen ihn einen Anschlag, um ihn zu töten. Doch auf Rubens Vorschlag hin waren sie einverstanden, ihn nur in eine Zisterne bei Dotan zu werfen. Als sie sich zum Essen setzten, sahen sie eine Karawane von Ismaelitern, die nach Ägypten zog, und auf Judas Vorschlag hin entschlossen sich die Brüder, Josef zu verkaufen. In diesem Abschnitt werden die Ismaeliter auch Midianiter genannt, wie auch in Ri 8,22-24. Als die midianitischen Händler vorbeikamen, holten Josefs Brüder ihn aus der Zisterne herauf und verkauften Josef an die Händler.

37,29-36 Ruben war nicht anwesend, als all dies geschah. Als er zurückkam, erschrak er sehr, weil er dafür verantwortlich war, seinem Vater zu erklären, was mit Josef geschehen war. Deshalb tauchten die Brüder den Leibrock Josefs in das Blut eines Ziegenbocks und schickten ihn dann hartherzig zu Jakob, der natürlich annehmen musste, dass Josef getötet worden war. Jakob hatte selbst seinen Vater mit einem Ziegenbock betrogen, indem er dessen Felle benutzte, um die behaarten Arme seines Bruders nachzuahmen (27,16-23). Jetzt wurde er selbst grausam durch das Blut eines Ziegenbocks auf Josefs



Leibrock betrogen. Hier offenbart sich, wie schmerzhaft Betrug ist. Die Midianiter erfüllten unwissend die Pläne Gottes, indem sie Josef kostenlos nach Ägypten transportierten und ihn an Potifar, einen Kämmerer des Pharaos, verkauften. Auf diese Weise erreicht Gott, dass der Zorn des Menschen letztendlich ihn preist (vgl. Ps 76,11), und was ihn nicht preist, das hält er zurück.

2. Juda und Tamar (Kap. 38)

38,1-11 Die üble Geschichte von Judas Sünde mit Tamar dient dazu, die Gnade Gottes zu verherrlichen, wenn wir uns daran erinnern, dass der Herr Jesus von Juda abstammte (Lk 3,33). Tamar ist eine der fünf Frauen, die im Stammbaum nach Matthäus 1 genannt werden. Drei von ihnen machten sich moralischer Sünden schuldig – Tamar, Rahab (Mt 1,5) und Batseba (V. 6). Die anderen sind Rut, eine Heidin (V. 5), und Maria, eine gottesfürchtige Jungfrau (V. 16). Arthur Pink entdeckt eine tiefere Bedeutung dieser Geschichte moralischen Versagens:

1. Mose 37 schließt mit dem Bericht, wie die Söhne Jakobs ihren Bruder Josef an die Midianiter verkaufen und diese wiederum ihn nach Ägypten verkaufen. Das spricht als Bild davon, dass Christus von Israel abgelehnt und den Heiden übergeben wird. Von der Zeit an, da die jüdische Führung ihren Messias in die Hände des Pilatus übergab, hatte Israel als Volk mit ihm nichts mehr zu tun; und auch Gott hat sich von ihnen abgewandt und sich den Heiden zugewandt. Deshalb gibt es gerade hier eine wichtige Wendung unseres Bildes. Josef wird nun *in den Händen der Heiden* gesehen. Aber ehe uns erzählt wird, was mit Josef in Ägypten geschah, zeichnet der Heilige Geist uns in einem Bild die Geschichte der Juden, während das Gegenbild Josefs *außer Landes* ist (Mt 25,14).³⁰

Es ist kein Zufall, dass die Geschichte Josefs durch Kapitel 38 unterbrochen wird. Das niederträchtige Verhalten anderer Mitglieder der Familie Josefs lässt sein Verhalten im Kontrast dazu wie ein helles Licht in einer schmutzigen Welt erscheinen.

Judas erster Fehler bestand darin, eine kanaanitische Frau zu heiraten, die Tochter des Schua. Sie gebär ihm drei Söhne – nämlich Er, Onan und Schela. Sein Sohn Er heiratete eine kanaanitische Frau namens Tamar, und der HERR ließ ihn wegen einer nicht näher bezeichneten Sünde sterben. Es war zu dieser Zeit üblich, dass ein Bruder oder anderer naher Verwandter die Witwe heiratete und für den Verstorbenen Kinder großzog. Onan weigerte sich, dies zu tun, weil der Erstgeborene der legale Erbe Ers sein würde, statt ihm zu gehören. Seine Sünde hatte weniger mit Sexualität als mit Selbstsucht zu tun. Es handelte sich nicht um eine einzelne Tat, sondern, wie das Hebräische zeigt, um eine ständige Weigerung. Und diese Weigerung beeinträchtigte die Abstammungslinie, durch die Christus das Anrecht auf den Thron Davids erben sollte. Das missfiel dem HERRN so

sehr, dass er ihn tötete. Als Juda das sah, befahl er Tamar, in das Haus ihres Vaters zurückzukehren, bis sein dritter Sohn Schela heiratsfähig wurde. Aber eigentlich wollte er nur ablenken. Er wollte nicht wirklich, dass Tamar Schela heiratete, denn er hatte schon zwei Söhne verloren und hielt sie für eine »Unglücksbringerin«.

38,12-23 Als Schela groß geworden war und Juda immer noch nicht seine Hochzeit mit Tamar in die Wege leitete, entschied sich Tamar, Juda eine Falle zu stellen. Sie verkleidete sich als Hure und setzte sich an einen Platz bei der Straße nach Timna, wo Juda seine Schafscherer treffen wollte. Er ging hin und hatte mit ihr unerlaubten Verkehr, ohne zu ahnen, dass es seine eigene Schwiegertochter war. Der ausgehandelte Preis war ein Ziegenböckchen von der Herde, aber bis er es ihr senden konnte, verlangte die angebliche Hure Judas Siegelring, Schnur und Stab. An der Schnur könnte der Siegelring gehangen haben. Als Juda versuchte, den Bock gegen das Pfand einzutauschen, konnte er die Hure nicht mehr finden.

38,24-26 Drei Monate später wurde Tamar angeklagt, Hurerei getrieben zu haben, weil sie als Witwe schwanger war. Juda befahl, sie zu verbrennen. An diesem Punkt gab sie die Pfänder zurück und verkündete, dass deren Eigentümer der Vater des Kindes sei. Sie waren der untrügliche Beweis dafür, dass Juda mit ihr Verkehr gehabt hatte. Walter C. Wright beschreibt die Szene eindrücklich:

Die Gefährten Judas bringen ihm die Nachricht, dass seine Schwiegertochter Tamar Hurerei getrieben hat. Sein Urteil ist schnell und entschieden: Sie soll verbrannt werden. Er zögert nicht und macht keine Kompromisse. Als er diese schreckliche Strafe ausspricht, können wir noch nicht einmal ein Zittern in seiner Stimme vernehmen. Die israelitische Gesellschaft musste schließlich vor solcher Bosheit und Torheit bewahrt werden. Das Wort

ergeht, der Tag wird festgelegt, die Vorbereitungen werden getroffen, ein Pfahl wird aufgerichtet, ein Scheiterhaufen zusammengetragen. Es gibt einen Zug durch das Dorf, die Menge versammelt sich, und die Frau geht offensichtlich ihrem Tod entgegen. Aber sie trägt in ihren Händen die Pfänder, sie hat den Stab und den Ring. Und der Stab gehört Juda, ebenso der Ring! Die Pfänder werden zu einer Anklage des Richters. Welches Gewicht hat das Urteil dann noch?³¹

38,27-30 Als Tamar gebiert und ein Kind seine Hand hinausstreckt, bindet die Hebamme eine rote Schnur um dessen Hand, weil sie denkt, dass es zuerst geboren wird. Aber die Hand verschwindet wieder, und ein anderes Baby kommt zuerst zur Welt. Den Erstgeborenen nannte sie *Perez* (»Durchbruch«) und den anderen *Serach*. Beide Zwillinge werden in Matthäus 1,3 erwähnt, doch die messianische Linie läuft über Perez. Serach war ein Vorfahr Achans (Josua 7,1). »Es ist einfach erstaunlich«, kommentiert Griffith Thomas, »dass Gott die Fäden dieses sehr verwirrten Knäuels nehmen und aus ihnen sein eigenes Muster weben konnte.«³²

Judas Ehe mit der Kanaaniterin (V. 2) war ein erster Schritt der Vermischung des Volkes Gottes mit einem Volk, das für seine schlimme Unmoral bekannt war. Israel wurde durch die unaussprechlichen Ungeheuerlichkeiten einer lüsternen Naturanbetung verunreinigt. Gott ist ein Gott der Absonderung; wenn wir uns mit der Welt verbrüdernd, zahlen wir einen schrecklichen Preis.

3. Josefs Prüfung und Sieg (Kap. 39)

39,1-19 Nun wendet sich die Geschichte wieder nach Ägypten, wo Josef zum Aufseher im Haus von Potifar, dem Obersten der Leibwächter, wurde. Der HERR war mit ihm, und er wurde ein erfolgreicher Mann (oder »ein Mann des Gelingens«). Potifars Frau versuchte mehrmals, Josef zu verführen, aber dieser weigerte sich. Er wollte nicht das

Vertrauen seines Herrn brechen oder gegen Gott sündigen. Eines Tages ergriff sie ihn bei seinem Obergewand. Er wand sich aus dem Kleidungsstück und floh. Dabei ließ er sein Gewand bei ihr zurück. Er verlor seinen Mantel, aber er rettete seine Integrität und gewann zum Schluss eine Krone. Sie benutzte den Mantel als »Beweis« dafür, dass Josef versucht hätte, sie zu vergewaltigen.

Gläubige sollen vor Hurerei, Götzendienst und den Begierden der Jugend fliehen (1Kor 6,18; 10,14; 2Tim 2,22). Besser fliehen als fallen.

39,20-23 Ohne wirkliche Untersuchung ordnet sein Herr an, dass Josef ins Gefängnis gebracht wird, aber sogar dort wird Josef vom HERRN gesegnet und erhält eine verantwortliche Stellung. Die Tatsache, dass Josef nicht hingerichtet wurde, könnte bedeuten, dass Potifar seiner Frau nicht ganz glaubte; er musste ja ihren wahren Charakter kennen. Die Wahrheit von Röm 8,28 zeigt sich in diesem Kapitel ganz wunderbar. Hinter den Kulissen arbeitete Gott schon für Josef. Dieser widerstand der Versuchung und vermied jeden Anlass zur Sünde (V. 8-10); trotzdem konnte seine Verführerin ihn hereinlegen, und so fand sich Josef zum zweiten Mal in Ketten (Ps 105,17-19). Unter den gegebenen Umständen hätte man erwarten können, dass er voller Vorwürfe war. Aber er stand nicht *unter* den Umständen, er stand *über* ihnen und sah Gottes Hand darin. Seine Zeit im Gefängnis war eine Zubereitung für die Zeit, in der er regieren sollte. So fügten sich Ereignisse zum Guten, die von anderen böse gemeint waren.

4. Josef deutet die Träume des Mundschenks und des Bäckers (Kap. 40)

40,1-19 Unter Josefs Mitgefangenen befanden sich auch der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten (V. 1-4). Beide hatten einen Traum, den Josef ihnen deutete (V. 5-8). Der Traum des Mundschenks vom Weinstock bedeutete, dass der Pharao sein Haupt in

drei Tagen erheben werde, sodass er wieder eine hohe Stellung am Hof bekleidete (V. 9-15). Aber der Traum des Bäckers von drei Körben bedeutete, dass in drei Tagen der Pharao sein Haupt ebenfalls erheben werde – jedoch, indem er ihn hängte (V. 16-19).

Man beachte, dass Josef nicht darauf wartete, dass seine Umstände sich änderten. Er verherrlichte Gott und diente anderen genau in den Umständen, in welchen er sich selbst befand.

40,20-23 Als der Mundschenk aus dem Gefängnis kam, legte er für Josef keine Fürsprache ein, wie er es versprochen hatte (V. 23). Aber der Herr vergaß ihn nicht. »Aber denke an mich bei dir, wenn es dir gut geht« (V. 14). Der Herr sprach ähnliche Worte in der Nacht, als er verraten wurde – Worte, denen wir gehorchen können, indem wir die Symbole Brot und Wein zu uns nehmen.

5. Josef deutet die Träume des Pharao (Kap. 41)

41,1-13 Als keiner der Wahrsager Ägyptens den Traum des Pharao von den sieben fetten und den sieben hässlichen Kühen, von den sieben fetten und vollen Ähren und den sieben mageren Ähren deuten konnte, erinnerte sich der oberste Mundschenk an Josef und dessen Fähigkeit, Träume zu deuten. Die zwei vollen Jahre, die in Vers 1 erwähnt werden, können sich entweder auf die gesamte Zeit Josefs im Gefängnis beziehen oder aber auf die Zeit seit der Freilassung des obersten Mundschenks.

41,14-32 Als Josef zum Pharao gerufen wird, erklärt er, dass es sieben Jahre großen Überfluss in Ägypten geben werde, gefolgt von sieben Jahren der Hungersnot, die das Land verwüsten sollten. Die Wiederholung oder Verdoppelung des Traumes bedeutete, dass Gott die Sache fest beschlossen habe und es bald tun werde. Wir sehen dasselbe Prinzip auch in Josefs eigenen zwei Träumen über seine Zukunft (37,6-9) und in den einander ähnlichen Visionen Daniels in Dan 2 und 7. In der Bibel

ist die Zahl *zwei* die Zahl des Zeugnisses. Josef gab dem Pharao in seinem Thronsaal dieselbe Antwort, die er schon seinen Mitgefangenen im Gefängnis gegeben hatte: »Das steht nicht bei mir; Gott wird antworten, was dem Pharao zum Heil ist« (V. 16, vgl. 40,8). Es war diese Demut, die es dem Herrn ermöglichte, Josef diese enorme Verantwortung zu geben, ohne dass sie ihn verderben konnte.

41,33-36 Josef riet dem Pharao, während der Jahre des Überflusses Getreidereserven anzulegen, damit es in den sieben Jahren der Hungersnot ausreichend Vorräte geben würde.

41,37-46 Der Pharao war so zufrieden, dass er Josef zum zweiten Mann im Staat machte, ihn dazu bestimmte, sein Programm durchzuführen (V. 40), ihm versicherte, dass ohne seine Zustimmung niemand etwas tun könnte (V. 44), und ihm einen neuen Namen gab, nämlich »Zafanat-Paneach« (V. 45a). Die Bedeutung des Namens ist unsicher. Einige schlagen *Retter der Welt* vor, andere behaupten, es könne *Gott spricht und er lebt* heißen. Pharao gab ihm auch Asenat, eine Heidin, zur Frau (V. 45). Wie konnte der Pharao einen hebräischen Gefangenen aufgrund einer Traumdeutung über sein Land setzen, ohne abzuwarten, ob sich die Deutung erfüllen würde? Die Antwort finden wir in Spr 21,1: »Wie Wasserbäche ist das Herz eines Königs in der Hand des HERRN.« Die Sahne schwimmt oben auf der Milch. Josef war der erste von vielen gottesfürchtigen Juden, die in einer heidnischen Regierung Karriere machten. Er war 30 Jahre alt (V. 46), als er seinen Dienst antrat, und das war 13 Jahre nachdem er von seinen Brüdern verkauft worden war (vgl. 37,2).

41,47-52 Der Überfluss der ersten sieben Jahre war so groß, dass es nicht mehr möglich war, genau darüber Buch zu führen. Während dieser Jahre wurden dem Josef zwei Söhne geboren – Manasse (»er lässt mich vergessen«) und Ephraim (»Fruchtbar«). Josef wur-

de fruchtbar, indem er das Unrecht, das ihm in der Vergangenheit begegnet war, vergaß.

41,53-57 Als die sieben Jahre der Hungersnot anbrachen, kam das ganze Land Ägypten und alle Welt nach Ägypten zu Josef, um Getreide zu kaufen. Hier ist Josef ein Vorbild (Typus) für Christus, durch den alle Segnungen Gottes den hungrigen Völkern der Erde verteilt werden. Es war Gottes Vorsehung, die Josef nach Ägypten führte, damit er sein Volk von der Hungersnot errettete, aber es ging auch darum, es von der moralischen Verdorbenheit des Landes Kanaan abzusondern. Kapitel 38 zeigt, was mit den Kindern Israels in Kanaan geschah. Gottes Hilfe bestand darin, sie nach Ägypten zu bringen, wo sie von den Heiden praktisch abgeschnitten waren (43,32).

6. Josefs Brüder in Ägypten (Kap. 42-44)

42,1-5 Die Szene wechselt jetzt zurück zu Jakob in Kanaan, wo die Hungersnot sehr groß war. Er hörte, dass es in Ägypten genug Getreide gab, wusste aber nicht, dass Josef dort war. Also schickte er zehn seiner Söhne, um Vorräte zu kaufen. Nur Benjamin behielt er zu Hause. Nach Jakobs Wissen war Benjamin der einzige noch lebende Sohn seiner geliebten Rahel.

42,6-25 Als die Brüder Josefs vor ihm erschienen, behandelte er sie hart und klagte sie an, Spione zu sein. Er warf sie ins Gefängnis, dann verlangte er, dass sie ihren jüngsten Bruder Benjamin zu ihm bringen sollten. Schließlich wurde Simeon als Geisel im Gefängnis behalten, während die neun anderen Brüder nach Kanaan zurückkehrten, um Benjamin zu holen. Sie hatten viel Getreide dabei, und sie hatten sogar ihr Geld heimlich wiederbekommen. Durch die gesamte Erzählung zieht sich die Liebe Josefs und sein Mitleid mit seinen Brüdern (V. 24a,25) sowie ihre immer größer werdende Überführung von ihrer Sünde, die sie ihrem fehlenden Bruder vor über 20 Jahren angetan hatten (V.

21-22). Josef wollte sie dazu bringen, ihre Sünde zu bekennen.

Wir glauben, dass Josef ein *Typus* auf Christus ist, wie er während der kommenden Drangsalszeit an seinen jüdischen Brüdern handeln wird. Die Ereignisse, die zur Versöhnung mit den Brüdern Josefs führen, gehören zu den bewegendsten Geschichten der Bibel. Fast keine andere Geschichte ist ein so intimes, ausführliches und vollständiges Bild von Christus.

Exkurs: Typologie

Bestimmte Personen, Ereignisse und Gegenstände des AT werden im NT eindeutig als »Typen« (von gr. *typoi*) oder Symbole betrachtet. So wird z.B. gesagt, dass Adam ein Vorbild von Christus ist (Röm 5,14). Andere werden nicht ausdrücklich als Typen dargestellt, doch gibt es so viele und offensichtliche Parallelen, dass ihr Vorbildcharakter nicht bestritten werden kann. Josef wird z.B. nie als Bild des Herrn Jesus bezeichnet, doch gibt es *über einhundert* Wesenszüge oder Handlungen, die sich bei Josef und Jesus entsprechen.

Als der Herr Jesus auf dem Weg nach Emmaus mit den trauernden Jüngern sprach, »erklärte er ihnen in *allen Schriften* das, was ihn betraf« (Lk 24,27, Hervorhebung vom Verfasser). Der auferstandene Christus sagte: »In der Buchrolle steht von mir geschrieben« (Hebr 10,7). Deshalb sind wir berechtigt, in der ganzen Schrift nach Hinweisen auf Christus zu suchen.

Über die Erlebnisse des Volkes Israel im AT sagt uns Paulus: »Alle diese Dinge aber, die jenen widerfuhren, sind Vorbilder, und sie wurden zur Warnung für uns aufgeschrieben, auf die das Ende der Weltzeiten gekommen ist« (1Kor 10,11). Diese Aussage stützt stark die Ansicht, dass wir nicht nur ausdrücklich genannte Vorbilder so interpretieren dürfen, sondern auch viele andere.

Paulus erinnerte Timotheus daran,

dass alle Schrift nützlich ist (2Tim 3,16). Es liegen dort geistliche Lektionen für uns verborgen, wenn wir nur Augen haben, die sie erkennen.

Große Abschnitte des Hebräerbriefs sind eine Erklärung der Typologie der Stiftshütte und ihrer Einrichtungsgegenstände. Es stimmt zwar, dass eine verkürzte Sicht der Typologie den geistlichen Genuss des Gläubigen an großen Teilen des AT einschränken kann, doch sollte man auch das andere Extrem vermeiden, das praktisch *alles* zu einem Vorbild macht oder sogar alle geschichtlichen Berichte allegorisch deuten will.

Gekünstelte oder weit hergeholte Erklärungen der Vorbilder haben das Thema leider in Verruf gebracht. Wir sollten dem Extremismus jedoch nicht erlauben, uns des geistlichen Reichtums im AT zu berauben. Wenn eine Auslegung Christus ehrt und/oder sein Volk erbaut und/oder den Ungläubigen das Evangelium verdeutlicht und außerdem noch der Gesamtlehre der Schrift entspricht, dann handelt es sich zumindest um eine wertvolle *Anwendung der Wahrheit*.

42,26-28 Auf dem Weg nach Hause fand einer der Brüder sein Geld in seinem Sack. Das brachte alle Brüder in Panik, weil sie fürchteten, des Diebstahls angezeigt zu werden (V. 26-28).

42,29-38 Als sie nach Hause kamen und ihre Geschichte erzählten, fanden auch die anderen ihr Geld wieder, und dies verstärkte ihre Ängste noch. Jakob war untröstlich. Obwohl Ruben seine beiden Söhne als Sicherheit anbot, fürchtete sich der Patriarch davor, Benjamin nach Ägypten reisen zu lassen, weil ihm ein Unfall geschehen könnte.

43,1-15 Schließlich wurde Jakob durch die Schwere der Hungersnot gezwungen zu handeln. Die Brüder konnten ohne Benjamin nicht zurückkehren – das war die Bedingung, die der Statthalter Josef gestellt hatte. Deshalb war

Juda einverstanden, als Bürge für Benjamin einzustehen, und Jakob nahm das Angebot an. In dieser einen Hinsicht wenigstens erinnert uns Juda an seinen Nachkommen, den Herrn Jesus, der am Kreuz unser Bürge geworden ist. Jakob sandte ein Geschenk an den Statthalter von Ägypten, das aus ein wenig Balsamharz und ein wenig Traubenhonig, Tragakant und Ladanum, Pistazien und Mandeln bestand – Waren, die es trotz der Hungersnot noch gab. Er bestand auch darauf, dass sie den doppelten Geldbetrag mitnehmen sollten, falls das zurückgegebene Geld ein Irrtum war.

43,16-25 Josef war tief bewegt, als er seine Brüder wiedersah, doch er gab sich noch nicht zu erkennen. Er beauftragte seine Diener, ein Festmahl zu bereiten. Als seine Brüder in das Haus Josefs gebracht wurden, dachten sie, dass sie jetzt wegen des Geldes bestraft würden, das sie in ihren Säcken gefunden hatten. Sie erklärten dem Hofmeister die Situation, und der versicherte ihnen, dass sie nichts zu befürchten hätten. Seinen Aufzeichnungen nach waren sie nichts schuldig. Simeon wurde aus dem Gefängnis entlassen und bereitete sich mit ihnen auf das Festessen vor. Sie hielten das Geschenk ihres Vaters bereit, um es Josef zu geben, wenn er zur Mittagszeit käme.

»Wenn wir fragen, ob das wieder-gegebene Geld in Wirklichkeit *auf dem Weg nach Kanaan* (42,27; 43,21) oder *nachdem sie dort angekommen waren* (42,35) in der Gegenwart Jakobs entdeckt wurde, dann müssen wir sagen: *Beides* ist richtig. Die Entdeckung erfolgte in zwei Stufen. Einer der Brüder entdeckte das Geld *unterwegs*, die anderen, *nachdem sie nach Hause gekommen waren*. Es ist verständlich, dass sie, als sie dies dem Hofmeister Josefs berichteten (43,21), einen zusammengefassten Bericht gaben« (*Daily Notes of the Scripture Union*).

43,26-34 Als Josef ankam, verneigten sich seine Brüder vor ihm und beugten sich vor ihm nieder. Das war eine Er-

füllung von Josefs Traum (37,7). Er wurde von seinen Gefühlen überwältigt, als er nach der Familie fragte und Benjamin wiedersah. Beim Mahl aß er abgesondert von ihnen, so wie die anderen Ägypter. Die Brüder waren sehr erstaunt, als sie merkten, dass sie entsprechend ihres Alters saßen. Wie konnte irgendwer in Ägypten wissen, in welcher Reihenfolge sie geboren wurden? Benjamin wurde besondere Ehrung zuteil, weil die anderen nur Halbbrüder Josefs waren.

44,1-13 Als die Brüder abreisten, um nach Kanaan zurückzukehren, befahl Josef, seinen silbernen Kelch in den Sack Benjamins zu legen. Es handelte sich nicht nur um den Kelch, aus dem Josef trank, sondern auch um den, den er zum Wahrsagen benutzte – vielleicht bezieht sich das auf seine Traumdeutungen.

Später war dem Volk Gottes das Wahrsagen verboten (5. Mose 18,10-12). Aber selbst zu diesem frühen Zeitpunkt ist es unwahrscheinlich, dass Josef die ägyptischen Formen der Wahrsagerei übernommen hat. Seine Intuition und Voraussicht wurden vom Herrn gelenkt, aber vielleicht benutzte er diese Aussage als List, um sich bei den Brüdern als wirklicher Ägypter auszuweisen.

Später, als die Brüder angeklagt waren, den Kelch gestohlen zu haben, beteuerten sie ihre Unschuld und boten vorschnell das Leben dessen an, bei dem sich der Kelch finden würde. Josefs Verwalter war damit einverstanden, dass der Schuldige sein Sklave werden sollte. Als der Kelch sich im Sack Benjamins fand, waren die Brüder am Boden zerstört und kehrten in die Stadt zurück.

44,14-17 Nachdem Josef ihnen Vorwürfe gemacht hatte, schlug Juda vor, dass sie alle seine Sklaven werden sollten, doch Josef sagte, dass Benjamin genug sei und die anderen nach Hause zurückkehren könnten. Dass er den silbernen Kelch im Sack von Benjamin versteckte und Benjamin zurückbehielt, geschah in der Absicht, seine Brüder

zum Eingeständnis ihrer Blutschuld zu bringen. George Williams schreibt:

Er handelte so, um ihnen ihre Sünde ins Gedächtnis zu rufen, damit sie sie mit ihren eigenen Lippen bekannten. ... Dass er erst Simeon und dann Benjamin zurückhielt, war geschickt ausgedacht und geschah, um festzustellen, ob sie noch immer hartherzig gegen die Hilferufe eines gefangenen Bruders und die Tränen eines beraubten Vaters waren. Sein Plan ging bewundernswert auf. Seine Härte und seine Freundlichkeit wirkten zusammen, um sie zu beunruhigen, und seine Güte wirkte mit, um sie zur Buße zu leiten.³³

Die gesamte Szene ist eine Vorschatung des künftigen Tages, an dem der Überrest Israels seine Schuld am Tod des Messias bekennen und über ihn trauern wird, wie man um den einzigen Sohn trauert (Sach 12,10).

44,18-34 Juda trat an Josef heran und erzählte noch einmal genau, was Benjamin mit der Sache zu tun hatte – wie Josef verlangt hatte, den jüngsten Sohn zu sehen, wie ihr Vater über den Verlust des ersten Sohnes getrauert und sich geweigert hatte, Benjamin nach Ägypten ziehen zu lassen, und wie Juda sich selbst als Bürge für die Sicherheit Benjamins eingesetzt hatte. Juda sagte, dass ihr Vater sterben würde, wenn die Brüder ohne Benjamin nach Hause kämen, deshalb bot er an, in Ägypten zu bleiben, um anstelle von Benjamin als Sklave zu dienen.

Welch eine Änderung war doch in Juda bewirkt worden! In Kapitel 37 verkaufte er noch gewissenlos Josef für Geld, ohne sich um das Herzeleid seines Vaters zu kümmern. In Kapitel 38 beteiligte er sich an Betrug und Sittenlosigkeit. Doch Gott arbeitete an seinem Herzen, und so wurde er in Kapitel 43 zum Bürgen für Benjamin. Jetzt in Kapitel 44 schüttet er in der Fürbitte sein Herz vor Josef aus und bietet sich selbst als Sklave an, damit er nicht seinem Vater die Nachricht bringen müsste, dass

auch Benjamin verloren sei. Vom Verkaufen seines eigenen Bruders zum Sklavendienst an seines Bruders statt; von Dickfelligkeit gegenüber seinem Vater zum aufopfernden Sorgen um sein Wohl – das ist die Arbeit der Gnade im Leben von Juda!

7. Josef offenbart sich seinen Brüdern (Kap. 45)

45,1-8 In einer der bewegendsten Szenen der Bibel weist Josef seine Diener an, den Raum zu verlassen, während er sich endlich in einer großen Gefühls-erleichterung seinen Brüdern zu erkennen gibt. Er sagt ihnen, dass sie sich nicht darüber grämen sollten, wie sie ihn behandelt hatten, weil Gott alles zum Guten gewendet hat.

45,9-15 Sie sollten ihren Vater, ihre Familien und ihre Habe nach Goshen in Ägypten bringen, weil es noch fünf Jahre Hungersnot geben sollte. »Berichtet meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten« – ein Befehl, den wir auch heute noch befolgen können, wenn wir uns vor unserem Vater die Herrlichkeit seines geliebten Sohnes in Erinnerung rufen. Die Quellen der Tiefe sind nun aufgebrochen, als Josef Benjamin umarmt und alle seine Brüder küsst.

Dies ist ein glückliches Vorbild auf die Freuden, die das Volk Israel erwartet, wenn der Christus von Golgatha ihnen erscheint und sich als ihr Messias-König offenbart.

45,16-24 Als der Pharao erfuhr, was vor sich ging, befahl er Josefs Brüdern, ihren Vater und ihre Familien nach Kanaan zu bringen, sich jedoch nicht mit den schweren Einrichtungsgegenständen und dem Hausrat abzumühen, weil er ihnen alles Nötige schenken wollte. So reisten sie mit Wagen, die der Pharao stellte, nach Kanaan zurück, und brachten auch schöne Festgewänder, Tiere und Vorräte von Josef mit. Aber Benjamin bekam ein Geldgeschenk und eine ganze Ausstattung mit Kleidern. Josef befürchtete, dass seine Brüder sich jetzt gegenseitig anklagen könnten, wer daran schuld war, dass sie ihn Jahre zu-

vor so misshandelt hatten, deshalb ermahnte er sie, auf dem Heimweg nicht zu streiten.

45,25-28 Als sie nach Hause kamen, brachten sie Jakob die Nachricht. Zuerst war das zu viel für ihn. Aber als er die gesamte Geschichte gehört hatte und die beladenen Wagen sah, wusste er, dass es stimmte: Josef lebte noch, und er würde ihn wiedersehen!

Josef erwähnt seinen Vater fünf Mal in diesem Kapitel. Das offenbart – zusätzlich zu seiner bereitwilligen Vergebung für seine Brüder –, wie ähnlich er Christus doch ist. Es war die Liebe unseres Herrn zu seinem Vater und sein Verlangen, den Willen seines Vaters zu erfüllen, die ihn in diese Welt brachten, um die gefallene Menschheit zu erlösen. Josefs Liebe zu Jakob ist nur ein schwacher Schatten dieser Liebe.

8. Josef wird mit seiner Familie wiedervereint (Kap. 46)

46,1-7 Auf dem Weg nach Ägypten hielt Israel in dem historischen Ort Beerscheba an, um den Gott seines Vaters Isaak anzubeten. Das war der Ort, an dem Gott Abraham erschienen war, als er Isaak opfern sollte (21,31 - 22,2). Es war auch der Ort, an dem der HERR Isaak erschienen war (26,23.24). Nun erscheint er Jakob, um ihn zu ermutigen. Dies ist die letzte der sieben Erscheinungen des HERRN, die Jakob erlebt. Die zweite Verheißung von Vers 4 deutet scheinbar an, dass Jakob selbst nach Kanaan zurückkehren würde. Er starb aber, wie wir wissen, in Ägypten. Doch die Verheißung erfüllte sich auf zweierlei Weise. Sein Leib wurde zum Begräbnis nach Kanaan gebracht, und in gewisser Weise kehrte er in den Tagen Josuas in seinen Nachkommen zurück. Der Ausdruck »Josef soll dir die Augen zudrücken« sagte ihm einen friedlichen Tod voraus. Atkinson erklärt diesen Ausdruck sehr schön:

Josef sollte seinem Vater nach dem Tod die Augen schließen. Josef durfte bei seinem

Tod zugegen sein. Man beachte diese persönliche, gnädige Verheißung an Jakob, die ihn für die langen Jahre der Trauer und des Leides um Josef entschädigen sollte. Gott kümmert sich um die persönlichen Bedürfnisse seiner Diener (1Petr 5,7).³⁴

Und so erreichte Jakob mit allen seinen Nachkommen, seinem Vieh und seiner Habe Ägypten.

46,8-27 In den Versen 8-27 finden wir das Familienregister von Jakob und seinen Söhnen. Es gab 66 Familienmitglieder (V. 26), die mit Jakob nach Ägypten kamen. Es gibt zugegebenermaßen Schwierigkeiten, die Zahl mit den 70 in Vers 27 und 2. Mose 1,5 sowie den 75 in Apg 7,14 zu vereinbaren. Der offensichtlichste Grund ist, dass später noch Menschen miterwähnt werden, die zur weiteren Verwandtschaft gehören.

46,28-34 Die bewegende Begegnung zwischen Israel und Josef fand in Gosen statt, dem fruchtbarsten Gebiet Ägyptens in der Nähe des Nildeltas. Jakob und seine Söhne zogen es vor, dort zu bleiben, weil das Land die besten Weiden für ihre Herden hatte. Man einigte sich darauf, dem Pharao zu berichten, dass sie Schafhirten seien. Weil die Ägypter Schafhirten verachteten, ließ der Pharao sie im Land Gosen leben – weit weg vom Königspalast. Dort in Gosen waren sie von den Ägyptern abgesondert, und zwar wegen ihrer Nationalität (43,32) und wegen ihrer Tätigkeit. Gott ließ sie in diesem »Brutkasten«, bis sie sich zu einem starken Volk entwickelt hatten, das in der Lage wäre, das Land zu erobern, welches er ihren Vätern verheißt hatte.

9. Josefs Familie in Ägypten (Kap. 47)

47,1-6 Als fünf der Brüder Josefs dem Pharao berichteten, dass sie Schafhirten waren, reagierte er, wie erwartet, indem er ihnen auftrag, im Land Gosen zu siedeln. Er bat Josef auch, aus seiner Verwandtschaft tüchtige Männer auszuwählen, die sich um die königlichen Herden kümmern könnten.

47,7-12 Josef führte auch eine Begegnung zwischen seinem Vater, der damals 130 Jahre alt war, und dem Pharao herbei. Die Tatsache, dass Jakob den Pharao segnete, bedeutet, dass dieser alte, unbekannte Jude größer war als der Herrscher Ägyptens, denn der Geringere wird von dem höher Gestellten gesegnet (Hebr 7,7). Jakob sagte, dass seine Tage »wenig und böse« gewesen seien. Allerdings hatte er das meiste Unglück selbst über sich gebracht! Josef siedelte seine Familie im besten Teil Ägyptens an und gab ihr alles, was sie brauchte. Sie hatten wirklich ein Leben in der Fülle.

47,13-26 Als die Einwohner Ägyptens und Kanaans all ihr Geld für Lebensmittel ausgegeben hatten, nahm Josef ihr Vieh als Zahlung für Nahrung an. Später kaufte Josef das ganze Land außer dem Besitz der Priester. Er gab den Menschen Saatgut, damit sie ihr Land bestellen konnten, und verlangte den Fünftel von der Ernte als Pacht – eine sehr entgegenkommende Regelung.

47,27-31 Als Israel auf sein Lebensende zuing, ließ er sich von Josef versprechen, in Kanaan begraben zu werden. Dann neigte er sich am Kopfende des Bettes anbetend nieder (oder, wie es Hebr 11,21 wiedergibt: »über der Spitze seines Stabes«). Die Konsonanten des entsprechenden hebräischen Wortes können sowohl als »Bett« als auch als »Stab« gedeutet werden, abhängig von den Vokalen, die eingefügt wurden. Der traditionelle hebräische Text liest »Bett«, aber die Septuaginta liest an dieser Stelle, die im Hebräerbrief zitiert wird, »Stab«. Kidner kommentiert:

In 48,2 lesen zwar beide Übersetzungen »Bett«, doch das hier berichtete Ereignis fand vor der letzten Krankheit Israels statt, sodass hier »Stab« sehr wohl die richtige Bedeutung sein könnte. Es wäre ein passender Gegenstand, um ihn hier zu erwähnen, denn es handelte sich um das Symbol seiner Pilgerschaft (vgl. seine dankbaren Worte in 32,10), der wohl wert

ist, einen Ehrenplatz zu erhalten, wie es in dem neutestamentlichen Zitat geschieht.³⁵

Und so sollte der ehemalige Betrüger sein Leben in der Anbetung beenden. Er ist der einzige Glaubensheld in Hebräer 11, der als Anbeter gepriesen wird. Durch die Gnade Gottes hatte er einen langen Weg hinter sich gebracht und sollte schon bald die Erde verlassen, um in die Herrlichkeit einzugehen.

10. Jakob segnet Josefs Söhne (Kap. 48)

48,1-7 Als Josef erfuhr, dass sein Vater krank war, eilte er mit Ephraim und Manasse an sein Bett. Der sterbende Patriarch setzte sich im Bett auf und adoptierte seine Enkel als eigene Söhne. Indem er das tat, sorgte er dafür, dass der Stamm Josefs zwei Anteile am Land Kanaan erhielt, als das Land dann Jahre später unter die Stämme aufgeteilt wurde. Auf diese Weise erhielt Josef das Erstgeburtsrecht, zumindest soweit es um das Land ging. Alle Kinder, die Josef nach ihnen geboren werden sollten, sollten Josefs Söhne sein, nicht Jakobs, und sollten in den Gebieten leben, die Ephraim oder Manasse zugesprochen wurden. Vers 7 erklärt, warum Jakob Josefs Söhne als seine eigenen adoptieren wollte – sie waren Enkel von seiner geliebten Frau Rahel, die seinem Empfinden nach viel zu früh gestorben war.

48,8-22 Jakob segnete dann seine Enkel und gab dabei Ephraim, dem Jüngeren, das Erstgeburtsrecht. Josef versuchte, das zugunsten von Manasse, dem Erstgeborenen, zu ändern, doch Jakob betonte, dass er absichtlich so gehandelt habe. Welche Erinnerungen müssen ihm durch den Kopf gegangen sein, als er durch den Glauben den Segen dem Jüngeren gab. Jahre zuvor hatte sein eigener Vater ihn, den Jüngeren, unwissentlich gesegnet. Jetzt jedoch segnete er den Jüngeren nicht aus Unwissenheit, sondern weil er mit dem Gott in Verbindung stand, der die Zu-

kunft in der Hand hat. Israel hatte den Glauben, dass seine Nachkommen eines Tages in das Verheißene Land kommen würden. Jakob schenkte Josef einen Berghang, den er von den Amoritern erobert hatte. Vielleicht bezieht sich das auf das Gebiet mit dem Brunnen, der später als Jakobsbrunnen bekannt wurde (Joh 4,5).

11. Jakobs Weissagung über seine Söhne (Kap. 49)

49,1-2 Jakobs letzte Worte waren sowohl Weissagung (V. 1) als auch Segen (V. 28).

49,3-4 Ruben, der Erstgeborene, stellte die erste Manneskraft seines Vaters in der Fortpflanzung dar und hatte die Stellung der Würde und Kraft. Das Erstgeburtsrecht mit seinem doppelten Anteil gehörte eigentlich Ruben. Aber er verspielte sein Vorrecht, weil er überkochte vor finsterner Begierde und mit Bilha, der Nebenfrau seines Vaters, sündigte (35,22).

49,5-7 Weil die Brüder Simeon und Levi grausam die Männer Sichems ermordet hatten und einen Stier verstümmelten, sollten sie in Israel zerstreut werden. Zur Zeit der zweiten Volkszählung (4. Mose 26) waren diese Stämme die kleinsten. Die Zerstreuung erfüllte sich, als Simeon größtenteils im Stamm Juda aufging (Josua 19,1-9) und dem Stamm Levi 48 Städte im ganzen Land zugeteilt wurden. Jakob verfluchte den grausamen Betrug, aber nicht die Menschen aus diesen zwei Stämmen selbst.

49,8-12 Juda (der Name bedeutet »Preis«) sollte von seinen Brüdern gepriesen und geehrt werden, weil er seine Feinde besiegen würde. Er wird mit einem jungen Löwen verglichen, der ausgeht, um Beute zu machen, und dann zu seiner wohl verdienten Ruhe zurückkehrt, die niemand zu stören wagt. So wie Josef das Erstgeburtsrecht in Bezug auf das Land erbte, so erbte Juda dieses Recht in Bezug auf die Regierung. Die Herrschaft würde bei seinem Stamm bleiben, bis der »Schilo«

(der Messias) kommen würde, dem die Herrschaft dann für ewig gehören würde. Die Völker werden ihm an dessen Tag willig gehorchen. Die Bedeutung von »Schilo« ist nicht genau bekannt. Einige vorgeschlagene Bedeutungen lauten: *Friedefürst, Ruhe, Same* (Judas), *sein Nachkomme* oder *dem er gehört* (vgl. Hes 21,27).

49,13 Sebulon sollte Reichtum durch Seehandel gewinnen. Weil das Gebiet des Stammes zur Zeit des AT reines Binnenland war, könnte sich diese Weissagung auf das Tausendjährige Reich beziehen.

49,14-15 Issaschar wird mit einem »knochigen Esel« verglichen, der so zufrieden ist, in seinem lieblichen Land zu ruhen, dass er nicht mehr um Unabhängigkeit kämpfen will und so dem Joch des Feindes untertan sein muss.

49,16-18 Dan sollte das Volk richten, wie auch sein Name aussagt. Vers 17 ist schwierig auszulegen. Er könnte darauf anspielen, dass Dan den Götzendienst einführte und damit den Fall des Volkes verursachte (Ri 18,30-31). Viele sind der Meinung, dass es sich um eine verschleierte Anspielung darauf handelt, dass der Antichrist aus Dan stammen soll und dass aus diesem Grund dieser Stamm in 1Chr 2,3 - 8,40 und in Offb 7,3-8 nicht erwähnt wird. In Vers 18 schiebt Jakob ein Gebet um endgültige Befreiung seines Volkes von seinen Feinden oder um seine eigene Befreiung ein.

49,19 Gad, der in seinem Gebiet östlich des Jordans nicht geschützt war, sollte häufig von Feinden geplündert werden. Doch eines Tages wird dieser Stamm die Truppen seiner Feinde niedertreten.

49,20 Asser (*glücklich*) hatte das Glück, fruchtbares Ackerland zu besitzen, das Köstlichkeiten hervorbrachte, die auch für die Tafel eines Königs geeignet waren.

49,21 Naftali wird mit einer Hirschkuh verglichen, die aus der Gefangenschaft freigelassen wird. Sie jagt mit

enormer Geschwindigkeit los, um die gute Nachricht zu verbreiten. Alle Jünger Jesu außer dem Verräter kamen aus dem Gebiet Naftali, und ein Großteil des Dienstes unseres Herrn geschah in diesem Land (Mt 4,13-16).

49,22-26 Josef ist ein junger Fruchtbaum, dem die Gebiete von Ephraim und Manasse gehören und der Segen weit über seine Landesgrenzen austeilen sollte. Er wurde bitter angefeindet, aber er gab nicht nach, weil er von dem »Mächtigen Jakobs« gestärkt wurde – der, aus dem der Hirte, der Felsen Israels kommen sollte (d.h. der Messias). Gott segnet Josef mit reichlich Regen, mit Brunnen und rauschenden Quellen sowie zahlreichen Nachkommen. Jakob war der demütigen Meinung, dass er stärker gesegnet worden sei als seine Voreltern. Jetzt möchte er, dass diese Segnungen auf Josef übergehen, den »Abgesonderten unter seinen Brüdern«.

49,27 Benjamin, ein Stamm von Kämpfern, sollte ständig erobern und Beute verteilen. Jemand hat einmal gesagt, dass Benjamin sich als der aktivste und kämpferischste aller Stämme erwiesen hat.

49,28-33 Schließlich beauftragte Jakob seine Söhne, ihn in der Höhle auf dem Feld Machpela zu begraben, in der Nähe seiner Heimat Hebron, in dem Grab von Abraham, Sara, Isaak, Rebekka und Lea. Dann zog er seine Füße aufs Bett herauf und verschied.

12. Der Tod Jakobs und später Josefs in Ägypten (Kap. 50)

50,1-14 Selbst die Ägypter beweinten Jakob 70 Tage lang, als er starb. Sein Leib wurde von den Hofärzten einbalsamiert. Dann gab der Pharao Josef die Erlaubnis, die Leiche nach Kanaan zu überführen, wobei es eine große Prozession von Regierungsvertretern, Verwandten und Dienern gab. Sie hielten östlich des Jordans und trauerten sieben Tage lang so intensiv, dass die Kanaaniter der Stelle den Namen Abel-